Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 9 / Folge 5 — Hamburg, 1. Februar 1958 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Nach der großen Debatte

Ks. Die große außenpolitische Auseinandersetzung im Bundestag hatte eine Zuhörerschaft von Millionen: viele von denen, die diese Volksvertretung gewählt hatten, und Menschen in der Sowjetzone, begierig auf jedes Wort, das ihnen Hoffnung geben könnte. Es wäre aber sehr nützlich gewesen, wenn jedes Mitglied des Bundestages auch daran gedacht hätte, daß noch eine andere Gruppe die Reden sehr aufmerksam verfolgt, eine an Zahl kleine gegenüber jenem großen Kreis, eine aber, die mit den zur Behandlung stehenden Fragen bis in alle Einzelheiten vertraut ist: die propagandistischen Sachverständigen der kommunistischen Parteien und Regierungen in Moskau, in Warschau, in Pankow.

An entscheidenden, grundlegenden Tatsachen erfuhren die einen wie die anderen nichts Neues. Denn daß die Regierungskoalition und damit der Bundestag den Plan einer atomwaffenfreien Zone ablehnen würde, stand nach der Rundfunkansprache des Bundeskanzlers und nach der Antwort an Bulganin fest, und auch sonst gab es nach den Jahren des Kampfes um die Pariser Verträge und um den Aufbau der Verteidigung keinen Zweifel über den Weg, den die beiden großen Parteien gehen. Die Propagandisten der Weltrevolution hatten aber ein Interesse daran, auch an dem Barometer, das der Bundestag bietet, abzulesen, wie weit ihre Propaganda schon Wirkung gehabt hat. Sie haben einigen Grund, sich befriedigt die Hände zu reiben. Und da sie planmäßig und methodisch vorgehen, werden sie jetzt kühl überlegen, wie sie die Blöße, die sich der Bundestag mit den Haßreden von Dehler und Heinemann in so bestürzender Weise gegeben hat, weiter ausnutzen können; sie werden, dessen können wir sicher sein, ihren Feldzug der Verwirrung mit verstärkter Kraft fortsetzen.

*

Zunächst soll man sich bei uns über eines nicht täuschen: der Plan einer atomwaffenfreien Zone ist nicht — wie manche meinen — tot und begraben, auch wenn ihn sämtliche Regierungen der freien Welt abgelehnt haben. Nein, dieser Plan ist ein so lockender Köder und ein so aufreizender Zankapfel, daß Moskau und Warschau ihn weiter im Spiel halten werden

Es gibt zahlreiche Menschen bei uns und auch in anderen Ländern, die starren auf ihn wie auf eine Wundermedizin, die man nur zu nehmen braucht, um von dem großen Alpdruck des drohenden Atomkrieges befreit zu werden. Moskau aber tut alles, um diese Angst weiter emporzutreiben und für seine Zwecke zu nutzen. Wer die von den bolschewistischen Machthabern entwickelte und mit diabolischer Meisterschaft gehandhabte Propagandatechnik kennt, der weiß, daß sie auch in dem Kampf um eine atomfreie Zone jetzt nicht den Schlußpunkt setzen werden. Es geht nicht um die Antwort auf einen Brief, es geht auch nicht um eine Sitzung oder um einen Beschluß des Bundestages, es geht dem Kreml darum, die Menschen noch mehr zu beunruhigen und die Gegensätze, die bei uns bestehen, noch schärfer zu machen, um so seine politischen und militärischen Ziele zu fördern und schließlich zu erreichen.

Es ist viel zu wenig beachtet worden, daß auch die „Deutsche Demokratische Republik" in dieses Spiel um den Rapacki-Plan stärker eingeschaltet worden ist, als es nur mit der bloßen Zustimmung vor der Bekanntgabe der Fall war. In einer Übertragung des Fernsehfunks und der Rundfunksender der Sowjetzone machte der Ministerpräsident des Pankow-Regimes, Grotewohl, „um das einheitliche und geschlossene Verlangen des deutschen Volkes nach Sicherheit vor einem Atomkrieg zu manifestieren", den Vorschlag, „in beiden deutschen Staaten einen Volksentscheid darüber durchzuführen, ob die Deutsche Demokratische Republik und die Deutsche Bundesrepublik einer atomwaffenfreien Zone angehören sollen oder nicht."

Welcher Mensch, welches Volk möchte nicht frei sein von Furcht vor einem Atomkrieg! Wer von den Befragten aber denkt schon daran, daß das Fehlen von Atomwaffen ein Land noch keineswegs davor schützt, auch aus Atomwaffen beschossen zu werden! Wer stellt sich schon vor, daß bei einem Kriege zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten sofort auch das Ruhrgebiet mit sowjetischen Fernraketen beschossen werden würde, mit Fernraketen, die man, wie Chruschtschew eben jetzt verkündete, ohne weiteres mit Atomköpfen versehen könnte. Wenn schon Menschen, die es besser wissen müßten, wenn schon manche Politiker und Intellektuelle den teuflischen Pferdefuß nicht sehen, der in dem Rapacki-Plan steckt, den, der den amerikanischen Truppen in Europa den entscheidenden Tiefschlag geben soll, wie soll dann der Durchschnittsbürger erkennen, daß er sich mit einer atomwaffenfreien Zone nicht Ruhe und Frieden erkaufen würde, sondern die höchste Unsicherheit! Würde eine Frage nach solch einer Zone bei uns gestellt werden, direkt und ohne Vorfragen und ohne daß der Hintergrund dargestellt werden würde und die Folgen der Schaffung einer solchen Zone, — sehr viele Menschen würden die scheinbar so klare und einfache, in Wirklichkeit aber raffinierte und demagogische Frage im Sinne von Ulbricht und Grotewohl beantworten.

*

Die starke militärische Schwächung der Bundesrepublik und damit auch des freien Europa, welche die Durchführung des Rapacki-Planes mit sich bringen würde, würde aber keineswegs bedeuten, daß damit nun die Wiedervereinigung erkauft werden würde, — sie würde sie vielmehr ein für allemal unmöglich machen. Die Bundesrepublik und die „Deutsche Demokratische Republik" würden als zwei gleichberechtigte Vertragspartner eingesetzt werden, und die Kontrolle, die geschaffen werden müßte, würde diese völkerrechtliche Festigung eines zweiten Deutschland noch weiter verstärken. Denn wenn von der Bundesrepublik aus die Sowjetzone daraufhin kontrolliert werden soll, ob sich auf ihrem Gebiet Atomwaffen befinden, dann müßten wir damit einverstanden sein, daß Abgesandte des Ulbricht-Regimes als offizielle Vertreter des zweiten deutschen Staates das gleiche Recht bei uns haben.

Wir dürften dann schon gar nicht davon sprechen, daß die Oder-Neiße-Linie nicht eine Grenze ist, die wir anerkennen und daß wir das Recht auf unsere Heimat niemals preisgeben. Schon jetzt wird alles, was wir in diesem Sinne sagen, als Kriegshetze ausgelegt — nach der Schaffung einer atomwaffenfreien Zone aber würde jedes Wort, mit dem wir unser Recht betonen, als eine Kriegsdrohung gegen einen Vertragspartner, gegen Polen, gebrandmarkt werden, die mit dem Wortlaut und dem Sinn eines Rapacki-Paktes nicht zu vereinbaren sei und die mit allen Mitteln unterdrückt werden müßte. Auch mit Waffengewalt von Osten her, wenn es „notwendig" sein sollte.

Wie so etwas gemacht werden kann, hat Moskau in den Jahren 1939 und 1940 der ganzen Welt in

Schluß Seite 2



Foto: Meyer-Pfundt

Agnes Miegel in Hamburg

Zu einem kurzen Besuch kam Agnes Miegel, die am 9. März 79 Jahre alt wird, in diesen Tagen in die Hansestadt. Im Mittelpunkt dieses Besuches standen Schallplattenaufnahmen; die Stimme von Agnes Miegel wurde mit Lesungen aus eigenen Werken festgehalten. Diese Langspielplatte mit Werken von Agnes Miegel und ostpreußischen Volksliedern wird von der Deutschen Philips A. G. in Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen vorbereitet; sie wird in einigen Wochen im Handel zu haben sein.

Über den Besuch der Dichterin in Hamburg berichten wir in dieser Folge. Unser Titelbild, die neueste Aufnahme der Dichterin, wurde in diesen Tagen in Hamburg gemacht.

Chruschtschews hartes Nein

Keine Verhandlungen über Deutschland — Die „sozialistischen Errungenschaften der DDR" auch für die Bundesrepublik

Der sowjetische Parteichef Chruschtschew hat in einer Rede, die er in Minsk vor Landarbeitern hielt, von neuem jede Behandlung der Frage der deutschen Wiedervereinigung abgelehnt. Er bestritt außerdem entschieden, daß die Sowjetunion auf der Genfer Konferenz 1955 einer Wiedervereinigung Deutschlands durch freie Wahlen zugestimmt habe. Die Wiedervereinigung könne nur im Rahmen einer Föderation der beiden Teile Deutschlands erfolgen. Es müsse die historische Tatsache anerkannt werden, daß es in Deutschland zwei Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen gebe. Das Angebot der Vereinigten Staaten, Maßnahmen zu treffen, um einen Krieg im Weltraum zu verhindern, wurde von Chruschtschew mit der Gegenforderung eines Verbotes der Atomwaffen beantwortet. Die Einberufung einer Gipfelkonferenz bezeichnete er als dringend.

Zur Frage der deutschen Wiedervereinigung sagte Chruschtschew, Eisenhower habe in seinem Brief an Bulganin alle früheren Erklärungen der Sowjetunion über die Deutschlandfrage und die „Tatsache des Bestehens zweier souveräner deutscher Staaten" vollständig außer acht gelassen. Eisenhower habe gefordert, daß die Sowjetunion auf Grund des Übereinkommens von Genf zusammen mit den Westmächten die deutsche Wiedervereinigung auf Grund freier Wahlen durchführen sollte. „Es ist jedoch allgemein bekannt, daß es eine solche Übereinkunft niemals gegeben hat", erklärte Chruschtschew.

1955 in Genf und schon lange vorher und auch nach der Genfer Konferenz hätten die sowjetischen Staatsmänner in Hunderten von politischen Erklärungen und diplomatischen Noten die europäische Sicherheit „in Form eines Planes für die Entmilitarisierung und Neutralisierung Deutschlands" formuliert. „Die Sowjetunion hat erklärt und erklärt jetzt erneut, daß sie nicht beabsichtigt und nicht bereit ist, zu einer Diskussion über die Länder der Volksdemokratien und über die deutsche Frage, wie sie von Eisenhower, Dulles und Adenauer aufgeworfen worden ist, zusammenzutreffen. In diesen Fragen ist unsere Haltung klar."

Sobald die Rede davon ist, daß eine Konferenz auf hoher Ebene wünschenswert sei, fühlten sich die herrschenden Kreise gewisser Westmächte verpflichtet, „die sogenannte deutsche Frage in den Vordergrund zu schieben und zu fordern, daß sie ein besonderes Verhandlungsthema auf der internationalen Konferenz bildet." Die Deutschlandfrage sei jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen vor allem eine Frage der gegenseitigen Beziehungen zwischen zwei souveränen deutschen Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen. Sie sei ein Problem der Annäherung und der Vereinigung dieser beiden Staaten, und sie könne nur von den Deutschen selbst gelöst werden. „Offensichtlich", so sagte Chruschtschew weiter, „will Herr Adenauer nicht, daß in Westdeutschland die Wirtschaft auf sozialistische Grundlagen umgestellt wird. Es ist aber auch klar, daß die Werktätigen der DDR nicht ihre sozialistischen Errungenschaften aufgeben wollen und daß sie nicht damit einverstanden sind, daß der Kapitalismus wieder die Herrschaft antritt." Es müßte also die „historische Tatsache" anerkannt werden, daß es in Deutschland zwei Staaten mit verschiedenen sozialen Systemen gibt. Der Vorschlag der „DDR" zur Bildung einer Föderation aus beiden Teilen Deutschlands sei vernünftig.

Chruschtschew forderte dann weiter erneut die Einberufung einer Konferenz der Regierungschefs. Auf dieser sollen unter anderem behandelt werden die Einstellung der Atomversuche, die Verringerung der ausländischen Truppen in Deutschland und in anderen europäischen Staaten und die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa. Ein Verbot der interkontinentalen Rakete könnte erst erörtert werden, wenn die Westmächte einem Verbot der Atomwaffen und der Einstellung der Atomversuche zustimmen würden.

Chruschtschew kritisierte, daß Eisenhower ein Verbot der Benutzung des Weltraumes zu Versuchen mit Geschossen für militärische Zwecke fordere, aber Atomwaffen beibehalten wolle. Während die Vereinigten Staaten interkontinentale Raketen noch nicht besäßen, könnte die Sowjetunion Raketen zu jedem beliebigen Punkt des Erdballes senden, „wenn es erforderlich ist, mit einem Wasserstoff-Sprengkopf.'

Chruschtschew erklärte dann, es sei möglich, daß die Sowjetunion einen dritten Erdsatelliten „von noch größerem Gewicht in noch größere Höhen" schleudern würde. Er wandte sich dann scharf gegen die Trunksucht und die Schwarzbrennereien auf dem Lande.

Tauroggen-Mythos 1958

VK. „Wie ein Magnet" fesselt die Moskauer Propaganda und Politik in der Deutschlandfrage auch weiterhin der Tauroggen-Mythos. Der 145. Jahrestag der Yorckschen Konvention mußte für eine neue suggestive Adresse von Radio Moskau „an die Deutschen" herhalten. Der Historiker Wladimir Massitsch versuchte mit lyrisch-pathetisch bewegten Worten ganz Deutschland „im Geiste von Yorck, Clausewitz und Stein gegen die Fremdherrschaft" — der Westmächte, versteht sich, nicht etwa der Sowjets — aufzurütteln: „Tauroggen", das sei das „anschauliche Beispiel dafür, wie Realpolitiker gehandelt haben, die um die großen nationalen Interessen besorgt waren". Nicht als Eroberer, als Befreier — wie heute, natürlich! — sei der russische Soldat nach Deutschland gekommen, und habe der Tyrannei ein Ende gemacht

Die sowjetische Propaganda arbeitet mit gewiegten psychologischen Mitteln, mitunter allerdings setzt sie den Deutschen einen Tobak vor, der selbst dem treudeutsch nationalen Gemüt zu stark ist. Auch die arglosesten Rußlandfreunde greifen mit den Händen, daß sich drüben und hier seit 1812 einiges geändert hat. Yorck hat mit den Russen von damals paktiert, aber er hätte es sicher nicht getan, wenn er hätte fürchten müssen, daß sie seine Landsleute vertreiben und die Eroberer dazu, um selber Deutschland zu annektieren und auszuplündern. Auch mußte er nicht befürchten, daß die russischen Verbündeten Deutschland ihr sozialweltanschauliches System aufzwingen. Nach verrichteter Sache zogen die Russen sich damals hinter ihre Grenzen zurück und ließen die Deutschen in ihrem Lande auf ihre Art selig werden. Wenn die Sowjets heute ein solches Tauroggen wollten, so hätten sie es in der Hand, es zu verwirklichen. Aber das eben wollen sie nicht.

Warschauer Vexierbild

Wer noch immer glaubt, der Ostblock stecke das ganze Geld seiner Steuerzahler in die Rüstung, ist auf dem Holzwege. Polens Finanzminister mit dem verdächtig deutsch klingenden Namen Dietrich hat jedenfalls bei der Vorlage des Haushaltsplanes im Parlament bewiesen, daß Verdächtigungen in dieser Richtung unangebracht sind. Zwar forderte Dietrich vom Parlament 12,5 Milliarden Zloty, 2,2 Milliarden mehr als im Vorjahr, für die Rüstung an, doch betonte der Finanzminister, daran seien nur die Preissteigerungen schuld, die sich eben auf dem Gebiet der Waffenproduktion bemerkbar machten. Aber diese Erhöhung sei unbedeutend gegenüber der Tatsache, daß der Staat für kulturelle, wissenschaftliche und soziale Zwecke 29 Prozent seiner Einnahmen ausgebe, für die Rüstung aber nur — acht.

Mit diesen Zahlen ist für den, der die kommunistische Praxis kennt, so gut wie nichts erwiesen. Haushaltspläne, von toten Ministern aufgestellt, dienen höchst selten der Aufklärung, sondern eher der Verschleierung finanzieller Tatbestände. Demgemäß kommt in den Verteidigungsetat, was sich beim besten Willen nicht in anderen Teilhaushalten verstecken läßt. Warum sollte man die Kosten für den Bau von Panzern nicht im Etat des Ministeriums für Schwermaschinen ausweisen? Sind Panzer vielleicht keine schweren Maschinen? Oder wenn von Rußland ein paar hundert Maschinengewehre eingehandelt werden, wer anders sollte dafür zuständig sein als eben der Handelsminister? Und Gewehre braucht nicht nur die Armee, sondern auch die Polizei, die dem Innenministerium untersteht. Einem Haushaltstitel wird man nie ansehen, wer mit den unter ihm verbuchten Gewehren schießt

Nach diesem Kurzlehrgang in dialektischem Materialismus können wir den Genossen Dietrich seiner Einbildung überlassen, er habe Polens Friedfertigkeit nach dem Motto „Zahlen beweisen" ausreichend dokumentiert.

Was die Polen verdienen . . .

Einer in Warschau veröffentlichten Statistik zufolge gehörten im Jahre 1957 1,2 Millionen aller in den Arbeitsprozessen eingegliederten Menschen der niedrigsten Lohnstufe zwischen 500 und 800 Zloty monatlich an. 1,3 Millionen gehörten zur Lohnstufe zwischen 801 und 1000 Zloty. Die zahlreichste Gruppe mit 3,4 Millionen stellen diejenigen, die zwischen 1001 und 2000 Zloty monatlich verdienten. 610 000 Personen verdienten zwischen 2001 und 3000 Zloty und 170 000 Personen über 3000 Zloty.

Der Kaufkraftwert eines Zlotys liegt unter zehn Pfennig, so daß selbst die Bestverdiener in Polen ein Realeinkommen haben, das dem Verdienst eines westdeutschen Hilfsarbeiters entspricht. Aus diesem Grunde haben sich fast alle Polen einer nebenberuflichen Handelstätigkeit zugewandt, bei der oftmals die Erzeugnisse des Unternehmens, in dem sie beschäftigt sind, als „Grundlage" dienen.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper (erkrankt). Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00. (nur für Anzeigen)

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland). Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.





Aus: Deutsche Zeitung und Wirtschaftszeitung

Entspannungsbaustelle Bonn

„Daran hochsteigen? — nee, Erich, dat Experiment is mir denn doch zu riskant!"

Nach der großen Debatte

Schluß von Seite 1

den drei baltischen Staaten wie an einem Schulbeispiel vorexerziert. Allen, die sich für den Rapacki-Plan begeistern, aber auch allen anderen im freien Westen, die zu meinen scheinen, es läge im Grunde nur an uns, daß der große Gegensatz zwischen Ost und West nicht beseitigt wird und es würde schon nicht so schlimm werden, wenn wir Moskau nachgeben würden, all diesen kann man nur raten, die entsprechenden Noten Moskaus an Litauen, Lettland und Estland und die Antworten der drei Staaten genau zu lesen. Es begann mit einem Freundschafts- und Beistandspakt, den Moskau den drei Staaten dringend nahelegte; es mußten, da die Sicherheit der Sowjetunion trotzdem bedroht war, russische Garnisonen in diese Staaten gelegt werden; kaum ein Jahr nach Beginn der Freundschaftsaktion wurden die so überaus gefährlichen Länder ganz und gar besetzt; sie baten dann, in die große Gemeinschaft der Länder und Völker der Sowjetunion aufgenommen zu werden; die Bitte wurde erfüllt, und der Freundschafts- und Beistandspakt hatte den Zweck erfüllt, den Moskau von Anfang an erreichen wollte.

*

Unsere Neutralisten und Illusionisten wollen aber einfach nichts hören und nichts sehen, was nicht in ihre vorgefaßte Meinung paßt. Auch die letzte Rede des Mannes, der die sowjetrussische Politik entscheidend bestimmt, mindestens aber sie nach außen vertritt, wird sie schwerlich eines Besseren belehren. Chruschtschew — wir bringen eine Zusammenfassung seiner Ausführungen in dieser Folge — fegte mit einer Handbewegung alle die Wenn und Aber und alle die Überlegungen hinweg, die über die Frage angestellt werden, unter welchen Bedingungen eine Wiedervereinigung möglich wäre. Er machte es vollkommen klar, daß auch die größten Zugeständnisse politischer und militärischer Art Moskau nicht dazu bringen werden, einer Wiedervereinigung auf der Grundlage einer freien Entscheidung der in den beiden Teilen wohnenden Deutschen zuzustimmen. Die „Deutsche Demokratische Republik" und die Bundesrepublik sollen eine Konföderation bilden, einen losen Zusammenschluß also Eine engere Verbindung könnte nur in dem Sinne erfolgen, daß auch die Bundesrepublik die „sozialen Errungenschaften der DDR" übernimmt, also kommunistisch wird. Kein Wort davon, daß eine Durchführung des Rapacki-Planes oder der anderen Vorschläge, die eine Verminderung der militärischen Stärke der Bundesrepublik bezwecken, die Wiedervereinigung auch nur im geringsten fördern würden. Ja, Chruschtschew lehnte es entschieden ab, auf einer Konferenz über Deutschland auch nur zu verhandeln. Er brachte es auch fertig, die auf der Genfer Konferenz von 1955 in einer Entschließung festgelegte Verpflichtung der Sowjetunion und der anderen Mächte, die deutsche Wiedervereinigung auf der Grundlage freier Wahlen durchzuführen, einfach zu leugnen, so etwas habe es niemals gegeben . . .

*

Die Folgerungen, die man aus dieser Haltung des Kreml ziehen muß, sind so zwingend, daß über die Außenpolitik unseres Landes grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten überhaupt nicht bestehen dürften. Aber es wäre eine Illusion, zu hoffen, daß die beiden großen Parteien eine gemeinsame Linie finden und so dem Beispiel folgen, das die Republikaner und die Demokraten in den Vereinigten Staaten geben, — es sei denn, die Zukunft würde uns noch Schwereres auferlegen, aber dann würde es wohl auch schon zu spät sein.

Erreicht aber muß werden, daß die schweren Auseinandersetzungen, die jetzt kommen werden, nicht den Haß atmen, wie er dem Bundeskanzler aus den Reden von Dehler und Heinemann entgegensprang. Diese Reden erinnerten in einer geradezu gespenstischen Weise an jene Zeiten, als Männer von einer ganz anderen Farbe, der braunen, in der gleichen demagogischen Art am Werk waren, der Demokratie von Weimar das Grab zu graben. Und es ist auch nicht von ungefähr, daß die rechtsradikalen Gruppen mit genau den gleichen Behauptungen und Argumenten arbeiten. Noch vor wenigen Tagen stellte Strasser in Ausführungen, die er in Hamburg machte, die Bundesregierung auf die gleiche Stufe mit dem Regime von Pankow und die der Vereinigten Staaten auf die von Moskau, und wenn die Wiedervereinigung noch nicht erfolgt ist, so sei nur die bösartige Sturheit und Dummheit der Bundesregierung daran schuld. Die Rede von Dehler war alles andere als ein „geistiger Aufbruch", wie die Korrespondenz der FDP es meint. Wohl aber hat sie recht, wenn sie von einem „bewußt geführten Aufstand" spricht, „dessen Unerbittlichkeit schwerere Folgen haben wird, als nur die sachliche Entscheidung über Atomwaffen und Raketenbasen", — nur daß die Folgen von ganz anderer Art sein werden, als die Korrespondenz es meint. Es wäre eine schwere Gefahr für unsere Demokratie, wenn wir uns an Haßausbrüche dieser Art als Mittel des politischen Kampfes gewöhnen würden

Es wäre aber auch ein Unglück, wenn die Regierungspartei, wenn die Regierung selbst aus der Debatte im Bundestag nichts lernen würden. Die Kräfte, welche die Bundesrepublik auf einen Weg drängen wollen, der von der Mehrheit des Volkes abgelehnt wird, diese Kräfte sind so stark und von einer so besessenen Rünrigkeit, daß man sich mit dem selbstzufriedenen und viel zu oft wiederholten Hinweis auf den durch die Wahl erbrachten Vertrauensbeweis nicht begnügen darf. Mehr denn je ist ruhige Festigkeit vonnöten, aber eine, die nicht starr und unbeweglich bleibt. Die Zeit ist nicht danach, auf Lorbeeren auszuruhen.

Ausbildung mit Atomwaffen in der Sowjetzone

Wie das in Ost-Berlin erscheinende Zentralorgan der kommunistischen SED „Neues Deutschland" berichtet, ist die Ausbildung einer Panzereinheit mit Atomwaffen in Mecklenburg bereits in vollem Gang. Das Blatt erklärt, im modernen Gefecht müsse mit dem Einsatz von Atomwaffen gerechnet werden, solange sich die Westmächte nicht bereit erklärten, auf die Anwendung dieser Waffen zu verzichten. Es sei deshalb die Pflicht der „Volksarmee", sich mit Atomwaffen vertraut zu machen

Man könne mit Wasserstoffbomben Versuche anstellen, ohne daß es möglich sei, sie aus einer größeren Entfernung als etwa 1500 Kilometernr überhaupt noch festzustellen. Das erklärte der britische Verteidigungsminister.

Von Woche zu Woche

Die deutsche Bundeswehr sei für die Verteidigung Westeuropas unerläßlich, erklärte der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa, General Norstad. Norstad habe in einer Ansprache gesagt, die Sowjetunion habe fünf bis sechs Millionen Mann unter den Waffen. Etwa fünfzig Divisionen seien im Norden an der Grenze Norwegens, und weitere fünfzig im Süden, gegenüber der Türkei, stationiert. Die Sowjets besäßen etwa fünfhundert Unterseeboote, von denen mehr als die Hälfte eine Reichweite bis Amerika hätten.

Eine breite Volksbewegung des Widerstandes gegen den Atomtod will die SPD in der Bundesrepublik hervorrufen. Dies hat der SPD-Vorsitzende Ollenhauer in Bonn angekündigt.

Prinz Oskar von Preußen, Sohn des früheren Kaisers Wilhelm II., ist am 27. Januar, am Geburtstag seines toten Vaters, in einer Münchner Klinik im Alter von 69 Jahren an Magenkrebs gestorben. Prinz Oskar von Preußen war der fünfte der sechs Söhne Wilhelms II. Sein ältester Sohn, Prinz Oskar, fiel im September 1939 in Polen. Der Verstorbene, der zwei Söhne und eine mit Prinz Biron von Kurland verheiratete Tochter hinterläßt, wird auf der Burg Hohenzollern bei Hechingen, der Stammburg seines Hauses, beigesetzt. Von den Kindern des Kaisers lebt jetzt nur noch Viktoria Luise, die Herzogin von Braunschweig.

Der Zucker wird am 1. Februar um vier Pfennig je Kilogramm teurer. Die Preiserhöhung ergibt sich aus der ebenfalls beschlossenen Heraufsetzung der Preise für Zuckerrüben von 6,50 DM je hundert Kilogramm Rüben auf 6,75 DM bei gleichzeitiger Herabsetzung des Zuckergehaltes von 16 auf 15,5 Prozent.

Der ungarische Ministerpräsident Kadar hat vor dem Parlament seinen Rücktritt erklärt. Er gab bekannt, daß er weiterhin den Posten des Ersten Parteisekretärs der ungarischen KP beibehalten wolle. Kadar hat in den rund fünfzehn Monaten seiner Amtszeit etwa zweitausend Teilnehmer am Volksaufstand zu langjährigen Freiheitsstrafen und mehrere hundert zum Tode verurteilen lassen. Als seinen Nachfolger im Amt des Regierungschefs schlug Kadar den 72jährigen Ersten stellvertretenden Ministerpräsidenten Münnich vor. An der Abhängigkeit dieser Regierung von Moskau ändert sich nichts.

Gegenseitige Nichtangriffspakte zwischen Mitgliedern der NATO und des Warschauer Paktes schlug Chruschtschew in Moskau auf einem Empfang in der indischen Botschaft vor. Er erklärte, diese würden besser sein als die früheren „unehrlichen Verhandlungen" über die Abrüstung und meinte: „Warum versuchen wir nicht, ein Übereinkommen schrittweise zu erreichen?"

Die Menschheit steht an der Schwelle eines neuen Energiezeitalters. In einer Erklärung der britischen Atomenergie-Behörde wurde mitgeteilt, britische Forscher hätten bedeutende Fortschritte in der Bändigung und kontrollierten Durchführung des Vorganges gemacht, der bei der Explosion der Wasserstoffbombe erfolgt. Der Vorgang der Kernreaktion durch Fusion ist derselbe wie der Prozeß, der in der Sonne stattfindet und diese schon seit 3000 Millionen Jahren in erhitztem Zustand erhält. Wenn es einmal möglich ist, die bei der Kernreaktion durch Zusammenschluß von Wasserstoff-Atomen entstehenden Energien wirtschaftlich zu nutzen, eröffnet sich der Menschheit eine unerschöpfliche Energiequelle, da Wasserstoff überall vorhanden ist und zum Beispiel aus dem schweren Wasserstoff des Meeres für alle Zeiten beliebig viel Energie erzeugt werden könnte.

Eine amerikanische fliegende Bombe des Typs „Snark" ist achttausend Kilometer weit geflogen. Der unbemannte Bomber wurde von Kap Canaveral (Florida) abgeschossen und traf genau das Ziel auf der Insel Ascension (Südatlantik). Die „Snark", ein unbemannter Fernbomber für den Einsatz von Kontinent zu Kontinent, hat eine Geschwindigkeit von tausend Stundenkilometern und wird durch automatische Navigation nach den Sternen gelenkt. Die „Snark" hat drei bewegliche Teleskope, die nach vorheriger Berechnung der geplanten Flugstrecke auf drei Fixsterne eingestellt werden Die Teleskope bleiben auf der gesamten Flugbahn genau auf die Fixsterne gerichtet und bewirken durch die Veränderung ihrer Stellung gegenüber der Bombe deren Steuerung.

„In unserem Denken ist kein Raum für Trübsinn, Pessimismus oder Verzweiflung", erklärte der Vorsitzende der amerikanischen Atomenergie-Kommission, Admiral Strauß. „Wir sind den Sowjets in fast allen wissenschaftlichen und technischen Belangen weit voraus. Wir besitzen von allen Staaten der Welt das größte Waffenpotential, und es wächst täglich noch weiter an. Auf dem Gebiet der Atomenergie haben wir die Führung weder an Rußland noch an sonst einen Staat abtreten müssen. Wir haben schwerste Waffen, aber wir stützen uns nicht hauptsächlich auf sie. Vielmehr entwickeln wir kleinere Atomwaffen für die Abwehr gegen Luft- und Raketenangriffe. Auch bei der Herstellung „sauberer" Atomwaffen sind wir führend vorausgegangen."

Der Umsturz im südamerikanischen Staat Venezuela hat etwa vierhundert Todesopfer gefordert, zweitausend Menschen sollen bei den dreitägigen Straßenkämpfen verletzt worden sein. Der bisherige Präsident Jimenez konnte im Flugzeug flüchten. Der Führer der Militärregierung hat erklärt, man wolle die internationalen Wirtschaftsverpflichtungen achten. Die großen Ölfelder Venezuelas werden von amerikanischen Firmen bewirtschaftet; Venezuela erhält dafür täglich 1,5 Millionen Dollar. Sobald sich die Lage gefestigt habe, sollen freie Wahlen ausgeschrieben werden.

Kennans „Politik der Schwäche"

Die Vorträge, die Kennan im britischen Rundfunk gehalten hat, werden nach wie vor von der kommunistischen Propaganda und von den Neutralisten nach Kräften ausgewertet. Kern der Vorträge ist der Vorschlag, Deutschland zu neutralisieren und die amerikanischen Truppen aus Europa herauszuziehen. Der führende außenpolitische Sachverständige der Demokratischen Partei, der auch Kennan angehört. Acheson, hat sich im Namen der Partei scharf gegen Kennan gewandt; er lehnt seine Vorschläge entschieden ab. Inzwischen haben auch amerikanische Deutschland-Sachverständige eine Stellungnahme verfaßt, die sich gegen Kennan wendet. Die Tatsache, daß sie von den neutralistischen Zeitungen nicht veröffentlicht, ja zum Teil überhaupt nicht erwähnt wird, ist ein Grund mehr, sie im Wortlaut zu bringen. Die Persönlichkeiten, die diese Darstellung unterschrieben haben. sind Politiker, Wissenschaftler und Publizisten aus beiden Parteien und Parteilose, die ihre Auseinandersetzung mit Kennan im Namen des American Council on Germany führen. Die in Europa bekannteste Persönlichkeit ist Conant, der einstige amerikanische Hochkommissar und Botschafter in Deutschland.

In seinen Ausführungen in Oxford und an der BBC, die unter dem Namen „Reith Vorträge" weiteste Verbreitung gefunden haber setzt sich der ehemalige Botschafter George Kennan für eine Neutralisierung Deutschlands und anderer Länder in Zentraleuropa ein. Er warnt vor einer Stärkung der NATO, empfiehlt unseren NATO-Verbündeten, amerikanische Angebote von Fernlenkwaffen abzulehnen, spricht sich sogar gegen eine Bewaffnung der NATO-Armeen mit taktischen Atomwaffen aus und stellt sich einer mit den Sowjets konkurrierenden Auslandshilfe an bündnisfreie Länder entgegen. So sehr wir Botschafter Kennans früheres Wirken



Eisenhower zu Chruschtschew: „Hier herauf! Von hier aus gehts dann leichter!"

respektieren, so bedauern wir es doch ungemein, daß er in dieser Weise Stellung nimmt, besonders zu einer Zeit, in der die Hoffnungen der freien Welt sich auf das Stärkerwerden der NATO konzentrieren, damit dem Druck der Sputnik-Diplomatie Widerstand geboten werden kann.

Partner des Westens

Zunächst muß man einmal fragen: wollen denn die Deutschen selber neutralisiert werden? Die Antwort ist aus den Ergebnissen der letzten Bundestagswahlen im September abzulesen, aus denen Bundeskanzler Adenauer, der Vorkämpfer der Beteiligung Westdeutschlands an der NATO, mit überwältigender Mehrheit als Sieger hervorging. Die öffentliche Meinungsforschung hat ergeben, daß 65 bis 70 Prozent aller Bundesdeutschen aktive Partner des Westens bleiben wollen. Und das ist auch nicht verwunderlich. Für souveräne Staaten gibt es nur zwei Arten von Neutralität: die durch Vertrag garantierte, wie im Fall von Belgien 1914; und die durch ein starkes eigenes Heer garantierte, wie im Fall der Schweiz und Schwedens. Die belgische Neutralität nützte nichts, selbst bei den verhältnismäßig zivilisierten Zuständen, die vor dem Ersten Weltkrieg herrschten. Ein deutscher Versuch aber, den schweizerischen Typ der bewaffneten Neutralität nachzuahmen, würde angesichts des flachen Terrains und der langen Grenzen Deutschlands einen Grad der Militarisierung erfordern, den weder die Deutschen selbst noch ihre Nachbarn annehmbar finden würden.

Aber nehmen wir einmal an, die Deutschen wären bereit, in der Hoffnung auf eine Wiedervereinigung ihres Landes die Neutralisierung anzustreben. Was sollten w i r dazu sagen? Deutschlands Neutralisierung würde der Gefahr der sowjetischen Aggression kein Ende setzen, aber sie würde dem lebenswichtigen deutschen Beitrag zur NATO ein Ende setzen. Und das ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo die Russen zeigen, daß sie auf dem Gebiet der Langstreckengeschosse einen augenscheinlichen Vorsprung herausgeholt haben, wo die NATO durch Frankreichs anhaltende Verwicklungen in Nordafrika geschwächt ist und wo die Finanzlage der Engländer es ihnen vielleicht in Zukunft noch schwerer machen wird, ihren derzeitigen militärischen Beitrag aufrechtzuerhalten. Wenn die NATO überhaupt überlebte, so würde sie doch in jenen Zustand der papierenen Organisation zurücksinken, in den sie schon manchmal zu verfallen drohte. Denn ohne die versprochenen zwölf deutschen Divisionen bestände keine Hoffnung, die dreißig Divisionen auf die Beine zu stellen, die General Norstad als absolutes Sicherheitsminimum bezeichnet — selbst wenn sie mit jenen taktischen Waffen ausgerüstet sind, die Kennan ihnen verwehren würde.

Militärischer Leerraum

Davon abgesehen, scheinen die meisten Militärexperten der Meinung zu sein, daß die Rhein-Barriere nicht gehalten werden kann, wenn nicht die Nord- und Südflanke Zentraleuropas gleichfalls verteidigt werden können. Selbst wenn also die Sowjets sich an die polnisch-russische Grenze zurückzögen, die heute wenige Kilometer östlich von Warschau verläuft, ständen ihre 175 Divisionen mehr oder weniger gegen einen militärisch leeren Raum gerichtet, mit nichts auf der anderen Seite als der Drohung mit totalem Atomkrieg — einer Drohung, die ihre Glaubwürdigkeit als Abschreckungsmittel mit jeder Steigerung der Zerstörungskraft moderner Waffen mehr und mehr verliert.

Hilflos gegen Drohungen

Ferner würde Mr. Kennans weiterer Vorschlag vom 2. Dezember, daß die NATO-Mitglieder dem Bau von amerikanischen Abschußrampen auf ihrem Gebiet ihre Zustimmung versagen sollten, die militärischen Gefahren einer Neutralisierung Deutschlands noch vergrößern. Kennan ist nicht nur gegen eine Stationierung von Fernwaffen in Deutschland (wo sie vielleicht nicht einmal nötig und erwünscht sind), sondern auch in anderen europäischen NATO-Ländern. Angesichts der gewaltigen Überlegenheit der sowjetischen Landstreitkräfte und der sowjetischen Fortschritte auf dem Gebiet der Fernlenkgeschosse, würde Kennans Vorschlag, sowohl die zwölf deutschen Divisionen, als auch die taktischen Atomwaffen, als auch die Abschußrampen auszuschalten, das ganze Fundament der NATO und einer gemeinsamen westlichen Verteidigung zerstören.

Da nach der Meinung der meisten amerikanischen Fachleute anzunehmen ist, daß die Sowjetunion die interkontinentale Rakete vor den USA haben wird, könnte eine Verweigerung von europäischen Abschußrampen für Mittelstreckengeschosse sehr wohl das augenblickliche atomische Remis in eine sowjetische Überlegenheit sowohl in atomaren Waffen als auch in konventionellen Streitkräften verwandeln. Das würde die Welt so gut wie hilflos gegen sowjetische Angriffs d r o h u n g e n bei kleinen oder großen Kriegen machen, und die Sowjets wären ohne weiteres in der Lage, ihr Herrschaftsgebiet auszudehnen, ohnen einen Schuß abfeuern zu müssen.

Über diese wichtigen militärischen Erwägungen hinaus, würde die Neutralisierung Deutschlands jede Hoffnung zerstören, aus der NATO-Allianz je eine Einheit der ganzen atlantischen Gemeinschaft für friedliche Zwecke und zur Verhinderung des Krieges zu schmieden. Sie würde die hoffnungsvollste Tendenz in der Geschichte Deutschlands ins Gegenteil verwandeln und die Leute in der Bundesrepublik vor den Kopf stoßen, die sich gerade dreimal hintereinander in ihren Bundestagswahlen dafür ausgesprochen haben, dem traditionelle deutschen Nationalismus durch einen Zusammenschluß mit dem Westen ein Ende zu machen. Sie würde schließlich der konstruktivsten politischen Entwicklung seit dest aufschieben: die Einigung Westeuropas, die in den entstehenden Institutionen und Verträgen für einen Gemeinsamen Markt ihre Erfüllung findet.

Die Spaltung Deutschlands ist nur ein Teil der Spaltung Europas in Ost und West. Vor noch nicht zwei Jahren drängte Kennan darauf, daß wir die sowjetische Herrschaft über Osteuropa als „endgültig" hinnehmen sollten. Jetzt ist er zum anderen Extrem übergegangen und drängt uns zu dem Glücksspiel, dieser Situation durch Preisgabe unserer schwer erkämpften Errungenschaften im Westen zu ändern.

Wir glauben im Gegenteil, daß alle diese Verträge und politischen Ziele, deren Eckpfeiler die NATO ist, nicht nur der Verteidigung des Westens dienen, sondern zur schließlichen Wiedervereinigung Deutschlands und Freiwerdung von Osteuropa beitragen werden. Nur wenn Westeuropa in sich selbst und mit anderen Teilen der atlantischen Gemeinschaft geeint ist, kann es die drohende Gefahr sowjetischer Pression oder Aggression überleben. Ist aber eine solche Einigkeit erzielt, so besteht für die Sowjets keine Hoffnung, Europa zu unterwerfen, ohne daß sie einen globalen Wasserstoffbombenkrieg riskieren, den sie so sehr fürchten müssen wie wir. Kommt einmal diese Zeit, so könnten sie sich bereitfinden, die Sowjettruppen aus ganz Osteuropa zurückzuziehen, das jetzt eine recht weifelhafte Kapitalsanlage für sie ist (wegen der weitverbreiteten Unzufriedenheit und den hohen Kosten ihres Kontrollapparats) und das f ü r R u ß l a n d n u r a l s F e l d f ü r e i n e n V o r s t o ß n a c h d e m W e s t e n v o n W e r t b l e i b t.

Botschafter Kennan und andere Befürworter seines Planes behaupten, der Westen könne durch ein A n g e b o t, Deutschland zu neutralisieren, nur gewinnen, selbst wenn die Sowjets es ablehnen sollten, da das die Verantwortung für die Weltspannung den Sowjets zuschieben würde. Tatsächlich aber würden die Sowjets aus unserem Angebot einen großen Nutzen ziehen, ganz gleich ob sie es annähmen oder nicht. Nähmen sie es an, so würde das von allen unseren europäischen Verbündeten als erste Phase eines amerikanischen Rückzuges aus Europa angesehen werden, der sie allein der Bedrohung der Sowjetdivisionen aussetzt. Aber selbst wenn die Sowjets es schließlich ausschlügen, so würde unser Angebot, jetzt Deutschland zu neutralisieren, alle Pläne umwerfen und alle Hoffnungen begraben. die sich auf die Pariser NATO-Verträge gründen. Vermutlich wären die Sowjets nicht so dumm, ein Angebot über die Neutralisierung Deutschlands zu verhandeln, brüsk abzulehnen. Sie brauchen nur die Verhandlungen in die Länge zu ziehen, um einen Sieg davonzutragen, genau so wie sie es im letzten Frühjahr und Sommer getan haben, als die trügerischen Hoffnungen, die sich auf die Abrüstungsgespräche gründeten, einer einseitigen Abrüstung im Westen Vorschub leisteten.

Die Auslandshilfe

Besonders erschüttert hat uns das, was Mr. Kennan in seinem Vortrag am 8. Dezember über die Auslandshilfe gesagt hat. Er begnügt sich nicht damit, den ganzen Neutralistenthesen für Europa das Wort zu reden, sondern stößt auch noch in das Horn der amerikanischen Isolationisten, wenn es sich um Afrika und den Mittelosten handelt.

Tatsächlich können die gewaltigen sozialen und politischen Probleme, die der Kommunismus in vielen minderentwickelten Ländern auszuschlachten versucht, nicht ohne Nothilfe, technische Beratung und Kapitalinvestitionen der freien Welt gelöst werden. Bevor sich aber die politischen Verhältnisse in diesen Ländern bessern, kann kein privates Kapital dort angelegt werden, so daß nur die Alternative bleibt: Hilfe von Amerika oder Hilfe u n d kommunistische Unterwanderung von Sowjetrußland. Mr. Kennan empfiehlt uns: laßt sie doch kommunistisch werden, womit er in Wirklichkeit nichts anderes sagt, als daß die USA allein marschieren sollen.

Alte Illusionen aufgefrischt

Abschließend möchten wir betonen, daß wir Mr. Kennan nicht wegen seines kühnen Versuchs kritisieren, neue Lösungen für das Weltdilemma zu finden. Wir sind der Meinung, daß ihm Anerkennung und Bewunderung für seine brillante Darstellung gebühren. Was wir bedauern ist, daß er unserer Meinung nach die Lösungen nicht gefunden hat. Im Gegenteil, wir finden, daß seine Vorschläge dazu beigetragen haben, die alten Illusionen aufzufrischen, daß es einen abgekürzten Weg zum Frieden und zur Freiheit gäbe, auf dem man die Opfer vermeiden könnte, die zur Erhaltung der NATO nötig sind.

Wir sind der Meinung, daß ihm Anerkennung und Bewunderung für seine brillante Darstellung gebühren. Was wir bedauern ist, daß er unserer Meinung nach die Lösungen nicht gefunden hat. Im Gegenteil, wir finden, daß seine Vorschläge dazu beigetragen haben, die alten Illusionen aufzufrischen, daß es einen abgekürzten Weg zum Frieden und zur Freiheit gäbe, auf dem man die Opfer vermeiden könnte, die zur Erhaltung der NATO nötig sind.

Dr. James B. Conant,
früher US-Botschafter in der Bundesrepublik
Christopher Emmet,
Generalsekretär des America Council on Germany
Professor Carl J. Friedrich,
Harvard-Universität, ehemals Berater des US-Hochkommissars in Deutschland
H. v. Kaltenborn,
NBC-Kommentator
Professor Hans Kohn,
Historiker am New York City College
John La Farge,
S. J., früher Chefredakteur der Zeitschrift „America"
Louis Lochner,
ehemals Chef des Büros der Associated Press in Berlin
Norbert Muhlen,
Verfasser des Buches „The Return of Germany"
George Nebolsine,
Völkerrechtler
Fritz Oppenheimer,
ehemals juristischer Berater Eisenhowers und später General Clays in Deutschland
Lithgow Osborne,
früher US-Botschafter in Dänemark und Botschaftsrat in Berlin
Samuel Reber,
Generalsekretär des Goethe House, früher stellvertretender US-Hochkommissar in Deutschland
Gerhard Seger,
Amerika-Korrespondent des Berliner Telegraf, früher Mitglied des Reichstags
Dr. George N. Shuster,
Präsident des Hunter College, ehemals US-Militärgouverneur in Bayern
Hans Wallenberg,
ehemaliger Herausgeber der „Neuen Zeitung"
Professor Arnold Wolfers,
Direktor des Washington Center of Foreign Policy Research, früher Direktor der Berliner Hochschule für Politik



Ein Sperrgebiet bei Berlin

Grotewohl erklärte in einer Ansprache über die Sender der Sowjetzone, die demokratischen Organisationen der „Deutschen Demokratischen Republik", also die Nationale Front, die Freie Deutsche Jugend, die Gewerkschaften usw. könnten die Kontrolle darüber ausüben, daß in der Sowjetzone Atomwaffen nicht gelagert werden. Wie „offen" man heute schon in der „DDR" alles zeigt, was man nicht zeigen will, das beweist diese Aufnahme eines sowjetischen Sperrgebietes bei Dallgow im Stadtrandgebiet von Berlin. Wie gerne erst würde man Atomwaffen zeigen . . .

-tarantel-press- RAPACKI PLAN ATOMFREIE ZONE CAT

Sicherheit unter dem Rapacki-Plan . . .

Die Vertreibung als „Betriebswechsel"

Die Landwirtschaftskammer Hannover und die Arbeitsjubiläen heimatvertriebener Landarbeiter

Wenn ein Wirtschaftszweig in der Bundesrepublik aus der erzwungenen Anwesenheit der Heimatvertriebenen besonders großen Nutzen zieht, dann ist es die Landwirtschaft. Man sollte nun meinen, daß auch ihre gewählten berufsständischen Vertretungen das zu würdigen wissen und entsprechend handeln. Bei der Landwirtschaftkammer Hannover ist das leider nicht der Fall. Das zeigt sich ausgerechnet in einer Frage, wo eine vielleicht zu großzügige Haltung hundertmal eher geboten wäre als eine kleinliche und engherzige: bei der Ehrung von Landarbeitern, die über eine lange Reihe von Jahren dem gleichen Betrieb angehören.

Die Landwirtschaftskammer Hannover lehnt es ab, die Jahre, die ein Landarbeiter in den jetzt von Polen und der Sowjetunion besetzten deutschen Ostgebieten gearbeitet hat, auf die Dienstzeit überhaupt anzurechnen. Es zählt nicht, ob er zwanzig oder dreißig oder vierzig Jahre etwa in Ostpreußen Landarbeit verrichtet hat; diese Jahre sind, so meint die Landwirtschaftskammer Hannover, einfach nicht gewesen. Jeder Landarbeiter aus dem deutschen Osten hat sich da ganz hinten anzustellen.

Als der Vertriebenenminister gegen diese Haltung Stellung nahm, erhielt er von der Landwirtschaftskammer eine Antwort, in der es u. a. heißt:

„Der Ausschuß ‚Landarbeit' war der Ansicht, daß im Hinblick auf die derzeitigen Richtlinien der Landwirtschaftskammer, die eine besondere Herausstellung der Betriebstreue des Landarbeiters vorsehen, eine Anerkennung der Dienstzeit ostvertriebener Landarbeiter vor der Vertreibung nicht möglich sei, obwohl er sich bewußt war, daß dies eine gewisse Härte für den vorgenannten Personenkreis bedeuten würde.

Andererseits würde die Anrechnung der im Osten abgeleisteten Dienstzeit auf die Gesamtdienstzeit eine Benachteiligung der einheimischen Landarbeiter bedeuten, da bei diesen der Wechsel des Betriebes selbst dann nicht als anrechnungsfähig anerkannt wird, wenn er aus von ihnen nicht zu vertretenden Gründen erfolgt ist."

Man muß sich das einmal vorstellen: Selbst dann, wenn ein Landarbeiter in Niedersachsen auf dem Besitz oder der Pachtung des gleichen Arbeitgebers tätig ist, bei dem er schon vor seiner Vertreibung aus dem deutschen Osten gearbeitet hat, selbst dann werden die Jahre im Osten nicht angerechnet, das wäre, so heißt es, eine Benachteiligung der einheimischen Landarbeiter.

Die Vertreibung als einfacher Betriebswechsel! Dem Ausschuß „Landarbeit" kann nur geraten werden, seine Stellung zu überprüfen und dabei unseren heimatvertriebenen Landarbeitern ihr Recht werden zu lassen. Es geht dabei ja nicht einmal an den so empfindlichen Geldbeutel ...

Postanweisungen nach Polen

Seit dem 1. Juli 1957 besteht die Möglichkeit, Geld mit Postanweisungen nach Polen zu senden. In einem entsprechenden Abkommen zwischen Polen und der Bundespost ist nur von „Polen" die Rede. Um Mißverständnisse auszuschalten, wird darauf hingewiesen, daß die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete unter diese Regelung fallen. Postanweisungen können bis zum Höchstbetrag von 400,— DM aufgegeben werden. Der Umrechnungskurs beträgt für 100,— DM 568,56 Zloty. Die Beträge auf den Postanweisungen an Empfänger in Polen bzw. in den deutschen Ostgebieten sind ausschließlich in Deutscher Mark anzugeben, also nicht umgerechnet in Zloty. Wird das nicht beachtet, so sind meistens Verzögerungen von mehreren Wochen bei den Geldüberweisungen die Folge.

50 000 Handwerker und Facharbeiter

Sie werden im Raum Allenstein gesucht

Mitteilungen des Allensteiner Wojewodschaftsamtes zufolge, die kürzlich auch in Warschauer Zeitungen veröffentlicht wurden, besteht im polnisch verwalteten Ostpreußen ein vordringlicher Bedarf an befähigten Handwerkern, insbesondere an Schustern, Schneidern, Schmieden, Drechslern, Schlossern und Dachdeckern. Auch der Facharbeitermangel ist sowohl in den Städten als auch in den Landgemeinden Südostpreußens groß. Der Gesamtbedarf wird von polnischer Seite auf mindestens fünfzigtausend befähigte Kräfte geschätzt.

Ernster Mangel an Arbeitsmaterial

hvp. Zwar verlaufe die Zunahme der privaten Handwerksbetriebe in den Oder-Neiße-Gebieten „durchaus zufriedenstellend", aber leider begännen „dieser dynamischen Entwicklung bereits gewisse sehr traurige und beunruhigende Erscheinungen zu folgen", schreibt die Warschauer Zeitung „Tygodnik Demokratyczny". Die Zuteilungen an Kohle und Arbeitsmaterialien seien laufend abgesunken. So erhielten die glasverarbeitenden Handwerksbetriebe nur 50 v. H. ihres Bedarfs an Glas, die Schuhmacher nur 40 v. H. des benötigten Leders, die Installateure nur 40 v. H. an gußeisernen sanitären Einrichtungen und nur 10 v. H. an Bleirohren, während die elektrotechnischen Handwerksbetriebe ebenfalls nur 40 v. H. der erforderlichen Materialmengen erhielten. Die Leistungsfähigkeit des Handwerks in den Oder-Neiße-Gebieten sei also „stark eingeschränkt", zumal die angegebenen Prozentziffern sich auf den Bedarf vor der Erhöhung der Zahl der Handwerksbetriebe bezögen.

Ostpreußen auf der Grünen Woche

„Ostpreußen-Geschichte und Leistung", mit dieser Ausstellung wird unsere Heimat auch in diesem Jahr auf der Grünen Woche in Berlin vertreten sein. Sie fand schon im vorigen Jahr, und wir erinnern uns gern daran, beim Publikum und bei der Presse ein starkes Echo. Der Bundeskanzler telegraphierte uns damals: „Der Ostpreußenschau im Rahmen der Grünen Woche wünsche ich vollen Erfolg. Die Landsmannschaft Ostpreußen hat damit den gesamtdeutschen Charakter, den die grüne Woche von jeher hatte, besonders unterstrichen. gez. Adenauer."

Das gilt auch diesmal. Wieder wird die Ausstellung in dem auffallendsten Gebäude des großen, erweiterten Ausstellungsgeländes am Funkturm stattfinden, im Marshall-Haus. Wieder werden die fünfzig Zentimeter hohen Buchstaben der Worte „Landsmannschaft Ostpreußen", flankiert von Elchschaufel und Ordenskreuz, weithin zu sehen sein.

Wir teilen uns diesmal das Erdgeschoß des Marshall-Hauses mit der Landsmannschaft Pommern. Unsere Ausstellung ist im wesentlichen unverändert geblieben, doch wurde ihr Hauptanziehungspunkt, die Jagdtrophäenschau, erweitert. Ununterbrochen während der Ausstellungszeit stehen Landsleute zu Führung und Auskünften bereit; das begrüßen besonders unsere Landsleute aus Ost-Berlin und der sowjetisch besetzten Zone. Besonders aus der sowjetisch besetzten Zone sind viele darunter, für die der Besuch der Grünen Woche zugleich die einzige Reise im Jahr nach West-Berlin bedeutet. Und hier können sie sich nun einmal aussprechen, sie, die in ihren Zeitungen nur noch Namen wie Kaliningrad und Olsztyn finden. Sie werden vor den großen Fotoreproduktionen stehen und vor den Tafeln, die anschaulich zeigen, was Ostpreußens Landwirtschaft einst für unser Vaterland leistete, sie werden die Ausstellung mit der Gewißheit verlassen, daß das freie Deutschland seine Ostprovinzen nicht vergißt und daß keine Konjunktur, keine Tendenz stark genug sein wird, die Wahrheit über das Land östlich der Oder und das Bewußtsein unseres Rechtsanspruches zu unterdrücken.

Diese Erkenntnis wünschen wir auch allen Einheimischen, vor allem der Schuljugend. Ihnen allen rufen wir zu:

Kommt, seht unsere Ausstellung auf der Grünen Woche!

„Friedland-Hilfe" ein Werk der Nächstenliebe

hvp. Die im November vorigen Jahres ins Leben gerufene „Friedland-Hilfe", die den im Bundesgebiet einströmenden Aussiedlern und Flüchtlingen erste Unterstützung bringen soll, hat erfreuliche Erfolge verzeichnen können. Über 360 000 DM sowie viele Tausende von Paketen mit Kleidern und sonstigen Sachspenden sind im Lager Friedland eingetroffen. Mit diesen Mitteln konnte rund 8000 Aussiedlern, die im Laufe des Monats Dezember aus den polnisch besetzten Ostgebieten und aus Polen ins Bundesgebiet kamen, geholfen werden. Die „Friedland-Hilfe" erweist sich täglich mehr als ein großes Werk der Nächstenliebe.

Die eingesandten Beträge belaufen sich auf Summen zwischen 2,— DM und 50 000 DM. Neben großzügigen Spenden aus der Wirtschaft sind auch kleine Geldsendungen oft mit persönlichen Anschreiben — aus allen Kreisen der Bevölkerung eingetroffen, so zum Beispiel von Rentnern und Vertriebenen sowie von Aussiedlern, die erst vor kurzer Zeit ins Bundesgebiet kamen und nun aus ihren bescheidenen Mitteln ihren Leidensgenossen helfen wollen. Die Verteilung der Sachspenden und Geldbeträge wird nach Maßgabe der Bedürftigkeit vorgenommen. Sie findet bei den Beschenkten rührende Dankbarkeit, zumal die Menschen, die aus den Ostgebieten kamen, sich heute fast ängstlich und ohne jede Illusion in das Leben in Freiheit hineinbewegen.

Die Wohlfahrtsverbände haben sich die Verteilung der Spenden aufgegliedert. Die Arbeiterwohlfahrt betreut die Kinder bis zu drei Jahren. Das Deutsche Rote Kreuz nimmt sich der Kinder zwischen drei und sechzehn Jahren an. Die Caritas sorgt für die Jünglinge und Männer über sechzehn Jahren und das Evangelische Hilfswerk für die Mädchen und Frauen über sechzehn Jahren. Dank des reichen Spendeneingangs haben die in den Lagern arbeitenden vier Wohlfahrtsverbände neue Impulse erhalten.

Der Appell, für die „Friedland-Hilfe" zu spenden, soll zu gegebener Zeit wiederholt werden. Vorerst sind alle kirchlichen, freisozialen und staatlichen Stellen bemüht, das Interesse an dieser Hilfsaktion wachzuhalten, die auch in den kommenden Monaten für rund 30 000 Menschen notwendig sein wird. Minister Oberländer nannte das Werk eine „Zweckhilfe auf Zeit", die so lange andauern soll, wie der Strom der Aussiedler anhält. Das wird nach den Erwartungen des Ministers noch mehr als ein Jahr der Fall sein.

„Deutsch-polnische Begegnungen 1945/1958"

Die Aussiedler werden aufgerufen, von Erlebnissen guter Nachbarschaft zu berichten

hvp. Der Göttinger Arbeitskreis ostdeutscher Wissenschaftler in Göttingen, Sternstraße 2, wendet sich mit einem Aufruf an alle Aussiedler aus den deutschen Ostprovinzen, Berichte über Taten der Hilfe und Nächstenliebe einzusenden, die ihnen nach der Übernahme der Oder-Neiße-Gebiete in polnische Verwaltung von polnischen und ukrainischen Neusiedlern zuteil wurden. Die Berichte sollen in Buchform unter dem Titel „Deutsch-polnische Begegnungen 1945/58" veröffentlicht werden. Damit wird der „Göttinger Arbeitskreis" die Reihe seiner Berichtsammlungen fortsetzen, die 1950 mit der Herausgabe der „Dokumente der Menschlichkeit in der Zeit der Massenaustreibungen" begonnen wurde. 1954 folgte die amerikanische Ausgabe „Documents of Humanity during the Mass Expulsions" im Verlage Harper & Bths., New York, mit einem Vorwort von Albert Schweitzer. 1956 erschienen Berichte über Erlebnisse der Rettung und Bewahrung durch Hilfe oder sonstige Fügung in der Not der Flucht und Austreibung unter dem Titel „Keiner kennt die Grenze ..."

Durch die neue Veröffentlichung soll dokumentiert werden, daß die ostdeutschen Aussiedler ebenso wie ihre heimatvertriebenen Landsleute trotz aller Not und erlittenen Diskriminierung vor allem dankbar der Handlungen polnischer und ukrainischer Nachbarn gedenken, in denen eine von Menschlichkeit und natürlichem Rechtsempfinden geprägte Gesinnung ihren Ausdruck fand. Sowohl aus mündlichen Schilderungen von Aussiedlern als auch durch Berichte der polnischen Presse wurde bekannt, daß vielfach polnische und ukrainische Neusiedler der deutschen Bevölkerung zur Seite standen und auch oftmals eine Einstellung gegenüber dem deutschen Volke und den Heimatvertriebenen bekundeten, die vom Geiste guter Nachbarschaft und von der Anerkennung des Rechts bestimmt wurde. Durch die Herausgabe der Berichtsammlung „Deutsch-polnische Begegnungen" soll ein Beitrag geleistet werden für eine wahre Verständigung und für eine Versöhnung der Völker.

Der „Göttinger Arbeitskreis" fordert die Aussiedler auf, Berichte der geschilderten Art umgehend, spätestens aber bis zum 30. Juni 1958, an die oben genannte Anschrift einzusenden. Die Berichte können handschriftlich oder in Maschinenschrift in jeder Sprache abgefaßt sein.

Wer erhält Hauptentschädigung?

Welche Bedingungen für die bevorzugte Auszahlung erfüllt werden müssen

Von unserem Bonner O.B.-Mitarbeiter

Der Präsident des Bundesausgleichsamtes gab in seinem Vierteljahresbericht bekannt, daß nunmehr 37 Millionen DM an Hauptentschädigung ausbezahlt worden sind. Die Anlaufschwierigkeiten bei dieser Leistung des Lastenausgleichs sollen nicht geleugnet werden. Dennoch ist es für die Bundesrepublik kein Ruhmesblatt, wenn zwölf Jahre nach der Vertreibung erst etwa zwei Promille (das sind zwei Zehntel Prozent) der Ansprüche an Hauptentschädigung befriedigt worden sind. (Die Befriedigung durch Verrechnung ändert an der Größenordnung nichts.)

An dem geringen Abfluß der Mittel bei der Hauptentschädigung ist zum Teil auch die Unkenntnis der Geschädigten über die Vorschriften schuld. Auf einige dieser Bestimmungen sei deshalb hingewiesen. (Wir beantworten damit auch einige Anfragen.)

Hauptentschädigung kann nur erhalten, wer landwirtschaftliches Vermögen, bebaute oder unbebaute Grundstücke, Betriebsvermögen, Berufsvermögen, Anspruchsvermögen oder Beteiligungen verloren hat. Die Hauptentschädigung kann nur ausgezahlt werden, wenn der Geschädigte über seinen Schaden vom Ausgleichsamt einen Feststellungsbescheid und auf Grund des Feststellungsbescheides einen Hauptentschädigungsbescheid erhalten hat. Ein Teilbescheid genügt auch; ein Bescheid unter Vorbehalt genügt nicht. Es muß unbedingt den für eine Hauptentschädigungsausbezahlung in Betracht kommenden Vertriebenen geraten werden, sich um einen Feststellungsbescheid — gegebenenfalls Teilbescheid — zu bemühen. Es sei jedoch hier ausdrücklich vermerkt, daß in vielen Fällen wegen des Fehlens der maßgeblichen Bestimmungen das Ausgleichsamt zur Erteilung eines Bescheides trotz besten Willens nicht in der Lage ist.

Zur Ausbezahlung freigegeben ist die Hauptentschädigung zunächst für alle Anspruchsberechtigten, die das siebzigste Lebensjahr vollendet haben. Wer allerdings einen Hauptentschädigungsanspruch von mehr als fünftausend DM besitzt, erhält nur eine erste Rate von fünftausend DM. Sehr hart ist auch die Bestimmung, daß Unterhaltshilfeempfänger und Personen, die ein Aufbaudarlehen erhalten haben, eine Hauptentschädigungszahlung nur dann erwarten können, wenn sie einen sehr hohen Anspruch auf Hauptentschädigung besitzen; ob im einzelnen Falle der Anspruch hoch genug ist, muß beim Ausgleichsamt erfragt werden.

Zur bevorzugten Auszahlung der Hauptentschädigung kommen weiter Geschädigte in Betracht, die eine gehobene Berufsausbildung ihrer Kinder finanziert erhalten wollen. Über diese Möglichkeit ist vor kurzem im Ostpreußenblatt eingehend berichtet worden.

Schließlich sind zur bevorzugten Freigabe der Hauptentschädigung sogenannte Härtefälle berechtigt. Als Härtefälle gelten alleinstehende Frauen mit drei Kindern, die bisher Unterhaltshilfe erhielten, deren Unterhaltshilfe jedoch eingestellt werden mußte, weil eines der drei Kinder das maßgebende Alter überschritten hat.

Reichsminister a. D. Magnus Freiherr von Braun

Zu seinem achtzigsten Geburtstag am 7. Februar

Neucken im Kreise Pr.-Eylau ist der Geburtsort des Jubilars, wo er als jüngster von drei Brüdern auf dem väterlichen Gute geboren wurde. Einer Kindheit und Jugend auf dem Lande folgten das humanistische Gymnasium in Königsberg (Wilhelms-Gymnasiums) und das juristische Studium an der Georgia Augusta zu Göttingen sowie an der Albertina zu Königsberg und die Militärzeit beim 1. Garderegiment in Potsdam. Bereits als Regierungsreferendar und -assessor lernte er weite Teile des bis an die westliche Reichsgrenze sich erstreckenden Preußen kennen. Ein Sonderauftrag führte ihn nach London; er studierte dort die Verwaltung der englischen Hauptstadt, weil nach Vorbildern für die Neuordnung der aufblühenden Reichshauptstadt gesucht wurde.

Seine dienstliche Tätigkeit begann er als Adjutant des preußischen Handelsministers. Nach einigen Jahren war er bereits Landrat des Kreises Wirsitz in der Provinz Posen; von dort aus wurde er während des Ersten Weltkrieges ins Reichsamt des Innern berufen. Hier wurde es eine seiner wesentlichen Aufgaben, eine Pressestelle aufzubauen, mit der in den schweren Jahren des Krieges ein noch unbekanntes Gebiet betreten und ein Versuch unternommen wurde, an der öffentlichen Meinungsbildung von der Staatsführung aus mitzuwirken.

So war es naheliegend, daß Braun alsbald zum ersten Reichspressechef beim Reichskanzler aufstieg. Beim Rücktritt des Reichskanzlers Michaelis schied er jedoch aus dem Reichsdienst aus. Während des letzten Kriegsjahres finden wir ihn in der Verwaltung Litauens und Lettgallens. Nach dem Kriege war er Polizeipräsident in Stettin, Personalienrat für die preußische Verwaltung und in den Jahren 1919/20 Regierungspräsident in Gumbinnen. Dies Amt endete mit dem Kapp-Putsch, zugleich schied er aus der inneren Verwaltung aus.

Als Generaldirektor des Verbandes der Raiffeisen-Genossenschaften stand er anschließend vor der schwierigen Aufgabe, den wirtschaftlichen Zusammenbruch dieses gerade für die östliche Landwirtschaft so entscheidend wichtigen Verbandes zu verhüten und darüber hinaus eine Einigung in dem so verschiedenartigen ländlichen Genossenschaftswesen herbeizuführen. Beides gelang ihm nach schwierigsten Verhandlungen. Damit wurde ein wirtschaftliches Instrument für die deutsche Landwirtschaft erhalten, das gerade gegenwärtig wieder von größter Bedeutung ist und das seine vorbildliche und allgemein gültige Ausprägung in den östlichen Provinzen Preußens gefunden hatte. Die Mitarbeit im Reichswirtschaftsrat, der Reichsbank und anderen zentralen Institutionen war die selbstverständliche Folge dieses erfolgreichen Wirkens.

Inzwischen hatte sich in den zwanziger Jahren die allgemeine Agrarkrise verschärft. Der wirtschaftliche Verfall und die Millionenziffer von Arbeitslosen hatten im Jahre 1932 ihren Höhepunkt erreicht. Im Kabinett Papen übernahm Freiherr von Braun den Posten des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, in gleicher Eigenschaft gehörte er dem anschließenden Kabinett Schleicher an. Wesentlicher Anstoß zu seiner Berufung war eine Denkschrift geworden, in der er aus seinen besonderen Kenntnissen der Landwirtschaft und aus seinen Erfahrungen auf dem Gebiete des Agrarkredits nicht nur die Ursachen der landwirtschaftlichen Not aufzeigte, sondern auch Wege zu ihrer Behebung wies. Diese Gedanken konnte er nun als Reichsminister zu einem wesentlichen Teil verwirklichen und damit der durch eine steigende Verschuldung verursachten Agrarkrise wirksam entgegentreten.

Mit dem Beginn des Jahres 1933 endete das öffentliche Wirken dieses Mannes, der heute auf ein erfülltes Leben zurückblicken kann, das dem Dienste für die Gesamtheit galt. In ihm verkörpern sich beste preußische Überlieferungen, die er bewußt in seinem Buch „Von Ostpreußen bis Texas" (Verlag H. Rauschenbusch in Stollhamm, Oldenburg) als Richtschnur seines Handelns hervorhebt. Auch heute gilt sein ganzes Denken und Tun seiner ostpreußischen Heimat und einem Wiedererstehen des zerrissenen Vaterlandes.

Freiherr von Braun — er ist, das sei in diesem Zusammenhange erwähnt, der Vater des bekannten Raketenforschers Wernher von Braun — lebt mit seiner Gattin in (13b) Oberaudorf am Inn (Oberbayern), Laurentiusstr. 14.

Ostdeutsche Personenstandsregister in Berlin

hvp. Beim Standesamt 1 in Ost-Berlin (Berlin N 54, Rückertstraße 19) sind kürzlich zahlreiche Personenstandsregister der Danziger und schlesischen Standesämter eingetroffen. Die Leitung des Standesamts 1 in Ost-Berlin erklärte, sie besitze den größten Teil der Personenstandsregister aus den polnisch verwalteten Oder-Neiße-Gebieten. Der Bestand beträgt rund 40 000 Bände. Jeder Bewohner der Bundesrepublik und West-Berlins erhalte auf schriftlichen Antrag Beurkundungen aus diesen Personenstandsregistern. Die Urkunden würden seinem zuständigen Standesamt in der Bundesrepublik nach Ausstellung übersandt werden. Es sei jedoch nicht ratsam, wurde hierzu in West-Berlin erklärt, in dem Antrag anzugeben, daß diese Urkunden für Zwecke des Lastenausgleichs benötigt werden.

Das Standesamt 1 in West-Berlin besitzt ebenfalls zahlreiche Personenstandsregister aus den Oder-Neiße-Gebieten, insgesamt etwa 13 000 Bände, vorwiegend aus Stettin. Das Standesamt 1 in West-Berlin (Berlin-Dahlem, Lentzeallee 107) erteilt ebenfalls Beurkundungen aus den vorhandenen Personenstandsregistern.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Provinzialverband Ostpreußen

Wichtig für die ehemaligen Angestellten und Arbeiter der Provinzialverwaltung Ostpreußen. Dienststelle: Landeshauptmann Königsberg. Die Zweite Novelle zum Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes hat neben einer großen Anzahl von Änderungen eine Erweiterung des Personenkreises gebracht, der Ansprüche als 131er geltend machen kann. Nach Paragraph 52 Abs. 2 Satz 1 finden die für Beamte maßgeblichen versorgungsrechtlichen Vorschriften des G 131 auf solche Angestellte und Arbeiter Anwendung die bei ihrem Dienstherrn oder seinem Rechtsvorgänger vor dem 1. 4. 1938 mindestens sechs (also nicht mehr zehn) Jahre im Dienst gestanden haben. Nach Paragraph 52 Abs. 3 sind diejenigen Angestellten und Arbeiter den Beamten auf Lebenszeit bezüglich der Versorgung nach beamtenrechtlichen Grundsätzen gleichgestellt, die am 8. 5. 1945 mindestens zehn Jahre bei ihrem Dienstherrn und seinem Rechtsvorgänger im Dienst waren. Der Stichtag für den Wohnsitz im Bundesgebiet ist jetzt vom 31. März 1951 auf den 31. Dezember 1952 verbessert. Das letztere ist besonders für Sowjetzonenflüchtlinge wichtig. Die vorstehenden Änderungen treten vom 1. 9. 1957 ab in Kraft. Anträge sind an die zuständigen Versorgungsregelungsbehörden zu richten.

Meldestelle des Provinzialverbandes Ostpreußen in (21b) Witten-Ruhr, Augustastraße 3.

Fünfzig Jahre Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Essen

Die Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen in Essen wird vom 17. bis 20. Oktober ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern.

Nachdem durch den Aufbau der kriegszerstörten Teile in mehreren Bauabschnitten der frühere Umfang hergestellt worden war, ist in den letzten beiden Jahren ein den neuzeitlichen Anforderungen entsprechender Erweiterungsbau errichtet worden.

Seit 1952 hat die Ingenieurschule die Patenschaft für die Staatsbauschule Königsberg übernommen.

Das Königsberger Absolventenverzeichnis, das der letzte Direktor der Schule, Professor Frick, noch retten konnte, hebt die Essener Schule auf, um Absolventen, die ihre Papiere verloren haben, helfen zu können.

Die Essener Schule und noch viel mehr die Königsberger haben durch Kriegseinwirkungen wichtige Papiere und Aufzeichnungen verloren. Deshalb ergeht an alle Absolventen der beiden Schulen die Bitte, alles verfügbare Material (Aufnahmen, Zeichnungen, Berichte) über ihre Schulen der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen in Essen, Robert-Schmidt-Straße 1, zur Verfügung zu stellen.

Duisburger Kunstmuseum im Kant-Park

Oberstadtdirektor Seydaack gab bei der Vorlage des Haushaltsplans 1958 für die Patenstadt Duisburg bekannt, daß im Kant-Park ein neues Kunstmuseum gebaut wird. Er betonte ferner die Aufgabe des Heimatmuseums, die zugewanderten Bürger mit ihrer Wahlheimat zu verwurzeln. Für die Anlage des Freilichtmuseums des Landschaftsverbandes — das voraussichtlich in Duisburg eingerichtet werden wird — soll das Gelände zwischen Tierpark und Monning zur Verfügung gestellt werden.

Königin-Luise-Schule und Bessel-Schule

Zu Pfingsten wird ein Treffen von Angehörigen beider Schulen geplant. Um die nötigen Räume belegen zu können, werden alle, die an diesem Treffen teilnehmen wollen, gebeten, sich innerhalb der nächsten zwei Wochen anzumelden. Für die Luisen-Schule nehmen Oberstudiendirektor Reich, Detmold, Leopoldstraße 7, und Oberstudiendirektor Dehnen, Köln, Herzogstraße 25, die Meldungen entgegen; für die Bessel-Schule Wolfgang Lange, Hannover, Wißmannstraße 14. Die Erinnerungsschrift für die Bessel-Schule wird jetzt gedruckt. Um Verzögerungen bei der Zusendung zu vermeiden, ist es notwendig, Anschriftenänderungen Wolfgang Lange mitzuteilen.

Zum 80. Geburtstag von Obermeister Popp

Am 15. Februar wird der Obermeister der Bäckerinnung Königsberg, Richard Popp, in Hannover, Ferdinand-Walbrecht-Straße 32, seinen 80. Geburtstag begehen. Er ist durch seine redliche, schlichte Art und durch seine Leistungen weit über Königsberg hinaus bekanntgeworden.

Sauberes handwerkliches Können, Fleiß, und die warmherzige Art, die ihm und seiner Gattin zu eigen waren, machten das von ihm im April 1907 eröffnete Geschäft in der Altstädtischen Langgasse zu einem geachteten Betrieb. Seine gründliche Fachkenntnis bewies er im Prüfungswesen des Handwerks. Während des Ersten Weltkrieges war Richard Popp mit eingespannt in die Versorgung der Stadt mit dem täglichen Brot. Er erkannte die Notwendigkeit, die Schwäche des einzelnen Handwerksbetriebes durch genossenschaftlichen Gemeinsinn auszugleichen. Daher gründete er 1917 mit anderen vorausschauenden Meistern die Einkaufsgenossenschaft der Bäckerinnung, deren Umsatz sich im Jahre 1944 über fünf Millionen Mark steigerte.

Ratend und helfend steuerte er sein Handwerk durch die Wirren der Inflation und der späteren Jahre. Das ihm entgegengebrachte einstimmige Vertrauen zeigte sich 1931 bei seiner Wahl zum Obermeister und zum Vorstandsmitglied der Handwerkskammer. Die Aufgaben des Handwerks und mit ihnen die handwerkliche Selbstverwaltung und die wirtschaftlichen Einrichtungen wuchsen, und erneut rief man den pflichtgetreuen Meister Popp; stellvertretend leitete er das ostpreußische Bäckerhandwerk. In der Spitzenvertretung der Deutschen Bäckergenossenschaften und im Auftragswesen des ostpreußischen Handwerks bewährte sich seine reiche Erfahrung. Schwer lastete auf ihn die Mitverantwortung für die ostpreußische Getreidewirtschaft und Brotversorgung. Obwohl die Hälfte aller Bäckereibetriebe nach den entsetzlichen Zerstörungsangriffen 1944 ausfiel — darunter sein eigener Betrieb — wurden die Mitbürger satt bis zu jenem Tage, da die Heimat versank. Dieses Brotschaffen war mit der jahrelangen stillen Arbeit von Obermeister Richard Popp zu danken; es war sein bestes Meisterstück.

Bitter traf diesen ehrenwerten Mann die Heimatlosigkeit und das Schicksal des Vaterlandes; ein harter Schlag war der Verlust der treuen Lebensgefährtin. Als am 7. September 1952 in festlicher Form die Patenschaftsübernahme für Königsberg in Duisburg verkündet wurde, fand im Sitzungssaal des Rathauses ein Festakt aus Anlaß des 400jährigen Bestehens der Königsberger Bäckerinnung statt. Hierbei wurde Obermeister Popp eine Nachbildung der Ehrenkette der Königsberger Innung umgehängt, die die Patenstadt gestiftet hatte. Dieser Tag war somit auch ein Ehrentag für unseren Mitbegründer Richard Popp, dem wir fernerhin Gutes wünschen.

Hellmuth Bieske,
Konsul a. D. und Stadtvorsitzender

Fischhausen

Zusammenkunft der Pillauer in Hamburg

Am 19. Januar trafen sich über achtzig Pillauer im Lokal Feldeck in Hamburg, um des 233. Jahrestages der Gründung der Seestadt zu gedenken. Die blaurote Stadtflagge mit dem Wappenbild des silbernen Stör zierte den Saal. Das Vorstandsmitglied der Heimatgemeinschaft, Kaffke, verlas außer anderen Grüßen die Begrüßungsworte des leider verhinderten 1. Vorsitzenden, Stadtbürodirektor a. D. Hugo Kaftan, in den er die Hoffnung äußerte, daß die Heranwachsenden die Brücke zur Heimat zurückschlagen werden. Ferner teilte er mit, daß die Arbeit an der „Heimatgeschichte des Samlandes" sich als umfangreicher erweist, als dies vorgesehen war. Das Material für Pillau ist jedoch lückenlos beisammen. Aufmerksamkeit fanden ein Bericht über das heutige Pillau wie auch die Angaben über die Verleihung des Stadtprivilegs am 18. Januar 1725. Sie wurde gegen den harten Widerstand des Gouverneurs der Festung endlich erreicht, und die Bürgerschaft dankte ihrem Friedrich Wilhelm I. dafür in überschwänglichen Ausdrücken und bezeichnete es als „ein Exempel Königlicher Clemenz, Pillau, ein Fischerdorf — zur Würde einer Stadt zu erheben". — Man trennte sich mit dem Wunsch, einander beim Jahrestreffen im Sommer in der Patenstadt Eckernförde wiederzusehen.

Heimatgemeinschaft Stadt Fischhausen

Unser Landsmann Friedrich Saß sucht seinen Sohn Gerhard, geb. 31. Mai 1929. Er wurde am 17. April 1945 in Danzig von den Russen verschleppt und soll im Juli 1945 in Königsberg unter russischer Bewachung gesehen worden sein. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib des Gesuchten werden erbeten.

Um unsere Heimatortskartei immer auf dem neuesten Stand zu halten, bitten wir erneut alle Fischhauser, die ihren Wohnort oder auch ihre Wohnung geändert haben, uns diese Veränderung mitzuteilen. Auch von Veränderungen in der Familie, wie Geburten, Eheschließungen, bestandene Examen, Jubiläen, Silberne und Goldene Hochzeiten und Sterbefälle bitten wir uns rechtzeitig Mitteilung zu machen.

Zur Vervollständigung unserer Heimatortskartei werden aus dem Stadtbezirk Fischhausen noch folgende Landsleute gesucht:

1. Albrecht, Fritz Steinsetzer, nebst Familie, Langgasse 2. — 2. Baginski, Ida. — 3. Balte, Bahnbeamter, Freiheitstraße 27. — 4. Bandusch, Freiheitstraße 6. — 5. Beeck, Fritz, Arbeiter, Siedlung IV. — 6. Beeck, Witwe, Schlageterstraße 4. — 7. Beeck, Deputant auf Vorwerk Schäferhof. — 8. Böhnke, Deputant auf Vorwerk Schäferhof. — 9. Behnke, Familie, Freiheitstraße, Domäne Fischhausen. — 10. Behrend, Maurer, nebst Tochter, verh. Witt, Königsberger Straße 2. — 11. Bierbrauer Karl Maurer, geb. 30. 6. 1909. — 12. Birkhahn, August, Deputant, Freiheitstraße, Domäne Fischhausen, nebst Familie. — 13. Blauhut, Wilhelmine, Gartenstraße 7. — 14. Bodlin, Emil, Reichsbahnweichensteller i R., Breite Straße 4. — 15. Böhnke, Anton, und Frau Gertrud, geb. Wittke, Freiheitstraße, Domäne Fischhausen. — 16. Bollmann, Otto, und Frau Frieda, geb. Klein, Wasserstraße 1. — 17. Bortz, Max, Müllermeister, Königsberger Straße 21. — 18. Braun, Helene, Langgasse 18. — 19. Breuer, Ella, Langgasse 19. — 20. Bruse, Paul, nebst Familie, Siedlung IV — 21. Bubacz, Friseurmeister, Langgasse 6. — 22. Budnick, Friseur, Freiheitstraße 20. — 23. Büchner, Frau, nebst Sohn Herbert, Gartenstraße 5. — 24. Bandusch, Therese, Oberpostschaffnerwitwe, Freiheitstraße 6.

Wer über den Verbleib vorstehend aufgeführter Landsleute oder deren Angehörigen Auskunft geben kann, gebe uns bald Nachricht.

Bei allen Anfragen und Mitteilungen bitten wir stets die Heimatanschrift (Straße und Hausnummer) anzugeben.

Bruno Guddat, Vorsitzender
(24a) Lübeck, Trappenstraße 2

Wehlau

Unser diesjähriges Heimatkreistreffen wird im Monat Juni bei unserem Patenkreis in Syke stattfinden. Das genaue Datum wird im Einvernehmen mit dem Patenkreis Grafschaft Hoya Ihnen noch mitgeteilt werden. Diese frühe Bekanntgabe ermöglicht es Ihnen, liebe Landsleute, sich im Rahmen Ihrer Pläne hiermit einzurichten.

Strehlau, Kreisvertreter
Karlsruhe-West, Hertzstraße 2

Memel Heydekrug und Pogegen

Gesucht werden die Landsleute: Martha Bertaschus, geb. Kindschus, und Sohn Raimund, früher Memel, Kleinsiedlung 3. — Söhne des Jakob Bertuleit, früher Baugskorallen, Memel-Land. — Anna Dikschas, geb. Korys, geb. 2. 4. 1910, früher ? — Johannes Dreiszas, früher Iszlusze, Memel-Land. — Käthe Endrullis, geb. 31. 5. 1926, früher Wersmeningken, Pogegen. — Frau Anny Faber, geb. 29. 6. 1927 in Bismark, Heydekrug. — Benno Guddat, früher Karzewischken, Pogegen. — Elsbeth Günther, geb. Kasullis, geb. 1925, früher Willkischken, Pogegen. — August Hoppe, geb. 3. 8. 1898, Trakseden, Heydekrug. — Ida Jurkuweit, geb. 1. 2. 1920 in Schilleningken, früher Rucken, Pogegen. — Anna und Georg Kasulis, geb. 1929 bzw. 1922, früher Willkischken, Pogegen. — Berta Kuknat, geb. Trakowski, geb 10. 1. 1912, früher Kreis Pogegen ? — Elfriede Kurschel, geb. Scheidies, geb. 17. 11. 1912, Tilsit, früher Coadjuthen, Pogegen. — Marta Küster, geb. Jessat, geb. 2. 4. 1889 in Paleiten. — Willi Kwauka, früher Wannaggen, Memel-Land. — Willy Leopold, geb. 1. 6. 1921 in Gaidellen, und Großmutter, Frau Untrieser, geb. Leopold, und Tante, Maria Necker, geb. Leopold, früher Scheeren ?, Heydekrug. — August Lorenscheit, geb. 25. 3. 1892, früher ? — Martha Lorenscheit, geb. 6. 4. 1901, Kanterischken, und Kinder Erika, geb. 12. 1. 1940 in Jugnaten, und Erich, geb. 1. 2. 1942 in Schillmeiszen, Heydekrug. — Ernst Lorenz, geb. 16. 3. 1913 in Laschen, früher Trakseden, Heydekrug. — Alexander Margies, Kreis Pogegen. — Kurt Hans Maskolus, geb. 1914 in Swinemünde, früher Memel, Töpferstraße 1. — Johann Matschullis, geb. 21. 6. 1913, ? Kreis Heydekrug. — Richard Matzat, geb. 19. 3. 1928, Kaszemeken, Pogegen. — Familie Fritz Papendick, früher Schäferei Nausseden, Pogegen. — Otto Paul, geb 2. 1. 1908, früher Memel — Grete Penschuk, geb. Petrosch, geb. 28. 7. 1910, früher ? — Anna Perkams, geb. Jakschies, geb. 1890, früher Memel, Wiesenstraße. — Herta Petrosch, geb. 2. 2. 1923, früher Pogegen. — Ernst Pinno, geb. 3. 4. 1912 in Digken, früher Kuhlins, Heydekrug. — Georg Quauka, geb. 1. 4. 1888, Paaschken, Heydekrug, und Verwandte von ihm. — Herta Radtke, früher Plicken, Memel-Land. — Richard und Anna Radtke, früher Memel, Mühlenstraße 39. — Martin Rußlies, geb. 5. 1. 1899 in Klooschen-Bartel, früher Dräszen, Memel-Land, und Verwandte. — Grete Seigies, geb. 2. 6. 1910, Dautzin-Niklau, früher Truschellen, Memel-Land. — Helene Seigies, geb. 29. 11. 1924, Memel, früher Memel, Gr. Wasserstraße 16/17. — Emil Skwirba, geb. 30. 7. 1914, Petereiten, Memel-Land; er soll bis 1950 in Österreich gewesen sein. — Erdmann Szirniks, geb. 5. 6. 1904, früher Jurge-Kantscheit, Pogegen. — Georg Szirniks, geb. 21. 2. 1898, früher Kekersen, Pogegen. — Marta Szirniks, geb. 14. 6. 1902, früher Schäferei Nausseden, Pogegen. — Alfred Schneidereit, geb. 29. 3. 1917 in Kanterischken, früher Medszokelmoor, Heydekrug. — Kasimir Schu(ie)linski, geb. 20. 9. 1907, früher Memel, Kaiserstraße 8a. — Anna Trumpa, geb. Petrosch, geb. 20. 6. 1889, früher Pogegen. — Wilhelm Waldmann, geb. 13. 3. 1900, und Familie, früher Kirlicken, Heydekrug. — Johann Warkus und Peter Warkus, geb. 5. 12. 1928 in Kollaten, Memel-Land. — Max Arthur Werner, geb. 21. 11. 1895 in Memel, früher Memel, Mühlentorstraße 96. — Kurt und Erwin Wissmann, früher Heydekrug. — Helmut Woeste, früher Memel-Land ? — Hans-Richard Zwikis, geb. 21. 4. 1913 in Karkelbeck (war in Italien in Gefangenschaft).

Nachricht oder Hinweise erbittet der Suchdienst der Memelkreise, (23) Oldenburg i. O., Münnichstraße 31. Allen Zuschriften bitte / Betr.: „Memel 6" / hinzufügen. Bei Rückfragen bitte Rückporto beifügen!

*

Folgende Landsleute werden gesucht:

Carl Anys, geb. 19. 9. 1901 in Kollaten, früher vermutlich Luisenhof. — Michel Albuszies, geb. 16. 9. 1915, Matzwöhlen, Kreis Memel-Land. — Bruno Dahn, geb. 18. 12. 1910 in Schnaugsten, Memel-Land. — Walter Dilba, geb. 12. 11. 1901 in Kallehnen, früher Greyszöhnen, Pogegen. — Marta Dowideit, geb. Saunus, geb. in Palleiten, Heydekrug. — Franz Eichholz, geb. 1920 in Laudszen, Heydekrug. — Franz Endejautzki, geb. 20. 4. 1886, und Frau Maria, geb. Baltromeit, geb. etwa 1893, und Kinder Herta, Bruno und Otto, alle Rudienen, Heydekrug. — Käthe Endrullis, geb. 31. 5. 1926 in Wersmeningken, Pogegen. — Georg-Willy Gebennus, geb. 3. 4. 1915 in Lamsaten, Heydekrug. — Max Gedexnus, geb. 1. 4. 1898, in Bismark, früher Memel, Birkenstraße 1. — Georg Grigoleit, geb. 8. 8. 1904 in Mestellen, früher Laschen, Heydekrug. — Paula Groß (Pauline), geb. Jonuscheit, geb. 20. 7. 1915 in Schreitlauken, früher Memel, Thomasstraße 2. — Helene Hermann, geb. Szeimis, geb. 25. 11. 1910 in Laschen, Heydekrug. — Herbert Heydeck, geb. 13. 2. 1931 in Bismark, Heydekrug. — Walter Hollstein, geb. 1916 in Schilleningken, früher Memel, Blumenstraße 13. — Heinrich Ilgauds, geb. 15. 1. 1923 in Medseden (?), Kreis Memel. — Hans-Albert Jakschas, geb. 25. 12. 1902 in Gr.-Kurschen, früher Memel, Ahornstraße. — Michel Jonuschies, geb. 10. 8. 1889 in Gurgsden, Kreis Heydekrug, zuletzt Volkssturm Heinrichswalde. — Georg Juschus, geb. 12. 10. 1896, früher Alt-Stremehnen, Pogegen. — Gertrud Kaitinnis, geb. 22. 9. 1925 in Wannaggen, Kreis Memel-Land. — Wilhelm Karallus, geb. 20. 9. 1903, Birszeningken, Memel-Land. — Friedrich Kibelka, geb. 3. 6. 1899 in Rugeln, früher Peter-Sakuten, Kreis Memel-Land. — Christof Koiteklies, geb. 14. 5. 1905, Ilgegahnen, Memel-Land. — Artur Wilhelm Krüger, geb. Nov. 1915, Barschken, Memel-Land. — Anna Lingies, geb. Mattutis, aus Dittauen, Memel-Land. — Anna Lippschus, geb. Kuljurgis, und Kinder Marie-Gertrud, geb. etwa 1933, Berta-Erna, geb. 1935, Kurt-Johann, geb. etwa 1939, und eine weitere Tochter, geb. 1943/44, alle aus Memel (?). — Ida Lipschus, geb. Hollstein, geb. 1914 in Schilleningken, früher Memel. — Walter-Georg Loleit, geb. 26. 1. 1921 in Paszieszen, früher Schillwen, Heydekrug. — Marie Moors, geb. 17. 2. 1915 in Karkelbeck, Memel-Land. — Erich Nikolaus, geb. 24. 7. 1898 in Brionischken, früher Paaschken, Memel-Land. — Rosalie Pabrescha, geb. 29. 5. 1895, Gut Liebken, Memel-Land. — Georg Petereit, geb. 2. 4. 1918 in Jagschen, Memel-Land. — Anna Petrick, geb. Aschmutat, aus Skirwitell, Heydekrug. — Herta Petrosch, geb. 2. 2. 1923, aus Pogegen. — Raudys, Angehörige der Kinder Raudys Erika, geb. 21. 7. 1941, und Georg, geb. 11. 6. 1944. Mutter Elisabeth 9. 1. 1956 verstorben. — Käthe Sawetzki, geb. Jakschas, geb. 10. 12. 1929 in Memel. — Walter Skwirblies, geb. 22. 12. 1920 in Pempen, Krs Memel-Land. — Artur Heinrich Surau, geb. 8. 12. 1913 in Eglienen, früher Memel (?). — Edith Schröder, geb. 23. 7. 1928 in Skerswethen, Pogegen. — Erna Schwedries, geb. 1917 in Heydekrug, und Kinder Eckart geb. 1. 10. 1939, Edda, geb. 1. 10. 1939, und Wigbert, geb. 28. 10. 1942, alle in Memel. — Albert Schwellnus, früher Prätzmen, Heydekrug. — Heinrich Stöhr, geb. 8. 3. 1924 in Pöszeiten, Memel-Land. — Tamoschauski(as), Juozas, geb. 7. 1922, und Powilas, geb. 13. 3. 1926, früher Ackmonischken, Pogegen. — Helene Tautrim, geb. Ruddies, früher Pleikischken, Pogegen. — Anna Trumpa, geb. Petrosch, geb. 20. 6. 1889, zuletzt Pogegen. — Johann Ukenings, geb. 28. 7. 1900, früher Memel, Mühlentorstraße 102. — Grete Waiszekauski, geb. Jakschas, geb. 26. 2. 1928 in Memel. — Michel Wallat, geb. 29. 7. 1912 in Margen, Memel-Land. — Viktoria Waskys, geb. Pettkus, geb 1908, und Töchter Aldona, geb. 1933, und Benita, geb 1936, früher Memel, Veitstraße 19. — Charlotte Will, geb. Will, aus Schwarzort Memel-Land. — Heinz Willuweit, geb. 6. 1. 1918, Nattkischken, Pogegen. — Alfred Winkler, geb. 29. 3. 1927 in Medischkehmen, Pogegen.

Nachrichten über den Verbleib oder Hinweise, wo solche zu erhalten sind, erbittet der Suchdienst der Memelkreise, Oldenburg i. O., Münnichstraße 31, unter der Kennummer We 999.

Tilsit-Ragnit

Aus gegebener Veranlassung möchten wir an dieser Stelle nochmals darauf hinweisen, daß sich der Kreisausschuß unserer Kreisgemeinschaft aus folgenden Landsleuten zusammensetzt:

1. Dr. Hans Reimer, (24a) Lübeck, Glashüttenweg Nr. 36 (Kreisvertreter).
2. Landrat a. D. Dr. Fritz Brix, (24a) Lüneburg, Herderstraße 15 (stellv. Kreisvertreter).
3. Bruno Ehleben/Fichtenwalde, (24b) Wrist, Kreis Steinburg/Holst.
4. Emil Frenkler/Larischhofen, (23) Freistatt über Sulingen, Kreis Diepholz.
5. Ewald Lorenz/Breitenstein, (24b) Horst/Holst., Bahnhofstraße 22.
6. Gustav Metschulat/Breitenstein, (20a) Uelzen-Ripdorf, Außenmühle.
7. Fritz Schneider/Georgenhof, (24a) Horneburg/NE, Wilhelmstraße 2.

Eine Veröffentlichung der Bezirks- und Gemeindebeauftragten unseres Heimatkreises ist aus Zeit- und Raummangel nicht möglich. Die Landsleute werden gebeten — falls hierüber nähere Auskünfte benötigt werden —, sich unter Angabe des letzten Heimatwohnorts und unter Beifügung von Rückporto an die Kreisgeschäftsstelle zu wenden.

Gesucht werden:

Aus Birkenhain: Martha Girrulat, geb. 4. 1. 1907 (Kennz. 300/57. — Aus Brohnen: Auguste Ambrasas, geb. Pucknat, sowie deren geschiedener Ehemann dessen Vorname nicht bekannt ist (Kennz. 343/57). — Aus Groosten: Meta Schattauer, Bürgermeister Ostwald und Verwalter Stänsler (Kennz. 309/57). — Aus Großwingen: Töpfer Georg und Minna Surkus (Kennz. 274/57). — Aus Heidenanger: Arno, Lena, Gerda und Irmgard Wallat (Kennz. 324/57). — Aus Breitenstein: Kaufmann Hans Baldus (Kennz. 326/57) — Aus Königskirch: Landwirt Gustav Potschka (Kennz. 360/57). — Aus Pamletten: Gemeindebeauftragter Viktor Hennemann sowie Landwirt Gustav Kirschning aus dem Ortsteil Bartenhöh. Kirschning soll bis vor einiger Zeit in der sowjetisch besetzten Zone gewohnt haben.

Alle Landsleute, die über den Verbleib der gesuchten Personen irgendwelche Hinweise geben können, werden hiermit zur Mithilfe aufgefordert und gebeten, sich umgehend unter Angabe der jeweiligen Kennziffer an den Unterzeichneten zu wenden.

Gert-Joachim Jürgens, Kreisgeschäftsführer
(24a) Lüneburg, Kefersteinstraße 27.

Schloßberg-Pillkallen

Rektor i. R. Fritz Brandtner 75 Jahre alt

Am 8. Februar wird Rektor i. R. Fritz Brandtner, Mitglied unseres Kreisausschusses, jetzt wohnhaft in Hannover, Lilienstraße 14, sein 75. Lebensjahr vollenden. Nachdem er eine fünfjährige Lehrertätigkeit in Gumbinnen ausgeübt hatte, wurde er nach abgelegter Mittelschullehrer- und Rektorprüfung am 1. April 1910 mit 27 Jahren durch die Regierung Gumbinnen zum Rektor der Stadtschule Pillkallen ernannt.

Neben seinem Hauptberuf war er Kreisjugendpfleger, Vorsitzender des Turnvereins und eifriger Mitarbeiter im Vorstand des Kyffhäuserbundes. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde ihm die Leitung des Ostdeutschen Heimatdienstes für den Kreis Pillkallen übertragen. Als solcher hat er damals die Volksabstimmungen für Südostpreußen und Oberschlesien vorbereitet und unzählige Heimatabende durchgeführt.

Im Jahre 1922 ging er für mehrere Jahre als Leiter einer deutschen Auslandsschule nach Chile und hat auch dort als Pionier des Deutschtums für den deutsch-chilenischen Bund wertvolle Arbeit geleistet.

Als Heimatvertriebener führte ihn das Schicksal 1945 nach Bayern, wo er bis zur Erreichung der Altersgrenze im Schuldienst tätig war. 1948 gründete er in Coburg die landsmannschaftliche Kreisgruppe der vertriebenen Ostpreußen, die er bis zu seiner Übersiedlung nach Hannover im Mai 1955 vorbildlich geleitet hat. Seit dieser Zeit ist er uns in der Kreisgemeinschaft Schloßberg ein sehr geschätzter und wertvoller Mitarbeiter geworden, hauptsächlich bei der Durchführung der durch unsern Patenkreis, Landkreis Harburg, finanzierten Jugendfreizeiten und Ferienlager.

Wir wünschen unserm lieben Fritz Brandtner, der sich einer seltenen körperlichen und geistigen Frische erfreut, Gesundheit und alles Gute für sein weiteres Leben, verbunden mit unserm Dank für seine Treue und seine vorbildliche Arbeiten.

Dr. Erich Wallat, Kreisvertreter, Fritz Schmidt, Geschäftsführer, Albert Fernitz, Kreiskarteiführer.

Ein Taschenkalender

Ein Taschenkalender ist ungemein nützlich. Nicht nur, daß Sie den Jahresablauf in ihm ersehen, man kann auch alle wichtigen Daten in ihm notieren, die nicht vergessen werden dürfen, zum Beispiel Anschriften, Geburtstage, wichtige Veranstaltungen (Kreistreffen!) und den Ferienbeginn. Wenn Sie ihn nicht auf dem Weihnachtstisch gefunden haben, so gibt es jetzt noch eine Möglichkeit, ihn ohne Geldausgabe zu erhalten; indem Sie einen neuen Bezieher für unsere Heimatzeitung werben. In Ihrer Nachbarschaft werden Sie sicher noch Landsleute finden, die die Zeitung noch nicht beziehen. Auf dem untenstehenden Bestellschein senden Sie die Bestellung an uns; der Taschenkalender geht Ihnen dann portofrei zu. In der Plastikhülle mit Geldtasche und Drehbleistift ist er sehr praktisch; die Prägung „Das Ostpreußenblatt" ist ein Gruß und ein Dank. Sollten Sie weitere Werbemöglichkeiten haben, empfehlen wir unsere übrigen Prämien, u. a. den Hauskalender „Der redliche Ostpreuße", den Postkartenkalender, das Elchschaufelabzeichen; Heimatfotos, Bücher, Bernstein u. a. Gern senden wir Ihnen unsern Prospekt zu.

Bestellscheine senden Sie bitte als Drucksache an

Das Ostpreußenblatt Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Parkallee 86.

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1.20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben.

....
Vor- und Zuname

....
Postleitzahl Wohnort

....
Straße und Hausnummer oder Postort

....
Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen Meine letzte Heimatanschrift

....
Wohnort Straße und Hausnummer

Mein Heimatkreis ist ....

Geworben durch ....
Vor- und Zuname

....
vollständige Postanschrift

....
Als Werbeprämie wünsche ich

Ebenrode (Stallupönen)

Gelegentlich des Heimatkreistreffens in der Patenstadt Kassel soll ein Jugendfreizeitlager vom 30. April bis einschließlich 4. Mai in Kassel stattfinden. Unterbringung in der Jugendherberge Kassel „Am Tannenwäldchen", Schenkendorfstraße 18, nicht weit vom Hauptbahnhof. Von dort aus können Wanderungen in der schönen Umgebung von Kassel und Wilhelmshöhe durchgeführt werden. Es kommen Jugendliche von sechzehn bis etwa fünfunddreißig Jahren in Frage. Bis auf 20 DM für die Fahrt und Verpflegung werden die Unkosten ersetzt. Anmeldungen möglichst bis 1. März unter Angabe des Heimatwohnortes und Berufs der Eltern in der Heimat, Geburtsdatum und jetzigem Beruf, erbeten. Das genaue Programm für diese Veranstaltung wird noch bekanntgegeben.

Für die Betreuung unserer Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone und der Jugend bitte ich erneut um Einzahlungen auf das Postscheckkonto Frankfurt a. M. 1897 11, für den Kreis Ebenrode (Stallupönen) in der Landsmannschaft Ostpreußen.

Erneut weise ich darauf hin, daß bei sämtlichen Anfragen und Schreiben in jedem Fall die Heimatgemeinde anzugeben ist; auch ist Rückporto beizufügen.

Gesucht werden: Familie Otto Sinnhöfer aus Jodringkehmen (Sinhöfen); Fritz Kobat aus Seebach; Rudolf Kuhn und Frau Ika aus Ebenrode, Ulanenstraße 13; Viehkaufmann Horst Hillgruber aus Ebenrode, Markt 17; Otto Jekstat aus Hainau; Familie Johann Schneider aus Seebach; Edith Kerkau aus Kalkhöfen; Emil Kindereit aus Absteinen; Fritz und Paul Gerhardt aus Ellerbach; Postschaffner Hagen aus Ebenrode; aus Dorf Trakehnen: Bürgermeister Gustav Barkowski und Frau Berta, geb. Petrat, Kurt Barkowski, Frau Johanne Felgendreher, geb. Neitz, und Familie, Karl Dromm und Familie.

Am 29. Dezember verstarb in Frankfurt a. M., Inheidener Straße 39, im 85. Lebensjahre Domänenpächter Otto Teschke aus Bruchhöfen. Sein ehrenwerter Charakter wird ihm bei allen Landsleuten, die ihn kannten, ein gutes Gedenken über das Grab hinaus bewahren.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter,
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Gumbinnen

Veranstaltungen der Kreisgemeinschaft

28. März bis 2. April Jugendfreizeit in Hamburg.
13. April Kreistreffen in Düsseldorf.
14. und 15. Juni Haupttreffen in Bielefeld.
13. bis 17. Juni Jugendtreffen im Rahmen des Haupttreffens Bielefeld.
20. Juli bis 4. August Jugendfreizeit in Keitum (Sylt).
10. August Kreistreffen in Hamburg.
23. August bis 1. September Jugendfreizeit in Berlin.
31. August Haupttreffen in Berlin.
1. bis 8. Oktober Jugendfreizeit in Bielefeld (Oerlinghausen).
19. Oktober Kreistreffen in Stuttgart.

Anmeldungen zu den Freizeiten bitte ich gleich bei Mittelschullehrer Friedrich Hefft, (20) Celle,

Buchenweg 4, vorzunehmen. Programme und Einzelheiten zu den jeweiligen Treffen werden rechtzeitig im Ostpreußenblatt bekanntgegeben werden.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Angerapp

Wie im vergangenen Jahre, ist auch für dieses Jahr wieder ein Jugendlager im August vorgesehen. Um einen Überblick über die Teilnehmerzahl zu bekommen, bitte ich Anmeldungen bereits jetzt vorzunehmen. Diese sind für beide Teile vorläufig unverbindlich. Nähere Mitteilungen geht den Teilnehmern bzw. den Eltern zu, sobald feststeht, daß das Jugendlager durchgeführt wird.

Gesucht wird: Erich Schnase aus Ballethen, Kreis Angerapp.

Mitteilungen über die jetzige Anschrift erbittet

Wilhelm Haegert, Kreisvertreter,
Düsseldorf, Zaberner Straße 42

Angerburg

Provinzialbaurat a. D. Ernst Groos, unser langjähriges Vorstands- und Kreisausschußmitglied, kann am 4. Februar in körperlicher und geistiger Frische in Hannover-Kirchrode, Molanusweg 40, seinen 70. Geburtstag begehen. Er wurde am 4. 2. 1888 in Littfeld, Kreis Siegen (Westf) geboren. Nach dem Schulbesuch wurde er dann an der Wiesenbauschule in Siegen ausgebildet. Nach seinem Abschlußexamen (1907) war er bei den Kreisen Burgdorf, Lüneburg, Westprignitz, einer Siedlungsgesellschaft in Berlin und beim Kreis Dt.-Krone tätig. 1914 kam Groos als 2. Kreiswiesenbaumeister nach Angerburg, übernahm 1918 das Kreisbauamt und war gleichzeitig Geschäftsführer der Baustoffwerke in Schwenten. Die Tätigkeit bei den Baustoffwerken gab er 1922 wieder ab und stand nur noch dem Kreisbauamt vor. Sein Tätigkeitsbereich umfaßte den Straßenbau und das Siedlungswesen, nachdem er nach der Vertreibung der Russen aus Ostpreußen den Wiederaufbau im Kreise geleitet hatte. 1940 war Groos für etwa neun Monate nach Suwalki zum Aufbau abgeordnet. 1944 wurde er zum zweitenmal zum Volkssturm eingezogen und machte mit diesem einige Gefechte in Ostpreußen mit. Nach dem Zusammenbruch war er auf dem Bauamt in Wittenberge tätig, kam im Herbst 1945 nach dem Westen und war bis 1947 bei der Regierung in Hannover tätig. Danach wurde er pensioniert. Groos hatte sich vor allem um den Straßenbau in unserem Heimatkreis größte Verdienste erworben, weshalb er auch nachträglich zum Provinzialbaurat ernannt wurde. Beim ersten Kreistreffen unserer Kreisgemeinschaft am 9./10. Juli 1949 in Hannover wurde Landsmann Groos mit der Organisation unserer Kreisgemeinschaft beauftragt und einstimmig als Schriftführer und Geschäftsführer in den Vorstand gewählt. Als solcher hat er die Kreisgemeinschaft auf feste Füße gestellt und trotz größter Schwierigkeiten seine Posten in uneigennütziger Weise mit Liebe und Energie in mühevoller Arbeit im Interesse unserer Landsleute voll und ganz ausgefüllt. 1951 legte Groos auf eigenen Wunsch die Geschäftsführung nieder, 1953 wurde er einstimmig in den Kreisauschuß gewählt, dem er auch heute noch angehört. Er hat sich um unsere Kreisgemeinschaft in hohem Maße verdient gemacht, wofür wir ihm auch an dieser Stelle herzlichen Dank sagen. Wir wünschen und hoffen, daß sich Landsmann Groos weiterhin bester Gesundheit erfreuen und sich auch in Zukunft in den Dienst unserer gemeinsamen guten Sache stellen möge.

Hans Priddat, Kreisvertreter
Bad Homburg a. d. H., Seifgrundstraße 15

Johannisburg

Noch nachträglich beglückwünschen wir unseren Landsmann Falenski, Lindensee, jetzt (22) Aprath, Kreis Mettmann, zu seinem 75. Geburtstage, den er am 20. Dezember beging. Falenski, in der Heimat als äußerst tüchtiger Landwirt und langjähriger Gemeindevorsteher bekannt, stellte sich nach der Vertreibung unserer heimatlichen Arbeit zur Verfügung, wurde Gemeindevorsteher für seine Heimatgemeinde und ist einer unserer tüchtigsten Mitarbeiter, besonders was Erfassung unserer Landsleute und Dokumentation betrifft.

Betreffend Chronik: Landsmann Forstmeister Wuertz, unser Chronikbearbeiter, wohnhaft in Wiesbaden, Robert-Koch-Straße 22, hat im Laufe des Jahres 1957 eine große Anzahl Landsleute angeschrieben und um Mitarbeit gebeten. Allen Landsleuten, die dieser Bitte gefolgt sind, herzlichen Dank. Diejenigen Landsleute, die noch keinen Beitrag für die Chronik eingesandt und auch ihre Mitarbeit für nicht unmöglich erklärt haben, werden nochmals gebeten, die Heimatarbeit durch Beiträge zu fördern.

Gesucht werden:

Puppa Ursel, Sparkassenangestellte, Drigelsdorf, von Edendorf über Itzehoe, unbekannt verzogen. Kayka, Ottilie, Frau, aus Quicka. Welt, Charlotte (Ehefrau des vermißten Glasermeisters Julius Welt aus Arys). Goliewski, Gustav, aus Freundlingen. Neumann, Paul, aus Freundlingen. Danielczik, Gustav, aus (Kallischen) Flockau. Linke, Marie, geb. Gemballa, Lehrerwitwe, aus Kolbitzbruch, und Kinder. Brähmer, Emma, Försterwitwe, aus der Försterei Eichborn, von Albersdorf unbekannt verzogen. Wosczidlo, Fritz, aus Schast. Dorroch, Gustav, aus Waldenfried. Dorroch, Adele, geb Thoms, und Familie. Kowallik, Rudolf, aus Waldenfried. Ridzewski, Emil, aus Gr.-Kessel. Usdowski, Otto, Eisenbahn-Rottenführer i. R., Johannisburg, und Familie. Gottowik, Helene, Frl., Weissuhnen.

Landsleute, wer hat mit dem Zimmergesellen Fritz Lasarzik aus Johannisburg (am Stadtrand wohnhaft) bei den Neubauten auf dem Truppenübungsplatz in Schlagakrug bei Arys mitgearbeitet? Bitte meldet euch, um Lasarzik zu helfen.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter,
(20a) Altwarmbüchen bei Hannover

Allenstein Stadt

Am 27. Dezember verstarb in Jork unser Mitbürger Arthur Rohde, Rohrmeister der Städt. Betriebswerke Allenstein. Sein Ableben veranlaßte das Mitglied unserer Stadtvertretung, Oberstudienrat Maeder, der mit der Erfassung der Erlebnisse aller vertriebenen Allensteiner und der Fortsetzung unserer Stadtgeschichte befaßt ist, zu einem Nachruf, den ich hier bekanntgeben möchte:

„Der Heimgang des Rohrmeisters der Städtischen Betriebswerke der Stadt Allenstein läßt die Erinnerung an sein mannhaftes Verhalten während des Russeneinmarsches wieder aufleben.

Arthur Rohde hatte als geborener Danziger zur Kriegsmarine gehen wollen, aber er wurde zum Eisenbahnregiment I nach Berlin-Schöneberg eingezogen, wo er in dessen 1. Kompanie in den Jahren 1900 bis 1902 diente und als Lokomotivführer ausgebildet wurde. Als Eisenbahnpionier machte er auch den Ersten Weltkrieg mit. 1922 stellte er sich während eines Eisenbahnerstreiks der Technischen Nothilfe zur Verfügung und fuhr in vier Tagen den Rangierbahnhof frei. Als Städtischer Rohrmeister hatte er jederzeit freien Zutritt zu den Bahnhofsanlagen. Die genaue Kenntnis des Allensteiner Bahnhofs befähigte ihn zu einer Tat während des Russeneinmarsches, die nicht vergessen werden darf.

Als die Russen schon das Bahnhofsgebäude besetzt hatten, bemühte sich Rohde, eine Maschine vor einen mit Kranken und Flüchtlingen besetzten Zug zu spannen. Von seinem Beginnen ließ er nicht ab, obwohl die erste Lokomotive, die er besorgte, von russischen Soldaten betriebsunfähig geschossen wurde und obwohl das Stellwerk, dessen Beamter seine Frau und seine Tochter und dann sich selbst erschossen hatte, nicht mehr funktionierte. Schließlich gelang es ihm, mit Hilfe eines Pioniers eine andere Maschine vor den Zug zu setzen und den Zug bis Rothfließ zu fahren. Während er hier mit der Maschine an die Rampe fuhr, um Kohle und Wasser zu tanken, ließ der Rothfließer Bahnhofsvorsteher den Zug mit einer anderen Lokomotive nach Heilsberg ohne Rohde abdampfen. Rohde gelang es aber, mit einem anderen Zug nach Königsberg zu kommen.

So hat Rohde durch sein tatkräftiges, mannhaftes Verhalten eine beträchtliche Zahl von Flüchtlingen vor dem Schicksal bewahrt, das ihnen die Russen sonst bereitet hätten."

Wir werden den Verewigten, dessen ich bereits in meiner Ansprache auf der Hauptkundgebung unseres vorjährigen Gelsenkirchener Jahreshaupttreffens ehrend Erwähnung tun durfte, in steter, dankbarer Erinnerung behalten.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Stadtvertreter
Hamburg-Othmarschen, Parkstr. 51

Osterode

Zwei kurz aufeinander folgende Trauerfälle hat die Heimatkreisgemeinschaft zu beklagen. Am 21. Januar entschlief im gesegneten Alter von 89 Jahren unser Landsmann, Lichtbildmeister Hugo Carstensen, früher Osterode. Wohl den meisten Osterodern der älteren Generation war er in gleicher Weise als Mensch und als Künstler in seinem Fach bekannt. Wieviel Freude hat der Heimgegangene durch die Familienbilder geschaffen, die in fast jedem Osteroder Hause als Dokument für den Werdegang der Familienmitglieder zu finden waren. Darüber hinaus verstand es der Verstorbene, die Naturschönheiten unseres Osteroder Kreises in meisterhafter Weise bildlich festzuhalten. Ein erheblicher Teil dieser Bilder ist glücklicherweise gerettet worden und bildet das Kernstück der Bildersammlung und der Diapositive unserer Kreisgemeinschaft. Großzügig hat der Heimgegangene sie uns zur Verfügung gestellt und auch dadurch seiner Heimattreue sichtbaren Ausdruck verliehen. Immer werden wir Hugo Carstensen ein dankbares und bleibendes Andenken bewahren.

Ferner wurde aus unserer Mitte am 14. Januar der Kreisbetreuer von Berlin, Landsmann Emil Schulz, früher Osterode, durch einen schnellen Tod im Alter von 77 Jahren abgerufen. Wir beklagen in dem Verstorbenen einen Landsmann, der sich bis zu seinem Tode unermüdlich für den Zusammenhalt im Heimatgedanken bei unseren Berliner Landsleuten eingesetzt hat und mit seltener Treue der Heimat diente. Auch seiner werden wir nicht vergessen und ihn stets dankbar in Erinnerung behalten.

Am 24. Januar beging in großer Frische Landsmann Josef Orthmann-Januschau, jetzt wohnhaft in Schellerten, Kreis Hildesheim, Nr. 119, seinen 80. Geburtstag. Zu dem hohen Ehrentage sprechen wir dem Jubilar, der in der Heimat als bekannter Landwirt und hervorragender Mensch sich großer Wertschätzung erfreute, nachträglich unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Dabei danken wir ihm aufrichtig für seine Treue und Einsatzbereitschaft bei der Heimatarbeit in seiner Eigenschaft als Vertrauensmann und hoffen, daß es ihm weiterhin vergönnt ist, bei guter Gesundheit für den Heimatgedanken zu wirken.

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Heiligenbeil

Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. Dr. Simon 80 Jahre alt

Am 6. Februar wird der frühere Landrat unseres Kreises Heiligenbeil, Dr. jur. Gustav Simon, 80 Jahre alt. Er wurde mit Beginn des Jahres 1920 an Stelle des in den Ruhestand getretenen Landrats Dr. Siegfried-Karben nach Heiligenbeil versetzt. Er fand hier eine Verwaltung vor, deren einzelne Dienststellen verstreut in der Stadt untergebracht waren. Landrat Dr. Simon gelang es, mit Hilfe der verständnisvollen Kreisvertreter und -bewohner trotz der ungewissen Inflationszeit ein neues Kreishaus in nur einjähriger Bauzeit auf dem Gelände des alten Schallhorn-Kruges zu errichten. Am 1. Mai 1924 konnten die einzelnen Dienststellen, auch die Kreissparkasse, im neuen Kreishause vereinigt werden, was die Verwaltung des Kreises bedeutend erleichterte.

Nach fast sechsjähriger Tätigkeit wurde Dr. Simon im August 1926 als Verwaltungsgerichtsdirektor nach Königsberg versetzt und trat Ende 1935 in den Ruhestand. Während seiner Amtstätigkeit in Königsberg unterhielt Dr. Simon seine vielfachen Beziehungen zum Kreise Heiligenbeil weiter, wo er sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Als er am 27. August 1944 in Königsberg total ausgebombt wurde, verlegte er seinen Wohnsitz in den Kreis Heiligenbeil. Ende Dezember 1944, als es für ihn kein öffentliches Wirken mehr gab, verließ er Ostpreußen. Er wohnt jetzt mit seiner Gattin in Bonn, Marienstraße 37 I.

Die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil entbietet dem Jubilar, der sich bester Gesundheit erfreut, zu seinem 80. Geburtstag die besten Glückwünsche!

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau (Holst), Alt Rensefeld 42

Frau von Hanenfeldt-Grunenfeld 80 Jahre alt

Am 5. Februar kann Frau Hedwig von Hanenfeldt-Grunenfeld, geb. Gräfin Bülow von Dennewitz, ihren 80. Geburtstag begehen. An ihrem 67. Geburtstag trat sie den Weg über das Frische Haff und damit in die Ungewißheit an; seit einigen Jahren wohnt sie in Hamelwörden, Kreis Stade, und erfreut sich guter Gesundheit und geistiger Frische. Sie stammt aus Grünhoff bei Cranz im Samland und wurde am 25. September 1911 die Gattin des Rittergutsbesitzers Walter von Hanenfeldt auf Grunenfeld. Hier hat sie bis zur Vertreibung nicht nur als Gutsfrau gelebt und gewirkt, sondern mehrere Jahre den Betrieb geleitet, und zwar im Ersten Weltkriege, als ihr Mann Soldat war, und nach dessen Tode im März 1938 während des Zweiten Weltkrieges bis zur Flucht anfangs Februar 1945. Frau von Hanenfeldt hat ihren Besitz mit viel Geschick und Treue verwaltet und ihn stets mit Liebe zu verbessern gesucht, auch zum Wohle der ihr anvertrauten Gutsfamilien. Von 1912 ab führte sie fast 25 Jahre lang den neugegründeten Zweigverein vom Deutschen Roten Kreuz in Eisenberg und leitete ebenso lange die im Frühjahr 1914 ins Leben gerufene Verkaufsstelle des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins in Heiligenbeil. Für ihren selbstlosen Einsatz im Ersten Weltkrieg zeichnete man sie mit dem Kriegsverdienstkreuz aus. Nach der Vertreibung aus der Heimat ruht die Jubilarin noch nicht aus: sie hat eben eine 50 Seiten starke Geschichte ihres geliebten Gutes Grunenfeld geschrieben, die der Vervielfältigung harrt. Mögen der Jubilarin noch viele Jahre in Gesundheit und Segen beschieden sein. Das ist der Wunsch der Kreisvertretung Heiligenbeil und aller ihrer Freunde und Bekannten.

Karl August Knorr, Kreisvertreter
Bad Schwartau, Alt Rensefeld 42





Amtliche Bekanntmachung

54 II 49/57

Aufgebot

Der Studienrat Dr. Alfons Bolley, Essen, Burgplatz 2, hat beantragt, den Vater seines Mündels Christel Klaffki, den Landw. Josef Klaffki, geb. am 24. 1. 1908 in Wolfsdorf, Kreis Heilsberg, Ostpreußen, zul. wohnhaft gewesen in Schmolainen Kr. Heilsberg, Ostpreußen, für tot zu erklären, weil er während des letzten Krieges vermißt ist. Der Verschollene wird aufgefordert, spätest. am 25. März 1958, 9¼ Uhr, Zimmer 20, dem unterzeichneten Gericht Nachricht zu geben, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird. Alle, die Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen geben können, werden gebeten, dies spätestens im Aufgebotstermin dem dem Gericht anzuzeigen.

Essen, den 14. Januar 1958

Das Amtsgericht

Suchanzeigen

Frau Therese Rähse, Leipzig N 22, Menkestr. 41, sucht ihren



Sohn Gefr. **Gerhard Rähse**, geb. 2. 4. 1924 in Seerappen, Ostpr. Letzte Nachricht v. 17. 2. 1945, FPNr. 281 186. Nachr. erb. Frau Anna Rohde, Arolsen-Waldeck, Ostlandsiedlung 6.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Vaters **Richard Schröder**, geb. 3. 1. 1907 in Hubnicken, Kreis Samland, und Bruder **Horst Schröder**, geb. 15. 2. 1940 in Littausdorf, Samland, Ostpreußen? Zul. wohnh. in Littausdorf. Zuschr. erb. Kurt Schröder, Unterrosphe, Kr. Marburg, Lahn.

Wer kann Auskunft geben über meinen Bruder **August Gallinat**, geb. 18. 3. 1924 in Buttken. Er wohnte vom 6. 6. bis 24. 10. 1947 in Ahlten, Kreis Burgdorf, Lehrter Straße 23/24, bei Landwirt Hanns Prüße-Lampe. (Unbekannt verzogen.) Nachricht erb. Heinrich Gallinat, (20a) Kirchohsen, Neue Straße 28.

Wer kennt den Träger meines Namens aus Ostpreußen? **Walter von Taschitzki**, Stuttgart-Süd, Olgastraße 12g.

Wo befindet sich Steuerberater **Uhlmann** bzw. seine Mitarbeiter aus Stallupönen, Ostpr.? Nachr. erb. Bruno Froese, Südfrüchte, Hamburg 6, Weidenallee 59.

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann **Karl Kaminski**, geb. 31. 3. 1901, aus Schippenbeil? Er soll im Februar 1945 in Pr.-Eylau gefallen und auch dort beerdigt worden sein. Nachr. erb. Elisabeth Kaminski, Henstedt/Rehn über Ulzburg.

Es werden gesucht! Familie **Max Grischull**, Autoreparaturwerkst., aus Gumbinnen, Mehlbeckstr. 2, sowie 2 Angestellte ds. Firma. Familie **Friedrich Tepke**, u. dessen Schwiegersohn **Alfons Kewitz** aus Gumbinnen, Straße der SA 70. **Oberltn. König**, Komp.-Chef der Scharfschützenkomp. I Ostpreußen und deren Ausbilder. Nachr. erb. Fam. Fritz Konang, Schluchsee 110, Kr. Neustadt (Schwarzw.), früh. Gumbinnen, Str. der SA 70.

Achtung! Lager Königsberg Pr.-Rothenstein. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal der Geschwister **Elisabeth Heske**, geb. 29. 5. 1896, **Ruth Heske**, geb. 8. 11. 1909, aus Königsberg Pr., Powundener Straße 17? Beide waren Postbeamtinnen u. soll. i. Herbst/Winter 1945/46 im Lager Rothenstein gewesen sein. Meldungen erb. Frau Ella Heske, Mülheim (Ruhr), Duisburger Straße 375.

Suche Herrn **Gerhard Sapendowski** und seine Mutter **Elisabeth Sapendowski**. Wohnh. vor d. Bombardierung in Königsberg Pr., Yorckstraße 5, und dann auf der Laak, Nr. unbekannt. Nachr. erb. Ferdinand Adam, Idar-Oberstein, Klotzberg 7/36.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib von meinem Sohn **Kurt Emil Schwarz**, geb. 18. 2. 1926, Heimatanschr. Lochstädt, Kreis Samland? Er war SS Panzergrenadier, letzte FPNr. 39 852. Letzte Nachr. v. 2. 1. 1945. Zuletzt ist er in Pom. gesehen worden. Nachr. erb. Frau Maria Schwarz, Hesedorf bei Bremervörde.

Königsberger-Palmnicker!

Wer war April 1945 mit Frau **Rose Woschön**, geb. Schönhoff, zusammen? Um Auskunft bittet Franz Woschön, Mainz (Rhein), Graben 4, früh. Königsberg Pr., Steile Straße 12.

Gesucht wird **Otto Gruber**, geb. am 27. 6. 1900 in Blumenfeld, Kreis Schloßberg, letzte FPNr. 36 925. Nachr. erb. Emil Szugs, Herchsheim Nr. 19, über Würzburg.

Wer gibt Auskunft über das Schicksal m. Schwester **Elsa Packeiser**, geb. 15. 8. 1924, zuletzt wohnh. Tapiau, SA-Straße 21, Kreis Wehlau? Nachr. erb. Leo Packeiser, (14b) Rottweil a. N., Hinterprediger.

Suche immer noch Obergefr. **Franz Wagner**, geb. 14. 10. 1921 in Fleming, Kreis Rößel, Ostpreußen. Letzte Nachr. i. März 1945 a. Dänemark auf d. Transport ohne weitere Anschrift. Wer kennt ihn, oder hat ihn gesehen? Nachr. erb. seine Mutter, Frau Maria Wagner, Gütersloh (Westf), Doheermannshöhe 42a.

Kameraden der Techn. Nothilfe Königsberg Pr., sowie der Einheit 24 461 meldet Euch bei **Hermann Neumann** und **Franz Isanowski**, Wermelskirchen (Nordrh.-Westf), Goethestraße 5/7.

Suche **Gerhard Böhnke**, geb. 22. 8. 1928 i. Gusenofen b. Biessellen, Kr. Osterode, Ostpreußen. Letzte Anschrift: Panzergrenadier, 2. Ausbildungskompanie, Adolf-Hitler-Kaserne i. Salzwedel. Am 15. März 1945 schrieb er (ich war auch Soldat), daß er kurz vor dem Einsatz stehe. Gerhard hatte den Zeigefinger von der rechten Hand zur Hälfte abgehabt. Kameraden die m. ihm zur Ausbildg. od. im Einsatz waren und etwas über seinen Verbleib wissen, werden um Nachricht gebeten. Unkosten werden erstattet. Karl Böhnke, Herzhorn, Mühlendeich bei Glückstadt an der Elbe (Holst).

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Bruders **Siegfried Pliquett**, geb. 20. 4. 1915 in Angerhöh, Kreis Gumbinnen? Letzte Nachricht Juli 1944 aus Rumänien. Zuschr. erb. Edith Mallunat, geb. Pliquett, Unterrosphe, Kreis Marburg, Lahn.

Suche Frau **Elisabeth Hantel**, geb. Migge, geb. 13. 9. 1894, und Tochter **Ursula Hantel**, geb. 17. 12. 1924, letzter Wohnort Königsberg Pr., Schönfließer Allee 30, kurz vor d. Kapitulation im Lg. Pillau. Nachr. erb. Hermann Hantel, Berlin-Hohengatow, Havelmatensteig 21.

Zur Errechnung meines Lastenausgleichs suche ich unseren früheren Architekten-Baumeister Herrn **Trumpa** aus Königsberg Pr., zw. einig. Angaben. Ich bitte um Meldung bzw. um Hinweise zur Erreichung seiner Anschrift. Unkosten werden erstattet. Zuschr. erb. Ellen Gerlach, Dörverden, (Weser), Steinlager 62.

In einer Erbschaftsangelegenheit werden Angehörige von Frau **Schnock, geb. Ida Schiweck**, in Schillimen, Kreis Goldap-Land, Ostpr., am 27. 9. 1867 geboren, gesucht. Nachr. erb. Ernst Gräler, Münster, Westf., Redigerstr. 38.

Wer kann Auskunft geben über Fräulein **Margarete Chilla** a. Rohrdorf, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen, geboren am 24. 2. 1915 in Rohrdorf? Die Vermißte soll beim Einmarsch der Russen zunächst nach **Heilsber** geflohen und dann nach **Willenberg** gekommen sein, wo sie zuletzt gesehen worden sein soll. Es wird um Nachricht an das Amtsgericht Detmold — 4 II 11/58 — gebeten.

Detmold, 21. Januar 1958

Das Amtsgericht

Frau Minna Schipporeit aus Königsberg, Flottwellstr. 14 a, jetzt in Bernburg, Pfauenstift, sucht Herrn **Otto Stempel**, Königsberg-Amalienau.

Suche meine Tante, Frau **Emma Czemzik** od. **Czimzik**, geb. Wlost, aus Königsberg Pr. 1945 Rothensteinkaserne, 1948 wohnhaft in Schleswig, Bellmannstr., dann unbekannt verzogen. Nachricht erb. Richard Wlost, (22b) Undenheim-Rheinhessen, Pommermühlenweg Nr. 11.

Gesucht wird **Ursula Bannat**, früh. Insterburg, Janzonsruh. Zuschr. erb. u. Nr. 80 556 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bestätigungen

Achtung Bartensteiner! Wer kann bestätigen, daß ich 1937 bis 1941 bei der Firma **Adolf Weller**, Bartenstein, als Bauschlosser und Kraftfahrer beschäftigt war? Brauche diesen Nachweis dringend. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Emil Hennig, Freienohl (Sauerland), Rümmecketal 8.



Kinder aus Ostpreußen, die ihre Angehörigen suchen

1. Ein namenloser Jugendlicher, der etwa 1939/40 geboren sein kann und mit Sicherheit aus Ostpreußen stammt, sucht Angehörige. Es kann möglich sein, daß sein Vorname Erwin lautet. Er erinnert sich, daß der Vater Soldat war und er mit der Mutter und den Geschwistern auf einem Schiff gewesen ist, wahrscheinlich ist das Schiff untergegangen. Es könnte sein, daß seine Geschwister Kurt, Margot und Helga oder Waltraut heißen und das er vom Lande ist. Er erinnert sich, daß der Vater oft Futter vom Felde holte, daß ein Schweinestall vorhanden war und das sie eine bunte Katze hatten.

2. Gesucht werden Angehörige von Dieter Engelhardt oder Engelbartz, geb. etwa 1936/37. Dieter stammt vermutlich aus Ostpreußen. Er erinnert sich an eine ältere und eine jüngere Schwester, sowie an einen Bruder der Anfang 1945 etwa ein bis zwei Jahre alt war. Seine Eltern sollen in Ostpreußen einen größeren Bauernhof gehabt haben.

3. Von einem Jugendlichen, dessen Name nicht bekannt ist, werden Eltern und Angehörige gesucht. Der Jugendliche ist etwa 1937/39 geboren und stammt vermutlich aus Canditten, Kreis Pr.-Eylau. Er gibt an, daß er sein Heimatdorf mit einem NSV-Transport verlassen hat. Die Mutter und ein jüngerer Bruder kamen mit einem anderen Transport fort. Der Vater war Soldat.

4. Von Klaus Kreuzinger, geb. etwa 1943, werden Angehörige gesucht. Klaus stammt vermutlich aus Königsberg Pr.-Ponarth. Er kommt aus dem dortigen Waisenhaus.

5. Aus Allenstein, Kleebergstraße 30, wird Anna Reimann, geb. 15. 7. 1915 in Prossitten, Kreis Rößel, von ihrem Sohn Reinhold Reimann, geb. 21. 2. 1942 in Allenstein, gesucht. Frau Anna Reimann befand sich am 21. 1. 1945 noch mit ihrer Tochter in Allenstein.

6. Aus Königsberg Pr.-Liep, Troppauer Weg 39, werden Kurt Lukat, geb. 23. 1. 1913, und Erna, geb. Stahl, geb. 27. 8. 1908, von ihrem Sohn Martin Lukat, geb. 8. 5. 1943 in Königsberg, gesucht.

7. Hans Neumann, geb. etwa 1942, sucht Angehörige. Der Knabe stammt vermutlich aus Königsberg. Er erinnert sich an ein Kinderheim mit dem Namen Sieg, welches an einer Bahnlinie lag. Die Pflegemutter sei eine Witwe gewesen. Bei ihr wohnte eine verheiratete Tochter mit ihren Kindern Ursel und Helga. Von dieser Pflegestelle kam er mit mehreren Kindern in ein Heim.

8. Charlotte Parschau, die 1944 Nachrichtenhelferin gewesen sein soll, wird von ihrem Sohn Lothar Parschau, geb. 28. 3. 1944, gesucht. Es ist möglich, daß Frau Charlotte Parschau in Königs-[berg], Drummstraße, gewohnt hat.

9. Aus Korschellen bei Zinten wird Frau Waltraut Petrat, geb. Bublies, geb. 1922, gesucht von Fritz Petrat. Frau Petrat befand sich im Januar 1945 mit ihrem Sohn Siegfried Petrat, geb. 1943, im Keller des Gutes Korschellen bei Zinten.

10. Aus Lötzen wird Margarete Maaß, geb. Glück, geb. 17. oder 18. 11. 1924 in Schwerin, von ihrem Sohn Horst Maaß, geb. 18. 1. 1945, gesucht.

11. Gesucht wird Martha Priedigkeit aus Lötzen, Marktplatz 19.

12. Aus Mokainen, Kreis Allenstein, wird Bruno Zink, geb. 13. 2. 1913 in Samplatten, Kreis Ortelsburg, gesucht von seinem Sohn Anton Zink, geb. 8. 6. 1940.

13. Aus Rauschnick, Kr. Heiligenbeil, werden von Lieselotte, geb. 1941, und Heinz Witt, geb. 1943, Angehörige gesucht.

14. Bei der Ortschaft Rehagen, Kreis Heilsberg, lag am 31. 1. 1945 ein Flüchtlingswagen im Chausseegraben. In diesem Wagen befanden sich zwei Frauen und ein Säugling. Eine der Frauen, vermutlich die Mutter des Kindes, verstarb. Die andere Frau und der Säugling wurden von einem vorbeiziehenden Treck mitgenommen, saßen aber in zwei verschiedenen Wagen. Da die Fahrzeuge auseinander gerieten, blieb die Herkunft des Kindes ungeklärt. Die verstorbene Flüchtlingsfrau war gichtkrank.

15. Aus Seerappen, Kreis Samland, Richthofenstraße 1, wird Max Hermann Jahns, geb. 8. 9. 1907 von seiner Tochter Rosemarie Jahns, geb. 28. 11. 1941, gesucht. Der Vater war zuletzt bei der Flak eingesetzt.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 84/86, unter Kindersuchdienst 20/57.

Nachrichten über Wehrmachtsangehörige

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Allenstein oder Umgebung: Keseler, Andreas, geb. etwa 1919/21, Obergefreiter bei der FPNr. 21 770 C. 2. Allenstein: Klein, Helmut, geb. etwa 1920, ledig, Leutnant bei der 5. Batterie Artillerie-Regiment 1562. 3. Johannisburg: Schulz, Vorname unbekannt, geb. etwa 1900/05, Schornsteinfegermeister, verheiratet, Volkssturmmann, Volkssturm Frauenburg. 4. Königsberg: Wimmer, Heinz, geb. etwa 1922, Obergefreiter bei einer Fallschirmjäger-Einheit. 5. Königsberg: Zacharias, Vorname unbekannt, Feldwebel oder Sanitätsfeldwebel der 24. Panzerdivision. 6. Memel oder Umgebung: Puckaus, Kurt, geb. etwa 1922/23, SS-Unterscharführer bei der FPNr. 24 547 E. 7. Rastenburg: Knütter, Gerhard, geb. etwa 1927, Grenadier bei der FPNr. 58 286. 8. Sensburg oder Johannisburg: Ostrowski, Gustav, geb. etwa 1890/95, verwitwet, Bauer, Volkssturmmann, Baukompanie, Regiment Nr. 101. 9. Wehlau: Apsel, Friedrich, verheiratet, Kraftfahrer.

10. Ostpreußen: Dahn, Vorname unbekannt, geb. etwa 1925/26, Gefreiter beim Infanterie-Regiment 172, 5. Kompanie. 11. Vermutlich Ostpreußen: Domcke oder Domke, Erwin, SS-Oberscharführer beim 11. SS-Infanterie-Geschützausbildungs- und Ersatz-Bataillon 1, Breslau-Lissa. 12. Vermutlich Ostpreußen: Rasel, Vorname unbekannt, geb. etwa 1926, SS-Junker bei der SS-Ausbildungseinheit Totenkopf Conapaki. 13. Samland: Schulz, Therese, led., Arbeitsmaid bei der 1./808. Flakbatterie Potsdam. 14. Braunsberg: Schulz, Willi, geb. etwa 1914, verheiratet, Arbeiter, Obergefreiter beim Infanterie-Regiment 558. 15. Gutenfeld, Kreis Königsberg: Krause, Otto, geb. etwa 1908, verheiratet, Werkmeister bei der Werftabteilung (0) 9/1 Heiligenbeil, Werftabteilung Pillau.

16. Königsberg, Holsteiner Damm: Orlowski, Gerhard, geb. etwa 1920, SS-Aufklärungsabteilung Nr. 105 Prinz Eugen. 17. Neidenburg: Pisarski, Hermann, geb. etwa 1893, Volkssturmmann bei der 3. Kompanie des Bau-Pionier-Bataillon 46. 18. Rastenburg: Geidies, Vorname unbekannt, Unteroffizier beim Landesschützen-Bataillon 201 Sensburg, Hauptmann Schenk. 19. Tilsit: Jagels, Otto, geb. etwa 1922/25, ledig, Vater war Polizeioffizier bei der Polizei Tilsit, Gefreiter beim Heeres-Pionier-Bataillon 656. 20. Ostpreußen: Jahnke, Vorname unbekannt, geb. etwa 1916, Berufssoldat, Feldwebel beim Grenadier-Ersatz-Bataillon 356. 21. Ostpreußen: Tanto, Vorname unbekannt, verheiratet, geb. etwa 1915, Leutnant bei der 2. Kompanie des Feldausbildungs-Regiments Oderkorps.

Zuschriften unter Su/Mü 8/57 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 84/86.

*

Über nachstehend aufgeführte ehemalige Wehrmachtsangehörige aus Ostpreußen liegen Nachrichten vor, die Angehörigen werden gesucht.

1. Groß-Gnie: Gritzka, Albert, geb. 9. 7. 1920 in Insterburg, Gefreiter bei der FPNr. L 49 563.
2. Gumbinnen: Pelz, Franz, geb. etwa 1923—1925.
3. Königsberg: Ratke, Ernst, geb. etwa 1908, Angehöriger der FPNr. L 47 076.
4. Lehmanen: Kiy, Willi, geb. etwa 1911, Angehöriger des Stabes 4. Batterie, Artillerie-Regiment 23.
5. Oberwalde: Reimer, Max, geb. etwa 1898, Landwirt, Volkssturmmann beim Volkssturm Wehlau.
6. Schugsten: Seeck, Hermann, geb. 27. 12. 1922 in Dogehnen, Stabsgefreiter bei der 6. Batterie, Fallschirm-Artillerie-Regiment 12.
7. Lewohn, Hermann, ohne nähere Personalien. Heimatanschrift Benkheim, Kreis Angerburg.
8. Nauruhn, Alfred, geb. 4. 12. 1918 in Siemohnen, Heimatanschrift Siemohnen, Kreis Insterburg.
9. Paulwitz, Hans, geb. 6. 3. 1902 in Launau, Kreis Heilsberg, Gefreiter bei 2./F.E.B. 1562. Ehefrau Martha Paulwitz.
10. Philipp, Karl, geb. 26. 7. 1907 in Hirschberg, Kreis Osterode, Grenadier bei der 7. Komp., Grenadier-Regiment 43.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen unter Su/Mü/10/57, (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86.

Bekanntschaften

Hannover. Welche gt. ausseh. Dame, ev., um 35 J., Ia Vergangenh., w. Bekanntschaft eines ser. Herrn i. g. Existenz. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 555 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, 26/172, ev., dkbl., schl., gut ausseh., Gutspächter i. NRW, wünscht die Bekanntschaft m. strebsam. Mädel. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 80 524 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche ein natürliches aufgeschl. ev. Mädel bis 30 J., das mir evtl. auch eine neue Heimat geben kann. Kleinstadt angenehm. Bin 1928 geboren, ev., 169 gr. u. ledig, gesund, angen. Äußere u. allgem. interessiert. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 630 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Facharbeiter, (Westf), 60 J., ev., verw., viel jünger aussehend, wünscht sich ein nettes lb. Frauchen. Bitte schreibe mir und Du sollst glückl. werden. Zuschr. erb. u. Nr. 80 736 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 60jähr., 170 gr., gesund u. rüstig, da ganz allein, wünscht die Bekanntschaft einer soliden einfachen Frau, sp. Heirat nicht ausgeschl. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 708 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Bauerntochter, 39 J., ev., dkl., sucht Lebensgefährten, am liebsten ostpr. Bauernsohn, aber n. Bedingung. Aussteuer u. etwas Vermögen vorhand. Raum Schl.-Holst. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 753 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Raum Westfalen, kaufm. Angestellte, 30/1,62, ev., dkbl., gut auss., wünscht die Bekanntschaft eines soliden netten Herrn in ges. Position, der ein Interesse am Aufbau einer gemeinsamen Zukunft hat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 754 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welch. Ostpr. (Spätaussiedl.) sehnt sich nach einem gemütl., glückl. u. friedl. Heim u. möchte mein. Leben wied. Inhalt geben? Vollst. neu einger. 3-Zim.-Wohnung i. Neubau, Nordrh.-Westf., günst. Lage. Bin 43/1,60, Ostpreußin, u. wünsche einen gebild. u. häusl. Lebensgefährten bis 54 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 799 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Nordbaden, Kriegerwitwe, 49/1,60, ev., wünscht die Bekanntschaft eines lieben, zuverlässigen, ortsungebundenen Mannes, der Interesse an der Errichtung eines eigenen Heimes hat. Bauplatz vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 80 698 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher aufrichtige Mann möchte meinem 9jähr. Jungen ein guter Vater und mir ein treuer Ehekamerad werden? Bin 44/167, ev., dkl., Raum Niederbay. Nur ernstgem. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 80 625 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 33/164, ev., schl., dklbl., sehr häusl., m. Wäscheaussteuer, wünscht die Bekanntschaft eines soliden aufrichtigen Herrn zw. Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 697 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin a. gut. Familie, m. best. Vergangenheit, solidem, natürl. häusl. Wesen, 37/1,69, ev., dkl., bl. Augen, schl. u. led., LAG-berechtigt, m. Aussteuer u. Ersparnissen, wünscht die Bekanntsch. eines liebensw., aufrichtigen, charaktervollen Herrn bis 50 J., auch Witwer i. sicherer Position, d. ein gemütliches Heim alles bedeutet. Zw. gemeins. Errichtung eines Eigenheims wäre mir ein Baupartner sehr angenehm, jed. n. Beding. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 528 a Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 21/168, ev., bl., schl., gut aussehend, natürl. u. aufgeschl., sucht netten Kameraden. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 710 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

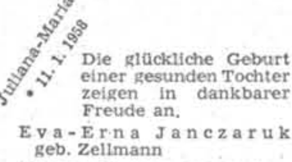
Ostpr. Beamtenwitwe, 44/165, ev., bl., häusl., wünscht die Bekanntschaft eines aufrichtigen, lieben netten Herrn. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 704 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 36/168, kath., häusl., u. bescheiden, gt. Aussehen, schl., m. gt. Aussteuer u. Ersparn. sucht eine nette Bekanntschaft zw. Heirat (Raum Westf). Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 920 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Mittvierzigerin, nicht unbemittelt, s. ev.-gläub. Lebenskameraden in gut. Position. Zuschr. erb. u. Nr. 80 756 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 37/1,60 und 30/1,68, ev., mittelbl., solide u. häusl., wünschen die Bekanntsch. v. tüchtig., aufrichtigen u. charakterf. Herrn bis 40 J. Bildzuschr. erb. u. Nr. 80 752 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN



Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen in dankbarer Freude an.

Eva-Erna Janczaruk
geb. Zellmann
Gabriel Janczaruk

London, den 11. Januar 1958

Auch wir freuen uns über unser Enkelkind
Gustav Zellmann
und Frau Maria
geb. Hufnagel

Münster (Westf), Eckenerstr. 12
früher Gebürge, Ostpreußen

Wir beginnen unseren gemeinsamen Lebensweg

Kurt Bellinger
Maja Bellinger
geb. Ditkuns

Hanau, den 25. Januar 1958
Hauptstr. 21 — Berliner Str. 14

Ihre Vermählung geben bekannt

Robert Pfeifer
Erna Pfeifer
geb. Zöllner

Januar 1958

Lövenich Köln, St.-Georg-Str. 2, fr. Schweizerau Kr. Gumbinnen Ostpreußen — Köln-Klettenberg

---

Für die vielen Glückwünsche zu unserer Goldenen Hochzeit am 15. Januar 1958 danken wir der Kreisgemeinschaft, allen Verwandten und Heimatfreunden herzlichst.

Emil Blask und Frau

Bochum, Springerplatz 34
früher Gehlenburg, Ostpr.

Am 7. Februar 1958 feiern unsere lieben Eltern

Karl und Emma Schiewe

früher Bauer in Ripkeim
Kr. Wehlau, jetzt Bülkau
Nr. 48 über Otterndorf
(Niederelbe)

ihre Diamantene Hochzeit.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten an

ihre Kinder

Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke von Verwandten, Freunden und Bekannten aus der Heimat zu meinem 80. Geburtstag sage ich meinen herzlichsten Dank.

Ebenso danke ich Frau v. Sarnowski für die übermittelten Glückwünsche von 28 Pillauern aus Flensburg. Ich grüße alle in heimatlicher Verbundenheit und wünsche ein glückliches und zufriedenes Jahr 1958.

Anna Muhlack

Rendsburg/Büdelsdorf
Lindenstraße 28

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum 70. Geburtstag am 6. Februar 1958 der lieben Mutter.

Frau Hedwig Nakat
geb. Deckmann

aus Dannenberg,
Kreis Elchniederung
jetzt Barendorf über Lüneburg

In Dankbarkeit

Wally Halbhübner
geb. Nakat
Ernst Halbhübner
Familie Emil Preuss

Für die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit am 9. Dezember 1957 erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Schinz
und Frau Anna
geb. Ohlendorf

Am 27. Januar 1958 feierte unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter,

Lehrerwitwe
Martha Hoffmann
geb. Ohlendorf
früher Königsberg Pr.
Löbenichtsche Langgasse 48

ihren 70. Geburtstag.

Wir wünschen ihr weiterhin Gottes Segen.

Gleichzeitig gedenken wir unseres lieben Vaters, Schwieger- und Großvaters

Lehrer
Albert Hoffmann
geb. 18. 11. 1885 gest. 1. 4. 1941
früher Gr.-Fritschienen
Kreis Wehlau

ruhend in Königsberg Pr., allein, aber in heimatlicher Erde.

Siegfried Hoffmann
Major d. Schp. a. D.
Elisabeth Hoffmann
geb. Palusch
Jürgen Hoffmann als Enkel
Adalbert Hoffmann, Drogist
Gerda Hoffmann, geb. Zuber
Hilmar und Heidrun
als Enkelkinder

Witten (Ruhr)
Crengeldanzstraße 40
und sowjetisch besetzte Zone

Am 2. Februar 1958 feiert unser Opa

Gottlieb Rekowski

seinen 93. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit

Rudi Kernicke
und Frau
nebst Urenkel
Hans-Joachim

Unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

Marie Lutz
geb. Kecker

fr. Litthausdorf b. Fischhausen

gratulieren wir herzlichst zu ihrem 75. Geburtstage am 2. Februar 1958.

Wir wünschen ihr noch viele gesunde und glückliche Lebensjahre.

Die
dankbaren Kinder
Enkelkinder
und Urenkel

Sonsbeck, Dienslacken, Oldenbüttel, Bredbeck, Gelsenkirchen, Hamburg Wanne-Eickel, sowj. bes. Zone und Amerika
zu erreichen bei ihrem Sohn Otto Lutz, Wanne-Eickel, Bochumer Straße 263.

Meinem lieben Mann, Vater, Schwiegervater, unserem lieben Opa

Kaufmann
Richard Bischoff
früher Tilsit
Herzog-Albrecht-Platz 1

zu seinem 70. Geburtstag am 4. Februar 1958 die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von

seiner Frau Gertrud
Tochter Ursula
Schwiegersohn und
drei Enkelkindern

St. Georgen/Schw.
Spitelbergstraße 14 a

Unseren lieben Eltern

Frau Wilhelmine Loch, geb. Wiersbitzki

herzliche Glückwünsche zum 65. Geburtstage am 2. Februar 1958

Bauer Karl Loch

Sichelnstein, Kreis Hann. Münden
früher Neufließ, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

zum 72. Geburtstage am 6. Februar 1958 gratulieren wir herzlich. Mögen Vater und Mutter sich ihrer geistigen Frische und guten Gesundheit noch recht lange erfreuen. Der innige Wunsch Eurer dankbaren Kinder, die mit Euch diesen großen Tag nicht feiern können.

Luise Loch, Ulm (Donau)
Willi Loch, Kassel-Wilhelmshöhe

Am 5. Februar 1958 feiert unser lieber Vater und Opa

Bauer Johann Koslowski

Wildheide (Borken), Kreis Ortelsburg

seinen 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine

Kinder und Enkel

Helmstedt
Alt. Schwanefelder Weg 67

Unserm lieben guten Vater, dem

Polizei-Obermeister Fritz Neumann

früher Königsberg Pr., Haberberger Grund 54
jetzt Cölbe, Kreis Marburg (Lahn), Kasseler Straße 60

gratulieren herzlichst, verbunden mit den besten Wünschen zum 60jährigen Geburtstag am 6. Februar 1958, sowie zur Vollendung seines 40jährigen Dienstjubiläums im März 1958 die dankbaren Kinder.

Lothar Neumann und Familie, Kassel
Brigitte Mangold, geb. Neumann, Eschwege
Winfried Neumann, Lagerlechfeld
Marianne Neumann, Göteborg, Schweden
Irene Neumann, Cölbe, Kreis Marburg
und die Enkelkinder
Doris, Erika, Elke und Harald

Das Ostpreußenblatt
die Zeitung für Familienanzeigen

Die Stimme der Heimat

Zwei Tage mit Agnes Miegel in Hamburg



Im Fernsehstudio

Agnes Miegel und der Intendant des Norddeutschen Rundfunks, Dr. Walter Hilpert, bei einer Unterredung in den Lokstedter Fernsehstudios. Rechts im Vordergrund wird gerade eine der großen Kameras zu einer Großaufnahme herangefahren. Dr. Hilpert, der Ostpreuße ist, sprach mit Agnes Miegel über ihre Schallplattenaufnahmen und über ihre Erinnerungen an den Kneiphof in Königsberg. Das Stadtgymnasium Altstadt-Kneiphof stand anläßlich seiner 625-Jahr-Feier im Mittelpunkt einer Reportage in der gleichen Fernsehsendung.

Hamburg hatte sein schönstes Winterkleid angelegt, als Agnes Miegel in diesen Tagen die alte Hansestadt aufsuchte.

„Das ist wie ein Gruß aus der Heimat", sagte sie, als sie mit erwartungsvollem Gesicht aus dem Zug kletterte.

Der eigentliche Anlaß zu diesem kurzen Besuch war eine Schallplattenaufnahme. In Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft Ostpreußen wird die Deutsche Philips A. G. eine Langspielplatte herausbringen, auf der die Stimme von Agnes Miegel festgehalten wurde. Wir werden also die Möglichkeit haben, nach einigen Wochen die Stimme unserer Agnes Miegel auf einer Platte zu hören. Der Dichterin, die im nächsten Monat 79 Jahre alt wird, ist es ja schon seit langem nicht mehr möglich, den vielen Bitten um Lesungen aus ihren Werken und um persönliches Erscheinen bei Veranstaltungen unserer Gruppen nachzukommen. Wir konnten zwar in diesen zwei Tagen feststellen, daß Agnes Miegel heute geistig genau so frisch und rege ist wie vor zwanzig oder dreißig Jahren, aber den körperlichen Beanspruchungen vieler Reisen ist sie einfach nicht mehr gewachsen.

„Das bin ich gewohnt..."

Der erste Nachmittag ihres Aufenthaltes begann mit Vorbesprechungen, denn eine solche Aufnahme muß ja sorgfältig vorbereitet werden. Mit gewohnter Gründlichkeit hatte Agnes Miegel in ihrem Nenndorfer Heim schon die Auswahl aus ihren Werken getroffen, hatte sich jedes einzelne Gedicht, jedes Stück Prosa mit der



Agnes Miegel während der Schallplattenaufnahme am Lesepult, über ihrem Kopf die Mikrofone. Aus den Zügen der Dichterin ist deutlich die Konzentration zu lesen, die zu einer solchen Aufnahme nötig ist. Mit ganzem Herzen war Agnes Miegel bei der Sache. Sie hatte das Gefühl, bei dieser Aufnahme unmittelbar zu ihren Landsleuten zu sprechen.

Uhr in der Hand durchgelesen, die einzelnen Zeiten notiert und festgelegt, in welcher Reihenfolge die einzelnen Dichtungen kommen sollten. Mit viel Temperament beteiligte sie sich an der Unterhaltung über die technischen Einzelheiten, machte Vorschläge und gab wertvolle Anregungen. Sie hat ja schon früher in der Heimat häufig beim Ostmarken-Rundfunk und beim Reichssender Königsberg gesprochen.

Dann wurden in einem kleinen Nebenraum des Hotels, in dem Frau Miegel in Hamburg wohnte, Scheinwerfer aufgebaut, denn wir wollten gern einige gute neue Fotos von Agnes Miegel haben. Mit Engelsgeduld ließ sie alle Vorbereitungen über sich ergehen, lächelte freundlich in die Kamera und erzählte uns, damit uns die Zeit nicht so lang wurde, kleine lustige Begebenheiten aus ihrem Leben. Solch eine Porträtaufnahme dauert, wenn sie gut werden soll, eine lange Zeit; die Stellung der Lampen, die Haltung des Kopfes und der Hände müssen immer wieder neu ausprobiert werden, bis die richtige Einstellung zustandekommt. Als unser Fotograf nach einer guten Stunde sagte: „Solch ein geduldiges Opfer wie Sie muß man sich erst mal suchen", da meinte sie: „Ach, wissen Sie, das bin ich nun schon gewohnt. Als ich mal jung und schön war, da hatte ich eine Freundin, die Fotografin werden wollte. Der mußte ich dann stundenlang Modell sitzen, in allen Stadien des An- und Ausgezogenseins, und sie hat mir immer gesagt, daß sie so gern mit mir arbeite, weil ich so lammfromm war. Außerdem ist es doch so schön warm und gemütlich unter den vielen Lampen!"

Alles klar zur Aufnahme!

Schon am frühen Morgen des nächsten Tages ging es hinaus in die Friedrich-Ebert-Halle nach Harburg, wo die Schallplattenaufnahmen stattfinden sollten. Die Techniker waren dabei, die Mikrofone für die Aufnahme aufzustellen und die Kabel zu legen. Aus dem Zuschauerraum gähnten die leeren Sitzreihen herauf, ein merkwürdiges Gefühl für einen Menschen, der sonst gewohnt ist, vor einem überfüllten Saal zu lesen und die Anteilnahme der Zuhörer unmittelbar zu spüren. Aber Agnes Miegel ließ sich durch nichts beirren. Sie stieg über Kabelschlangen hinweg, wand sich zwischen Aufnahmegeräten und leeren Notenständern hindurch und fand sich schließlich mutterseelenallein an einem Lesepult vor zwei Mikrofonen wieder.

„Ansprechen bitte", tönte es aus dem Kontrolllautsprecher. Agnes Miegel begann mit ruhiger Stimme zu lesen. Geduldig sprach sie immer die gleichen Sätze ins Mikrofon, bis die richtige Einstellung gefunden war und die Stimme des Aufnahmeleiters aus dem Lautsprecher tönte: „Alles klar zur Aufnahme. Bitte äußerste Ruhe im Bühnenraum." Wir anderen, die dabei sein durften, verhielten uns sehr still, wir wagten kaum zu atmen. Endlich leuchtete ein rotes, dann ein weißes Lichtzeichen auf. Dunkel und schwer klang die Stimme von Agnes Miegel durch den hohen, leeren Raum, als sie die Verse sprach, die sie nach der Vertreibung hier im Westen über unser aller Schicksal schrieb:

„Es war ein Land ...
O kalt weht der Wind über leeres Land,
O leichter weht Asche als Staub und Sand!
Und die Nessel wächst hoch an geborstner Wand,
Aber höher die Distel am Ackerrand!
Es war ein Land — wo bliebst du, Zeit? ..."

Es ist selten, daß ein Dichter seine eigenen Verse so sprechen kann, daß sie den Zuhörer anrühren. Agnes Miegel spricht diese Worte, die sie einmal geschrieben hat, so unmittelbar, als ob sie ihr in diesem Augenblick erst auf die Zunge kämen. Selten habe ich das so gespürt wie bei dieser Aufnahme in dem leeren Bühnenraum. Jede Zeile war mir vom vielen Lesen vertraut, und doch hörte ich diese Verse ganz neu. Ich spürte, daß diese Frau mit dem Herzen schreibt, daß jedes Wort ihrer Dichtung erlebtes Leben ist. Es ist kein falscher Ton dazwischen. Und ich kann mir vorstellen, daß es allen Landsleuten, die später die Stimme unserer Heimatdichterin bei der Wiedergabe hören werden, genau so gehen wird wie mir. Hier spricht durch die Stimme von Agnes Miegel unsere Heimat zu uns, unser Ostpreußen.

„So etwas haben wir noch nicht erlebt..."

Agnes Miegel hatte selbst für diese Aufnahme eine Auswahl aus ihren Werken getroffen. Sie hatte Verse ausgewählt, die von dem Schicksal der Vertreibung sprechen und andere von schlichter, warmer Innigkeit, die allen Landsleuten noch aus der Heimat her vertraut sind, wie „Mainacht" oder „Cranz". Wenn eins ihrer Gedichte auf dem Magnetofonband aufgezeichnet worden war — aus diesem Band wird später die Langspielplatte hergestellt —, dann begann sie nach einer kurzen Pause mit einem neuen Vers. Sie las ruhig und ohne Stocken. Wenn eine kleine Störung die Aufnahme hemmte und die Stimme aus dem Kontrollautsprecher kam: „Können wir noch einmal von vorn anfangen?", dann antwortete sie jedesmal geduldig: „Aber gern" und setzte von neuem an.

Ich ging hinauf in den Schneideraum, in dem die Techniker und die Aufnahmeleiter arbeiteten. Es war kein Ostpreuße unter ihnen, aber sie hatten, genau wie wir, einen tiefen Eindruck von der Gestaltungskraft und der Innigkeit, mit der Agnes Miegel ihre Werke sprach.

„So etwas haben wir noch nicht erlebt", sagte mir der Aufnahmeleiter, „es geht sonst nicht ohne viel Proben und dauernde Unterbrechungen. Bei dieser Aufnahme ist alles wie aus einem Guß. Diese Frau ist wunderbar."

Wir hatten alle die Zeit vergessen. Es war bereits am frühen Nachmittag, als Agnes Miegel die letzten Verse für die Aufnahme in das Mikrofon sprach als Anruf an alle, die einsam und verzweifelt hier im Westen leben und mit ihrem Schicksal nicht fertig werden können:

„Gealtert arm, verbannt,
vom Heimatstrand vertrieben,
Hab ich erst recht erkannt,
was mir an Trost geblieben:

In dürrem Heideland
der Kiefern ernstes Grün,
Aus moorigem Grund und Sand
der Blumen goldnes Blühn, —

Der grauen Wolken Zug
und buntes Wunderspiel,
Der Vogelschwärme Flug
nach fernem Wanderziel, —

Ein Finkenlied, das quillt
aus blassem Morgengrauen
und meine Seele füllt
mit gläubigem Vertrauen!"

Auch die Wochenschau war dabei

Zusammen hörten wir die Aufnahme ab. Ernst, ganz in sich versunken, lauschte Agnes Miegel ihrer eigenen Stimme, die aus dem Lautsprecher kam. Wir atmeten alle auf, als wir feststellen konnten, daß die Aufnahme geglückt war. Über drei Stunden lang hatte Agnes Miegel vor dem Mikrofon gesessen, und sie zeigte nicht eine Spur von Müdigkeit.

Während wir in der Kantine eine Tasse Kaffee tranken, waren die Kameraleute der Ufa-Wochenschau schon dabei, auf der Bühne ihre Scheinwerfer aufzubauen. Diese Aufnahme wird in den nächsten Wochen in allen Lichtspielhäusern der Ufa zu sehen sein. Wenn wir schon vorher geglaubt hatten, daß jeder Laie vor dem Gewirr von technischen Einrichtungen auf der Bühne Angst bekommen müßte, dann war das noch nichts gegen das Bild, das wir jetzt vorfanden. Riesige Scheinwerfer waren rings um das Lesepult montiert, Kabel und Drähte liefen kreuz und quer über die Bühne, daß man kaum wußte, wo man noch seinen Fuß hinsetzen sollte. Die „Galgen" mit den Mikrofonen, die Aufnahmeapparatur im Vordergrund, die mächtige Kamera und ein ganzer Stab von Kameraleuten, Technikern und anderen Männern, deren Aufgaben wir so schnell gar nicht erkennen konnten, füllten die Bühne. Allein und wie verloren saß Agnes Miegel schließlich an ihrem Pult.

Kurze Anweisungen klangen durch den Raum: „Den Dreier mehr nach links" — „Wo bleibt denn der Saft?" — „Ruhe bitte!" Endlos schienen uns die Probeeinstellungen. Immer wieder mußte Agnes Miegel den Kopf wenden, die Augen hierhin und dorthin richten, einen Text in das Mikrofon sprechen, bis es endlich soweit war. Da die Brille bei den Aufnahmen störte, mußte sie ihren Text auswendig sprechen, die Augen auf das Objektiv der Kamera gerichtet. Nach einer guten halben Stunde war das auch vorbei. Die Bühne wurde wieder abgeräumt und wurde gleich für die späteren Aufnahmen mit dem Bergedorfer Kammerchor, einem Orchester und dem Kinderchor des Norddeutschen Rundfunks hergerichtet. Diese Aufnahmen mit ostpreußischen Volksliedern, bei denen auch der Königsberger Bariton Karl Horst Schröder mitwirkte, sollen später mit den Lesungen von Agnes Miegel zu der endgültigen Schallplatte zusammengestellt werden.

Eine Rundfahrt durch Hamburg

Dicke, weiße Schneeflocken tanzten vom Himmel, als wir aus der Tür traten. Hamburg im Winterkleid, — für uns, die wir schon länger in der Hansestadt leben, ein ungewohnter Anblick.

„So, nun wird es aber Zeit, daß Sie sich ein bißchen hinlegen", sagte ich zu Agnes Miegel. Wir wußten ja bereits, daß auch der Nachmittag und Abend dieses Tages noch allerlei Anstrengungen für unseren Gast mit sich bringen würden.

„Kommt ja gar nicht in Frage, Kinder", antwortete sie, „wenn ich schon mal in die große Welt fahre, dann möchte ich auch was davon haben! Schlafen kann ich nachher zu Hause."

So wurde die vorgesehene Ruhepause mit einer Rundfahrt durch Hamburg ausgefüllt.

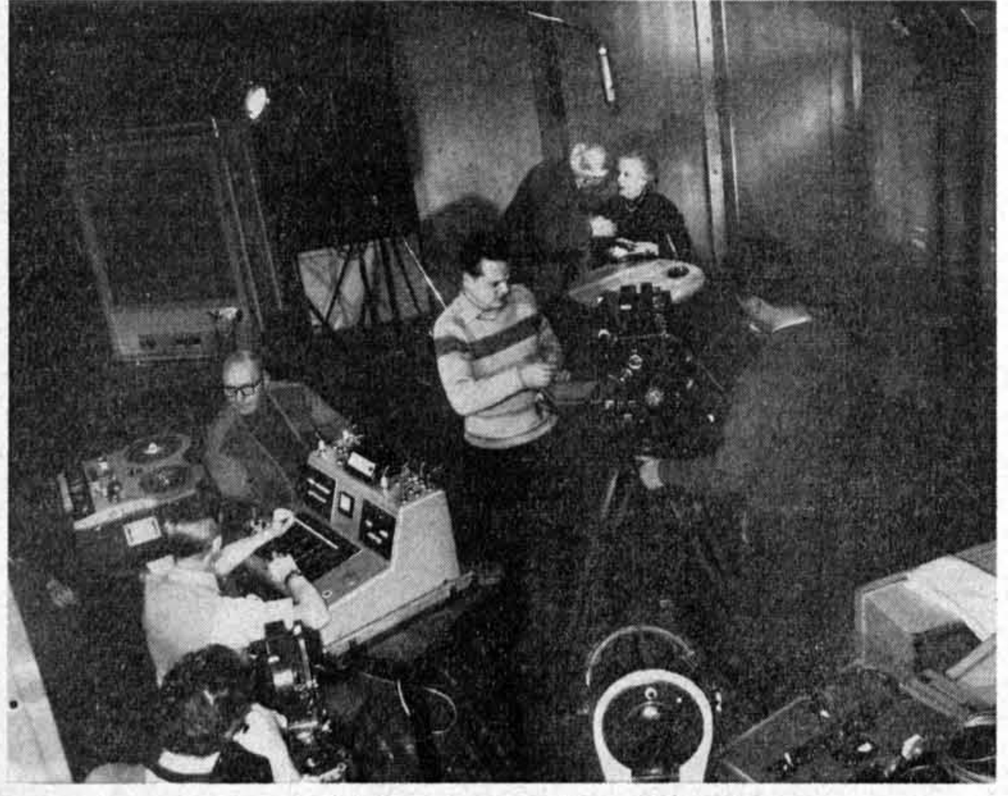
Sie liebt besonders den Hafen der Hansestadt, der ihr von früheren Besuchen vertraut ist und der an diesem Tag durch die schneebedeckten Hafenanlagen, das schwabbelnde, graugrüne Wasser und den lebhaften Schiffsverkehr ein lebendiges Bild bot. Am jenseitigen Ufer standen die riesigen Kräne dunkel gegen den rötlich gefärbten Himmel.

„Dies Bild erinnert mich immer so sehr an Königsberg", sagte Agnes Miegel. „Ich bin ja in der Nähe des Pregels aufgewachsen, und alles, was mit den Schiffen zusammenhing, hat mich schon als Kind immer angezogen. Diese alte Liebe ist mir geblieben."

Auch die Reeperbahn, das vielgelästerte Vergnügungsviertel der Hafenstadt, wollte sie sehen, obwohl diese Straße am frühen Nachmittag noch nichts von der Lichterflut und dem bunten Treiben des Abends hat. Das Gängeviertel, die Kirche St. Michaelis, an deren schöngeschwungenem Turm sie sich nicht sattsehen konnte — „dieser Turm ist wie Musik", sagte sie —, das mächtige Rathaus, die Alster, das bunte Treiben im Innern der Stadt, — alles wollte Agnes Miegel sehen. Sie freute sich an jedem neuen Bild, das vor ihren Augen auftauchte. Zwischendurch erzählte sie uns kleine Erlebnisse aus ihrer Kinder- und Jugendzeit in der Stadt am Pregel.

Aus dem Alltag einer Dichterin

Ohne Ruhepause ging es dann weiter. Der Nachmittag brachte Gespräche mit Pressevertretern, Fotografen kamen und gingen, und bei allem zeigte sich, daß der Name unserer Heimatdichterin nicht nur unter uns Ostpreußen bekannt ist. Mit freundlicher Gelassenheit beantwortete Agnes Miegel jede Frage. Zwischendurch erzählte sie uns in ihrer humorvollen,



Die Wochenschau bei Agnes Miegel

In der Friedrich-Ebert-Schule in Hamburg-Harburg, in der die Schallplattenaufnahmen mit Agnes Miegel gemacht wurden, erschienen auch die Kameraleute der Ufa-Wochenschau, um eine Unterredung mit unserer ostpreußischen Dichterin aufzunehmen. Gerade wird eine Einstellung besprochen; Kameraleute und Techniker bereiten die Aufnahme vor. Trotz des Gewirrs von riesigen Scheinwerfern, Kabeln und technischen Geräten ließ sich Agnes Miegel nicht aus der Ruhe bringen.

warmherzigen Art, was ihr Ruf als Dichterin so an kleinen, lustigen Erlebnissen mit sich bringt.

So wurde sie in Bad Nenndorf im vergangenen Jahr einmal von einer jungen Reporterin besucht. „Sie stellte mir die dümmsten Fragen, die ich je gehört habe. Ich mußte mir manchmal das Lachen verkneifen, aber ich habe alles beantwortet. Hinterher erschien dann ein Artikel in der Zeitung, der Sachen über mich berichtete, von denen ich selbst keine Ahnung hatte. Aber das passiert einem ja öfter und ma darf das nicht tragisch nehmen", erzählt sie.

Ein andermal wurde sie für eine kleine Zeitung fotografiert. Auf dem Bild hatte sie ein einfaches, schwarzes Kleid an. „Das war den Leuten dort wohl nicht fein genug, denn sie haben mir in dieses Bild einen prächtigen Pelzkragen hineinkopiert, wie ich nie einen besessen habe."

Auch manche Kurgäste, die im Sommer das kleine, reizvoll gelegene Rheumabad besuchen, in dem die Dichterin wohnt, haben merkwürdige Vorstellungen von ihrem Beruf. „Im Sommer stehen oft Leute vor mir mit dem Portemonnaie in der Hand, die meine Bücher kaufen wollen", erzählt Agnes Miegel. „Sie haben wahrscheinlich durch die Einheimischen von meiner Existenz gehört und glauben wirklich, daß ein Schriftsteller seine Bücher zu Hause liegen hat, um sie zu verkaufen. Sie sind dann sehr verwundert, wenn ich sie in die nächste Buchhandlung schicke, und oft hat mich schon einer gefragt, ob ich denn auch das ganze Geld bekomme, was sie dort für meine Bücher auf den Ladentisch legen!"

Natürlich kommen auch viele Briefe in das Heim der Dichterin. Sie versucht, alle zu beantworten, aber das ist oft sehr schwierig, denn die merkwürdigsten Wünsche werden da geäußert.

„Ich will eine Jahresarbeit über Sie schreiben", heißt es zum Beispiel in dem Brief einer Schülerin, „ich weiß schon viel über Sie, denn ich habe drei Gedichte von Ihnen gelesen. Bitte schicken Sie mir sofort einen ausführlichen Lebenslauf, damit ich alles genau weiß." Wenn Agnes Miegel alle diese Wünsche erfüllen wollte, dann würde sie wohl kaum mehr zu ihrer eigentlichen Arbeit kommen. Aber sie versucht doch, gerade diesen jungen Menschen mit ihren Bitten nicht zu enttäuschen. Allein nach ihrem 75. Geburtstag mußte sie über 350 Briefe beantworten, und das alles mit der Hand! Und dann die Portokosten, — es ist eben nicht ganz leicht, berühmt zu sein, wenn man nur über ein mäßiges Einkommen verfügt, und es stimmt eben doch nicht immer, daß man vom Schreiben vieler Bücher reich wird.



Unser Foto zeigt Agnes Miegel im Abhörraum zusammen mit Dr. Sturjohann und Herrn Templin von der Deutschen Philips A. G., die die Aufnahme leiteten. Agnes Miegel hält einen kleinen Stoffhund in der Hand, „Pfeike" genannt, der bei allen Aufnahmen als Talisman dabei sein muß.

„Ich höre auch immer wieder, daß es mir ja glänzend ginge, weil ich doch ein Haus geschenkt bekommen hätte", meint Agnes Miegel. „Dabei habe ich mit meinen beiden Hausgenossinnen auch nur eine kleine Mietwohnung und habe meine Sorgen genau wie alle anderen Menschen auch."

Sonst fühlt sie sich aber in Bad Nenndorf recht wohl. Und da sie trotz ihrer erstaunlichen Frische und Lebendigkeit unter mancherlei körperlichen Beschwerden leidet, ist sie glücklich, in einem Heilbad zu leben, in dem schon so viele Menschen, darunter auch viele Landsleute, Heilung gefunden haben. Was ihr allerdings hier im Westen fehlt, das ist das gutnachbarliche, ja freundschaftliche Verhältnis der Mitbewohner zueinander, wie sie es aus ihrer Königsberger Zeit kennt. Mit den ehemaligen Bewohnern der Häuser in der Hornstraße auf den Hufen zu Königsberg, wo sie zuletzt wohnte, steht sie immer noch in regem Briefwechsel.

Ein lustiges Erlebnis berichtet uns Agnes Miegel noch aus dem vergangenen Jahr. Da war eine Gruppe von jungen Landsleuten zu ihr nach Bad Nenndorf gekommen. Ein kleines Mädchen sagte ein Gedicht von Agnes Miegel auf. In der Mitte blieb die Kleine stecken, verhedderte sich und wußte nicht mehr weiter. Agnes Miegel legte ihr tröstend den Arm um die Schulter und sagte: „Laß man, das andere kenne ich ja schon, ich habe es ja geschrieben." In dem Zeitungsbericht, der später über diesen Besuch veröffentlicht wurde, hieß es dann: „Die Greisin weinte Tränen der Rührung, als ein kleines Mädchen eines ihrer Gedichte aufsagte . . ."

Im Fernsehstudio

Für den Abend dieses arbeitsreichen Tages war noch ein Interview im Fernsehstudio in Hamburg-Lokstedt vorgesehen. Als Gesprächspartner für Agnes Miegel stellte sich der Intendant des Norddeutschen Rundfunks, Dr. Walter Hilpert, zur Verfügung, der selbst aus Ostpreußen stammt.

Kurz vor Beginn der „Nordschau", die jeden Tag aktuelle Ereignisse aus dem norddeutschen Raum auf die Bildschirme bringt, trafen wir in dem großen, modernen Gebäude ein. Agnes Miegel wurde gleich von der Maskenbildnerin mitgenommen und für das Fernsehinterview hergerichtet. Als wir sie wieder zu Gesicht bekamen, da sah sie aus, als wäre sie gerade vom Wintersport gekommen. „So sollten mich meine Leute zu Hause mal sehen", meinte sie, „die würden mich gar nicht wiedererkennen!"

Eine Ecke des Studios war bereits für das Interview hergerichtet worden. Ein kleiner Tisch, auf dem eine Vase mit Frühlingsblumen stand, zwei bequeme Stühle, ein farbiger Vorhang dahinter, — das war die Dekoration. Mit Spannung warteten wir draußen vor dem Bildschirm auf das Gespräch zwischen Agnes Miegel und Dr. Hilpert. Nach einem Bericht aus Hannover von der 625-Jahr-Feier des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg erschien Agnes Miegel auf dem Bildschirm. Man hörte einen Ausschnitt aus den Versen, die sie am Vormittag für die Schallplattenaufnahme gesprochen hatte. Dann wurde das Bild umgeschaltet, und man sah Agnes Miegel und Dr. Hilpert an dem Tisch im Studio sitzen. Dr. Hilpert begann das Interview mit den Worten: „Im Mittelpunkt unserer heutigen Nordschau steht die ostpreußische Dichterin Agnes Miegel, die heute nach Hamburg gekommen ist, um ihre Stimme für eine Schallplattenaufnahme festhalten zu lassen. Sie hörten eben einen Ausschnitt aus dieser Aufnahme, und später werden Sie die Platte dieser Lesung auch zu kaufen bekommen." Es folgte dann ein lebendiges Gespräch über das Jubiläum des alten Königsberger Gymnasiums auf dem Kneiphof, in dessen unmittelbarer Nähe Agnes Miegel ja ihre Kinderjahre verbracht hat. Agnes Miegel erzählte schlicht und natürlich, und ich glaube, daß alle, die diese Sendung sahen und hörten, etwas von der warmen Menschlichkeit und von der Persönlichkeit dieser einzigartigen Frau gespürt haben, auch wenn sie selbst wenig über Ostpreußen und über Agnes Miegel wissen.

Eine Fernsehsendung über Königsberg

Noch eine weitere Aufnahme mit Agnes Miegel aus dem Stegreif war geplant. Mit der gleichen Frische und Bereitschaft, mit der sie diesen langen und anstrengenden Tag erlebt hatte, erklärte sich Agnes Miegel sofort bereit, als sie erfuhr, daß noch ein längeres Gespräch zwischen ihr und Dr. Hilpert als Aufnahme für einen späteren Sendetermin aufgezeichnet werden sollte.

Wir durften diese Aufnahme im Regieraum miterleben, den sonst kein Fremder betreten darf. An zwei Tischen mit komplizierten Apparaturen saßen dort die Techniker, die die Ton- und Bildapparaturen zu bedienen haben. Für einen Laien ist eine solche Aufnahme ein höchst komplizierter Vorgang. Drinnen im Studio, wo die beiden Gesprächspartner von vorhin wieder Platz genommen hatten, wurden die letzten Vorbereitungen getroffen. Die Beleuchtung wurde noch einmal ausprobiert, die Aufnahmegeräte und die Kameras in die richtige Stellung gebracht. Nach einigen kurzen Kommandos glühte schließlich das rote Licht auf, das alle Mitwirkenden zu äußerster Ruhe und Konzentration mahnte, und dann fiel die Klappe, genau wie bei einer Filmaufnahme. Der Regieassistent rief: „Agnes Miegel, das erste Mal!" Damit begann die Aufnahme.

Dr. Hilpert leitete das Gespräch mit den Worten ein: „Wenn ich mit Ihnen, Frau Miegel, spreche, dann spreche ich mit Königsberg. Und wenn ich mich mit Ihnen unterhalte, dann spreche ich von Ostpreußen und mit Ostpreußen. So sehr ist für uns Ihr Name mit der Erinnerung an unsere gemeinsame Heimat verknüpft."

Es folgte dann ein lebendiges Zwiegespräch über die alte Stadt am Pregel und ihre Geschichte. Völlig frei und ungezwungen begann Agnes Miegel zu erzählen. Diese Frau, die mit Königsberg so verbunden ist wie kaum ein anderer, wußte aus dem Schatz ihrer Erinnerungen, aus ihrer Kenntnis der Geschichte unserer Hauptstadt so viel zu erzählen, daß auch für einen Menschen, der kaum etwas von unserer Heimat weiß, ein lebendiges Bild des alten und neuen Königsberg erstand. Wer die Dichterin persönlich kennt, weiß wie fesselnd und interessant sie zu plaudern versteht. Es ist aber etwas anderes, ob man in einem geselligen Kreis zusammensitzt und ein Gespräch führt, oder ob man sich, wie hier, zwischen einem Gewirr von Scheinwerfern, Kameras und technischem Personal in der drückenden Hitze eines grell erleuchteten Studios befindet. Wer hier nicht frei und sicher ist, der ist hoffnungslos verloren. Während des Gesprächs fuhren die großen Kameras auf lautlosen Gummirädern hin und her, durch den Regisseur im Nebenraum dirigiert.

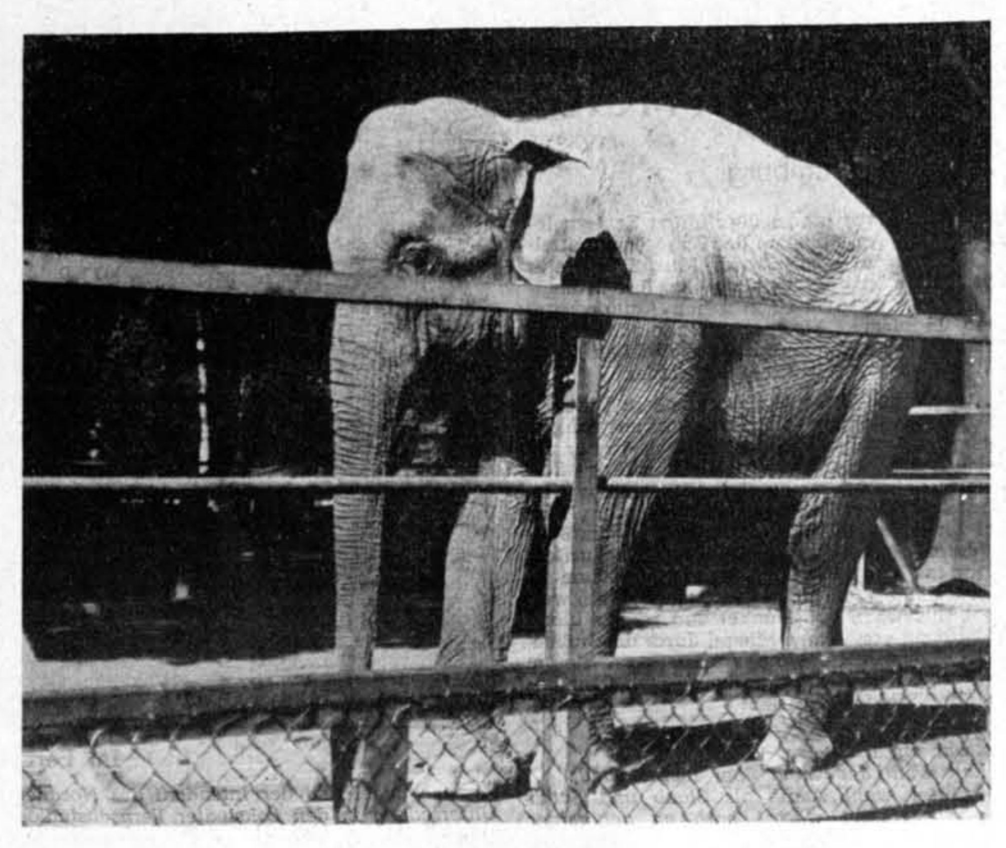
Es fällt schwer, das alles zu beschreiben. Es wird einem schon beim Zusehen und Zuhören etwas schwindlig. Ich stellte mir vor, wie mir wohl zumute sein würde, wenn ich an Stelle von Agnes Miegel unter den Scheinwerfern im Studio sitzen würde. Ich glaube kaum, daß einer von uns, die wir zusehen durften, so ruhig und so natürlich geblieben wäre.

Selbst die Fachleute schüttelten den Kopf und versicherten uns, sie hätten so etwas bisher noch nicht erlebt. Ohne jede Unterbrechung lief das Gespräch ab, das fast zwanzig Minuten dauerte. Dieses Gespräch wird in einigen Wochen über das deutsche Fernsehen gesendet werden. Es wird vorher in den Programmzeitschriften angekündigt, auch im Ostpreußenblatt werden wir unsere Landsleute auf den Termin der Sendung aufmerksam machen. Ich glaube, es wird für jeden unserer Landsleute ein unvergeßliches Erlebnis sein, die Stimme unserer Heimatdichterin aus dem Lautsprecher zu hören und sie dabei gleichzeitig auf dem Bildschirm zu sehen.

Besuch in der Bundesgeschäftsführung

Am letzten Tag ihres Besuches in Hamburg kam Agnes Miegel dann zu uns in das Haus unserer Landsmannschaft. Nach einem kurzen Empfang bei dem geschäftsführenden Vorstandsmitglied, Egbert Otto, sprach die Dichterin zu den Mitarbeitern der Landsmannschaft. In warmen und schlichten Worten erzählte sie von ihrem Wiedersehen mit Hamburg, als sie nach ihrer Internierung in Dänemark Ende November 1946 über die Lombardsbrücke fuhr.

„Diese Nachtfahrt werde ich niemals vergessen", sagte sie. „Ich konnte nicht schlafen; ich sah aus dem Zugfenster hinaus auf die Alster und mußte an meinen Vater denken, der mir in meiner Kindheit viel von der Hansestadt erzählt und mir gesagt hatte: ‚Wenn man nach Hamburg kommt, dann muß man über die Lombardsbrücke gehen, das bringt Glück.' Ich sah die gräßlich zerstörten Häuser links und rechts der Bahnstrecke. In den wenigen noch erhalten gebliebenen Gebäuden waren noch viele Fenster erleuchtet. Ich sah die fleißigen Frauen hinter den Scheiben, die noch in der späten Nacht arbeiteten, wuschen und flickten. Und dieser Anblick gab mir die Hoffnung, daß unser Deutschland nicht verloren ist und daß es gelingen wird, die entsetzlichen Wunden dieses Krieges durch den Fleiß und die Arbeit unseres Volkes wieder zu heilen. Als ich in diesen Tagen in der Hansestadt die neuen Häuser sah, die in den vergangenen Jahren erstanden sind, da wußte ich, daß auch unsere Heimat, die wir in jenen schrecklichen Tagen verlassen mußten, einmal wieder zu uns gehören wird. Vor allem den jungen Landsleuten unter ihnen wünsche ich, daß sie eines Tages die Heimat wiedersehen. Und ich bitte Sie alle, auf diesen Tag zu hoffen und alles dafür zu tun, daß unser Ostpreußen nicht vergessen wird." RMW



Mit Jennys Baby gefoppt

Eine lustige Erinnerung an den Königsberger Tiergarten

Ihr Haus war nicht eben geräumig. Doch Jenny hatte vor der Tür einen Auslauf, in dem sie sich bewegen konnte. Zwar standen um diesen Auslauf kräftige Pfosten mit dicken, runden, eisernen Stangen in der Quere dazwischen. Doch wir wußten es alle, wir, die wir noch Kinder waren: Jenny war unsere Freundin, eine riesige, gewiß, auf den schweren Säulen ihrer gewaltigen Beine, mit dem langen, suchenden, fassenden Rüssel; doch sie sann auf nichts Böses, diese gutmütige Person mit den kleinen, klugen, prüfenden Augen. Schon, auch das kam einmal vor, daß sie ein Nichtsnutz ärgerte und ihr frech in den Rüssel, der so geschickt bis auf den Zaun zu uns herüber tastete, statt des erwarteten Brotes oder auch nur eines Stückchens Zucker einen Hosenknopf steckte oder einen kleinen Kinderball. Wiederholte sich das, dann schleuderte Jenny diesen Gegenstand nicht nur weg, sie griff auch mit dem Rüssel in den Sand auf dem Boden und blies den Sand dem Nichtsnutz ins Gesicht. Wohl, auch das kam einmal vor. Aber sonst . . .

Der Wärter der Jenny, der mit den breiten „Koteletten" vor den Ohren herab in seiner dunkelgrünen Mütze uns allen vertraut war, ließ Jenny zuweilen ihre Kunststücke zeigen. Dann drehte unsere Freundin mit dem langen Rüssel die Kurbel eines richtigen Leierkastens, dann hielt sie in der Spitze des Rüssels eine kleine, blanke Mundharmonika, der sie immerhin doch richtige Töne entlockte. Doch das, was in unseren Augen Jenny über die anderen gefangenen Tiere erhob, was sie noch lieber uns machte, das war ihr Gang im Freien. Was war das für uns Kinder für ein schöner, gewaltiger, überwältigender Anblick: Jenny, von ihrem Wärter an einer Stange geführt, schritt mitten unter den Menschen, deren keiner sie fürchtete, vom „Sattelplatz" vor dem Aussichtsturm an dem drahtumwobenen Hause der Adler auf ihren Ästen vorbei, vorüber an der Wiese, über die gravitätisch die rötlichen Flamingos auf ihren feinen, dünnen Ständern, die zu zerbrechen schienen, stelzten, vorüber an dem Pelikan auf seiner hochgeschwungenen Brücke, an der Wiese mit den Pfauen, den bunten und dem weißen, an den Käfigen mit den springenden, schreienden Affen, mit dem unheimlichen Mandrill vorbei, die Rennbahn entlang, in deren Mittelfeld über rotem, geglättetem Sand die weißen Tennisbälle flogen. Jenny schritt langsam, ruhig, geduldig, verständig und behutsam zu dem Platz vor dem Turm zurück.

Behutsam, so schritt sie. Sie wußte, warum; so stand es für uns fest. Auf ihrem Rücken, in einem festen, hölzernen Gestell, mit Gurten gesichert, saßen wir Kinder und erlebten einen kurzen, schaukelnden Ritt, der uns ohne jede Furcht — denn Jenny war unsere Freundin — in Träume versetzte, an denen wir noch lange, noch die Woche hindurch weiter dann spannen, bis uns am Sonntag aufs neue der Wärter mit dem Backenbart in den Sattel hoch oben auf dem Rücken der Elefantin hob.

Es war das schon eine eigene Stimmung um einen Gang an dem Tiergarten entlang, zum Beispiel an einem Sommerabend durch die Hermannallee. Dann gab es ein seltsam fremdes Konzert, das aus dem Garten herüberschallte. Dort kreischten die Affen, die Pfaue schrien auf (in ihrem schrillen, heiseren Schrei); auf der anderen Seite verebbte soeben das dunkle, rauhe, heiße Gebrüll aus dem Zwinger der Löwen. Und dann stieß wohl auch einmal, alle anderen übertönend, bevor sie aus dem Auslauf in ihr Haus zurück schritt, unsere Jenny mit erhobenem Rüssel ihren hellen Trompetenruf hoch in die erzitternde Luft. Es klang wie Fanfare: heia Safari!

Jenny war ohne Zweifel eine besondere Zugkraft des Königsberger Tiergartens. Aber einmal zog es unerwartet einen Strom von Besuchern mitten in der Woche durch die Eingänge des Zoos zum Elefantenhause hin. Sie alle, die da kamen, bestürmten den Wärter, doch die Tür zu dem Verschlag mit dem Baby zu öffnen, das Jenny ihren Besuchern aus fern und aus nah in diesen Tagen geschenkt hätte. Der Wärter sah sich vorsichtig die Neugierigen an; dann ging er hinüber zu seinem Direktor. Auch der hob nur die Schultern und schüttelte den Kopf, erstaunt und belustigt, bis ihm gerade die Sekretärin mit einem spitzbübischen Lächeln eine Königsberger Zeitung aufgeschlagen auf den Tisch legte. Da stand es: Jenny wurde Mutter; am Donnerstag würde das Baby zum erstenmal zu besichtigen sein. Aber als dann der Direktor und der Wärter mit dem Backenbart auf das Kalenderblatt sahen, das über dem Schreibtisch hing, brachen beide in ein lautes, fröhliches Gelächter aus: es war der 1. April. (Mit den Einnahmen an Eintrittsgeld an diesem Tage konnte der Tiergarten ohne Frage zufrieden sein.)

Karl Herbert Kühn

„Mein Abschied von der Heimat"

Letzter Leseabend von Agnes Miegel in Bad Oeynhausen

Am 21. Februar, 20.00 Uhr, wird im neuerbauten Rathaus der Stadt Bad Oeynhausen der letzte Leseabend unserer Agnes Miegel unter dem Leitwort „Mein Abschied von der Heimat" stattfinden. An diesem Abend werden der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Prof. Dr. Luchtenberg, der Kultusminister des Landes Niedersachsen, Richard Langeheine, und viele Freunde und Verehrer unserer Dichterin aus den Kreisen der Kultur, Presse, Wirtschaft und Politik anwesend sein.

Frau Miegel wird im ersten Teil des Abends Prosa lesen und im zweiten Teil ihre Gedichte. Der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, wird die Lesung einleiten.

Der Abend wird von der Stadt Bad Oeynhausen in Verbindung mit den Kultusministern Prof. Dr. Luchtenberg und Richard Langeheine und der Landsmannschaft Ostpreußen veranstaltet. Die Leitung liegt in der Hand des Stadtdirektors von Bad Oeynhausen, Dr. Rudolf Lawin.



Unser Bild zeigt Vater Konrad Rischewski und seinen Sohn Arthur beim Tränken der Pferde in dem polnischen Waggon, mit dem die Familie die Tiere aus Neu-Mertensdorf, Kreis Rößel, nach Friedland gebracht hatte. Arthur hatte sich im Waggon ein Schlaflager aus Stroh und Decken eingerichtet, um die Tiere unterwegs versorgen zu können.

Mit Pferden und Kühen

Ostpreußische Aussiedler brachten drei Waggons Vieh und Getreide mit

Noch immer hält der große Strom der Aussiedler aus den unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebieten in das Bundesgebiet unvermindert an. Nachdem allein im vergangenen Jahr über 100 000 Landsleute aus dem Gebiet jenseits der Oder und Neiße in Westdeutschland eine Zuflucht gefunden haben, herrscht gerade zu Anfang dieses Jahres im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen, der großen Menschenschleuse zwischen Ost und West, Hochbetrieb wie seit vielen Jahren nicht. Fast täglich rollen die Aussiedler-Transporte in Friedland ein und bringen deutsche Männer, Frauen und Kinder, die die Heimat verlassen mußten, weil das Leben dort unerträglich geworden war. Aber nicht nur für die vielen Tausende von Menschen ist Friedland das erste Ziel auf der Reise in ein neues Leben, sondern jetzt auch für Tiere. In diesen Tagen kam zum erstenmal ein eigener kleiner Vieh-Transport aus Ostpreußen nach Friedland. In zwei polnischen Viehwagen brachten ostpreußische Aussiedler Pferde, Bullen, Kühe und Hühner mit, und ein dritter Güterwagen war voll Getreide.

Dieses Umzugsgut gehört den Landwirten Konrad Rischewski aus Neu-Mertensdorf bei Bischofsburg, Kreis Rößel, und seinem Neffen Rudolf Rischewski aus Braunswalde, Kreis Allenstein, die als erste Aussiedler von den polnischen Behörden und vom Zoll die Genehmigung zur Ausfuhr von Vieh und Getreide in diesem Umfang bekommen haben.

In der ersten Zeit durften die Aussiedler nur mit Handgepäck nach Westdeutschland ausreisen, später ließen die polnischen Behörden auch Umzugsgut — Kleidung, Möbel und Hausrat — zu, so daß an jedem Transportzug mehrere Gepäckwaggons angehängt werden mußten. Nachdem in letzter Zeit vereinzelt auch lebende Tiere mitgenommen werden durften — es waren meist einzelne Schweine und Kühe, aber auch vierundzwanzig Bienenvölker in achtzehn Stöcken, die jetzt noch im Lager Friedland auf warmes Wetter warten, — kam nun Familie Rischewski mit einem großen Teil des lebenden Inventars zweier ostpreußischer Bauernhöfe.

Konrad Rischewski bewirtschaftete in Neu-Mertensdorf einen Hof von über dreißig Hektar. „Ich war bei der Behörde angesehen und verstand mich auch sehr gut mit ihr, obwohl man mir zu Anfang ganz übel mitgespielt hat", erzählte der sechzig Jahre alte Landwirt. Nach dem Kriege hat er zwei Jahre unschuldig — wie sich leider erst später herausstellte — im Gefängnis gesessen, wurde dann freigesprochen und klagte gegen den polnischen Staat, um seinen von den Polen besetzten Hof wiederzubekommen. Sein Erstattungsantrag wurde anerkannt. Konrad Rischewski bekam seinen Hof zurück, aber eine Schadenserstattung wurde im Gerichtsverfahren abgelehnt. Man verwies ihn auf den Weg der Privatklage, aber es wurde keine neue Verhandlung anberaumt.

Im November vergangenen Jahres entschloß sich Konrad Rischewski — er ist zu siebzig Prozent arbeitsunfähig — zur Aussiedlung. Er wurde als „politisch verdächtig" eingereiht. Aber nach der ersten Ablehnung kam Anfang des Jahres doch die Ausreisegenehmigung. Auch dem Antrag, Vieh und Getreide mitnehmen zu dürfen, gaben die polnischen Behörden und der Zoll statt. Etwa fünftausend Zloty kostet ein Güterwagen der polnischen Eisenbahn bis nach Friedland. Ein Teil des Viehbestandes wurde in Neu-Mertensdorf verkauft. Zwei Pferde, ein Bulle, eine dreijährige Kuh und fünfzig Hühner wurden in einen Waggon eingeladen; in diesem richtete sich der 28 Jahre alte Sohn Arthur ein Schlaflager ein, um unterwegs die Tiere versorgen zu können.

Vater Konrad Rischewski, seine Frau Franziska und die 29 Jahre alte Tochter Hildegard fuhren am 21. Januar mit dem Aussiedler-Transport zunächst nach Stettin und dann weiter nach Friedland. Zwei Tage später kamen der Viehwagen und der Getreidewaggon und noch ein zweiter Viehwagen, der unterwegs angekoppelt worden war. In ihm war der Neffe Rudolf Rischewski, der, ohne es zu wissen, zufällig zur gleichen Zeit im fünfzig Kilometer entfernten Braunswalde die Koffer gepackt und sein Vieh — ein Pferd, einen Ochsen, zwei Kühe und über fünfzig Hühner — verladen hatte. Auch Rudolf hatte die Ausreise beantragt und die Genehmigung zur Mitnahme der Tiere erhalten. So gab es denn auf dem Bahnhof Friedland ein freudiges Wiedersehen, zumal auch Rudolfs Bruder Gerhard, der zwanzig Kilometer von Friedland entfernt in Duderstadt lebt, sofort herbeigekommen war.

„Ich hatte mein Soll erfüllt, und was darüber war, das war mein Eigentum. Das haben mir die Polen auch gelassen", sagte Konrad Rischewski. Sein Sohn Arthur und sein Neffe Rudolf, die mit dem Vieh im Wagen gekommen waren, berichteten, daß die Abfertigung beim polnischen Zoll reibungslos und höflich vor sich gegangen ist.

Das Lager Friedland ist auf alles vorbereitet und für alles eingerichtet. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere wurden selbstverständlich verpflegt und betreut. Aber schon in den nächsten Tagen wollen die beiden ostpreußischen Landwirte ihr Vieh verkaufen. Beide sind über siebzig Prozent arbeitsunfähig und wollen in Westdeutschland eine Landwirtschaft nicht mehr aufbauen. Der Erlös aus dem Verkauf der Tiere und des Getreides soll als Grundlage für den Aufbau eines neuen Lebens in der Bundesrepublik dienen, das Familie Konrad Rischewski in Bodenburg, Kreis Warburg, und Rudolf Rischewski bei seiner Schwester Irmgard Poeth in St. Hubert bei Krefeld beginnen wollen.

Kl.

Die Kirche in Schmauch

Unsere Aufnahme zeigt die Kirche in Schmauch am Kreise Pr.-Holland mit dem Kriegerdenkmal. Viele Landsleute aus der Umgebung werden sich noch an die große Feuersbrunst am 20. Oktober 1907 erinnern, bei der mehrere Gebäude und Gehöfte und die alte Kirche bis auf die Grundmauern vernichtet wurden. Wenn man die Straße von Pr.-Holland nach Liebstadt herunterkam, sah man — vor diesem Brand — den schönen alten Kirchturm, der aus Bindewerk mit Brettern gefügt war. Es war kein Wunder, daß die Feuersbrunst hier reiche Nahrung fand. Unter Krachen, Zischen und Prasseln fielen damals die brennenden Balken den Abhang hinunter und verbranten irgendwo am Fuß des Kirchberges unter Glosen und Qualmen. Da das Dorf Schmauch auf einer Anhöhe liegt, war das Großfeuer selbst von Pr.-Holland und Elbing aus zu sehen. 1910 wurde das wiedererbaute Gotteshaus geweiht. Im Januar 1945 wurde das ganze Dorf eingeäschert, nur die Kirche, die unser Bild zeigt, blieb — bis auf kleine Schäden — wie durch ein Wunder verschont. Sie wurde von den Russen als Pferdestall benutzt, und sie soll jetzt den Polen wieder als Gotteshaus dienen.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83. „Haus der ostdeutschen Heimat"

Terminkalender

8. Februar, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Kreuzberg,** Bezirkstreffen. Lokal: Café Bolt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/82.

9. Februar, 14 Uhr, **Heimatkreis Osterode,** Kreistreffen, Neuwahl des Vorstandes. Lokal: Hubertuseck, Berlin-Grunewald Hubertusallee, am Sportplatz, Bus A 10.

9. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Darkehmen,** Kreistreffen, Lichtbildervortrag. Lokal: Zum Landsknecht, Berlin NW 21, Havelberger Straße, Ecke Stephanstraße, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 1, 16, 24, 25, Straßenbahn 2, 3, 23.

9. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Wehlau,** Kreistreffen, Jahreshauptversammlung. Lokal: Vereinshaus Neumann, Berlin N 65, Nordufer 15, S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.

9. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau.** Kreistreffen, Vorstandswahl. Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstr 14, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.

9. Februar, 15 Uhr, **Heimatkreis Ortelsburg,** Kreistreffen. Lokal: Vereinshaus Wally Schmidt, Bln.-Schöneberg, Ebersstraße 18, S-Bahn Schöneberg, U-Bahn Innsbrucker Platz, Straßenbahn 6 und 60

9. Februar, 16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen,** Jahreshauptversammlung. Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Damm 14/16. S-Bahn Südende.

9. Februar, 17 Uhr, **Heimatkreis Braunsberg,** Kreistreffen. Lokal: Elbquelle, Berlin-Neukölln, Elbestraße 1, Ecke Sonnenallee, Bus A 4, Straßenbahn 2, 3, 6, 94, 95.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168 Telefon 73 33 49. Geschäftsstelle: Hamburg 13 Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42. Postscheckkonto Hamburg 96 05

Im Rahmen einer Vortragsreihe der Hamburger Volkshochschule über die unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete wird das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Landsmannschaft Ostpreußen, Egbert Otto, einen Vortrag über das Thema „Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung Ostpreußens" mit Lichtbildern halten. Der Vortrag findet am Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, in der Universität Hamburg, Edmund-Siemers-Allee, statt. Die Volkshochschule erhebt 0,50 DM Hörergebühr an der Abendkasse.

Bezirksgruppenversammlung

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Harburg-Wilhelmsburg: Sonnabend, 1. Februar, 19.30 Uhr, im Restaurant Zur Außenmühle, Harburg, Außenmühlenteich. Kappenfest. Gäste herzlich willkommen. Unkostenbeitrag 1,— DM.

Elbgemeinden: Im Monat Februar findet kein Heimatabend statt.

Altona: Donnerstag, 6. Februar, 20 Uhr, im Hotel Stadt Pinneberg, Altona, Königstraße 260, nächste Zusammenkunft.

Wandsbek: Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, im Restaurant Feldeck, Klubraum, Feldstraße 60, Fleckessen. Anschließend geselliges Beisammensein mit Tanz. Alle Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. Anmeldungen umgehend erbeten bei Landsmann Herbert Sahmel, Hamburg 26, Burggarten 17.

Fuhlsbüttel: Der für den 8. Februar vorgesehene Kappenabend findet erst am Sonnabend, 15. Februar 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, statt. Unkostenbeitrag 1,— DM. Gäste herzlich willkommen. Kappen bitte mitbringen.

Eimsbüttel: Sonntag, 9. Februar, 18 Uhr, in M. Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71. Kappenfest mit vielen Einlagen. Kappen sind im Saal zu haben. Unkostenbeitrag 0,50 DM. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Kreisgruppenversammlungen

Treuburg: Sonnabend, 8. Februar, ab 19 Uhr, in der Gaststätte Jessen, Hamburg 13, Beim Schlump Nr. 55.

Gumbinnen: Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, Kappenfest in der Gaststätte Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße 27. Kappen bitte mitbringen. Unkostenbeitrag 1,— DM. Gäste willkommen.

Gerdauen: Sonntag, 9. Februar, 18 Uhr, in M. Brünings Gaststätte, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, Kappenfest mit vielen Einlagen. Kappen sind im Saal zu haben. Unkostenbeitrag 0,50 DM, Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Schule Langenfort.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 15.30 bis 17 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf-Eimsbüttel: Jugendgruppe: Jeden Mittwoch von 19 bis 21 Uhr Heimabend im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21.

Harburg: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Harburg, Am Heckengang.

Junge Spielschar Ostpreußen

Donnerstag, 13. Februar, Tanzen im Heim der offenen Tür. — Donnerstag, 6. Februar, Heimabend im Heim der offenen Tür, Hamburg 21, Winterhuder Weg 11. — Jeden Montag, 19.30 Uhr, Mädelabend bei Brunhilde Plauschinat, Hamburg 28, Packersweide 2.



Vorsitzender der Landesgruppe Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. Prengel, Bremen, Sögestraße 46.

Bremen-Nord. Freitag, 28. Februar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes in der Waldschmiede (Wildhack), Beckedorf, im Anschluß Beisammensein (Musik).

Bremen. Endgültiger Termin für den nächsten Heimatabend mit Lichtbildervorträgen über Königsberg und Danzig: 5. Februar, 20 Uhr, im Café Schrick. — Jahreshauptversammlung mit Vorstandswahlen am 5. März. Die Landsleute werden gebeten, Wahlvorschläge schriftlich bei Franz Skubin, Humboldtstraße 66, einzureichen. — Bunter Abend mit Fleckessen am 8. März.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II

Viertes Landestreffen der Landesgruppe Schleswig-Holstein am 17. Juni in Neumünster

Tagung der Landesgruppe in Neumünster

Am 18. Januar veranstaltete die Landesgruppe in ihrer Patenstadt Neumünster eine Feierstunde, die im Zeichen des Tages und der Begriffe Preußen und Preußentum stand. Auf einer vorausgegangenen Tagung der Vorsitzenden der Kreisgruppen wurde über Angelegenheiten der Aussiedler aus den deutschen Ostgebieten, insbesondere über die Möglichkeit ihrer individuellen Betreuung, beraten. Ferner wurden Fragen erörtert, die sich aus der Jugendarbeit innerhalb der Landesgruppe ergeben. Der Landesjugendreferent in der DJO, Kurt Olschewski, wurde auf einstimmigen Beschluß in den Vorstand aufgenommen. Auf der nächsten Sitzung des Vorstandes der Landesgruppe werden vornehmlich Aufgaben der Jugendarbeit behandelt werden.

Zu Beginn der Feierstunde wurden in alter Treue Stadtpräsident Johannsen und Oberbürgermeister Lehmkul begrüßt. Herzlich erfreute es die Versammelten, daß der stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, Wilhelm Strüvy, an der Feierstunde teilnahm. Auch die Vertreter der Bundeswehr, Major Stamm und Hauptmann Penger von der Panzerjägerabteilung 5, die beide ostpreußische Landsleute sind, wurden herzlich willkommen geheißen. Der Vorsitzende der Landesgruppe hatte zu dieser Feier die in Schleswig-Holstein wohnenden Vertreter der ostpreußischen Heimatkreise, insgesamt achtzehn, eingeladen; acht waren gekommen. Die Landesgruppe wird bestrebt sein, eine engere Zusammenarbeit zwischen den Kreisvertretern und den örtlichen Gliederungen herbeizuführen, wozu derartige Zusammenkünfte in Zukunft dienen sollen.

Der Vorsitzende der Landesgruppe, Fritz Schröter, begründete den Anlaß der Feierstunde und erklärte, daß wir uns darum bemühen müßten, die Begriffe Preußen und Preußentum nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Gemeinsam wurde das Ostpreußenlied gesungen. Oberstudiendirektor Professor Dr. Müller aus Bad Schwartau sprach von historischer Sicht aus über die Bedeutung dieses Tages. Seine Ausführungen schloß er mit dem Hinweis, daß Zerschlagenes nicht als endgültig verloren angesehen werden dürfe. Nach seiner Rede sangen die Anwesenden die erste Strophe des Preußenliedes. Herzliche Grußworte übermittelten sodann Oberbürgermeister Lehmkul für die Stadt Neumünster, Landsmann Strüvy für die Landsmannschaft Ostpreußen, Major Stamm sowie Landsmann Poppeck für den Kreisverband der vertriebenen Deutschen. In regem Gedankenaustausch blieben die Teilnehmer dann noch längere Zeit zusammen.

Flensburg. Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: 11. Februar, 19.30 Uhr, Monatsversammlung, Deutsches Haus; 14. Februar, 15.30 Uhr, Zusammenkunft der ostpreußischen Frauen, Heimatstube; 15. Februar, 20 Uhr, Faschingsvergnügen unter dem Motto „Perdsmarkt in Wehlau", im Gewerkschaftshaus; 1. März, 20 Uhr, Königsberger, Heimatstube; 8. März, 20 Uhr, Insterburger/Gumbinner, Heimatstube; 11. März, 19.30 Uhr, Monatsversammlung, Deutsches Haus; 15. März, 20 Uhr, Zusammenkunft der Männer, Heimatstube. — Großen Beifall fand ein Vortrag von Dr. Kob „Fahrt in die Heimat" zu wunderbaren Farbaufnahmen aus allen Gegenden Ostpreußens. Text und Bilder sind vorzüglich geeignet, der Jugend eine Vorstellung von unserer Heimat zu vermitteln. Den Vortrag von Dr. Kob wiederholte Landsmann Rietenbach in Harrislee, Glücksburg und in der Schule Fruerlund in Flensburg-Mürwik. Auch in diesen Orten hatten sich zahlreiche Zuhörer, vornehmlich Jugendliche, eingefunden.

Flensburg. Die DJO-Kreisgruppe Flensburg kam zu einer Sitzung im Jugendheim Reitbahn zusammen. Zum neuen Kreisgruppenführer wurde Klaus Moschell gewählt. Stellvertreter ist Wolfgang Roehmer, Kassiererin und Mädelführerin Vera Zimmermann und Jungenschaftsführer Seeburg jun. Die DJO hält an jedem Dienstag und Mittwoch um 20 Uhr ihre Heimabende im Jugendheim an der Reitbahn ab. Hier werden auch jederzeit Neuanmeldungen entgegengenommen.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26. Telefon Nr. 5 87 71-8; Geschäftsstelle: Hannnover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude). Telefon 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00

Göttingen. Auf der am 11. Januar im Hotel Markhausen stattgefundenen Hauptversammlung wurden die folgenden Landsleute in den Vorstand

gewählt: 1. Vorsitzender Ernst Wissilink; 2. Vorsitzender Ernst Bauer; 1. Schriftführer Franz Braun; 1. Kassenführerin Frau Wissuwa.

Goslar. Nächste Versammlung der Frauengruppe am 6. Februar, 15 Uhr, im Hotel Schwarzer Adler. — Heimatlicher Faschingsabend am 15. Februar, 20 Uhr, im Hotel Kaiserworth. Eintrittskarten im Vorverkauf bei Frau Kuchenbecker. — Auf dem ersten Heimatabend im neuen Jahr berichtete der 1. Vorsitzende, Rohde, aus der Heimat, wie sie heute aussieht. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Landsmann Rohde wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden wiedergewählt, 2. Vorsitzender H. Böttcher; Kassenwartin Frau Kuchenbecker; Leiterin der Frauengruppe Frau Endrussat. Der 1. Vorsitzende sprach Frau Kuchenbecker für ihre ehrenamtliche Tätigkeit seit Bestehen der Gruppe seine Anerkennung aus. Frau Paulat machte der Gruppe ein Familienerbstück zum Geschenk, einen Kurenwimpel aus Silber und Bernstein.

Hildesheim. Zu einer ostdeutschen Feierstunde hatte die Freiherr-vom-Stein-Schule die Mitglieder der Landsmannschaft eingeladen, um ihnen einen Einblick in die ostdeutsche Erziehungsarbeit der Schule zu geben. Eine Laienspielgruppe, eine Instrumentalgruppe und der Schulchor wirkten mit. Die Aufführung des Balladenspiels „Die Prinzessin mit dem Bernsteinherzen" fand starken Beifall. In Liedern, Gedichten und Sprechchören wurde ein eindringliches Bild der Heimat gegeben. Der Vorsitzende des VdL, Zehe, dankte den Schülern und Lehrkräften und überreichte als Anerkennung für die Kulturarbeit für unsere Heimat ein Gemälde, das die Samlandküste bei Warnicken darstellt. — Ein Heimatabend für die Jugend stand unter dem Leitwort „Agnes Miegel — Leben und Werke". Rektor Klett sprach über das Leben der Dichterin. Der 1. Vorsitzende, Zehe, betonte, daß das ostdeutsche Kulturgut über die Schule der heranwachsenden Generation vermittelt werden müsse.

Seesen a. Harz. Die Fastnachtsfeier wird am 8. Februar (nicht am 1. Februar) stattfinden. Bei diesem Bunten Abend wird auch der bei dem Wettbewerb in Hannover preisgekrönte Amateurhumorist Herbert Lehmann, Rotenburg, mitwirken.

Osnabrück. Auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung, die der 1. Vorsitzende, Ratsherr Krämer, leitete, legten die Mitglieder ein Bekenntnis ab, daß sie grundsätzlich die vom Vorstand eingeschlagenen Wege unterstützen und nur die in Niedersachsen vom Bundesvorstand unserer Landsmannschaft bestätigte Landesgruppe unter dem Vorsitz von Landwirtschaftsrat Woelke anerkennen. Der stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe, Fredi Jost, hielt ein einstündiges Referat über Organisationsfragen. In seinen Ausführungen zum Einheitsverband betonte er, daß die Eigenständigkeit der Landsmannschaften auf keiner Organisationsebene angetastet wird und daß auch in finanzieller Hinsicht völlige Selbständigkeit besteht. Regen Beifall fand ein Farblichtbilder-Vortrag des Vogelkundlers, Lehrer Hoffmann (Syke bei Bremen), über die ostpreußische Tierwelt. — Sonnabend, 1. Februar, ab 19 Uhr, Winter- und Kappenfest im Lokal Riemann in Osnabrück-Haste. Die Spätrückfahrt in die verschiedenen Stadtbezirke wird durch Autobusse sichergestellt. — Dienstag, 18. Februar, ab 19 Uhr Fleckessen im Lokal Posthorn des Landsmannes Gudat, Goethestraße 46. — Sonnabend, 22. Februar, ab 20 Uhr Mitgliederversammlung im Grünen Jäger.

Leer. Am 11. Januar gab das von der Gruppe gegründete Orchester „Heimatklänge" im überfüllten Kaisersaal des Rathauses ein Konzert unter der Stabführung des Dirigenten Franz Scholber. Dieser Abend wurde ein schöner Erfolg. Das von der Gruppe mit großen finanziellen Opfern finanzierte Orchester setzt sich aus Heimatvertriebenen und Einheimischen zusammen. Es umfaßt rund siebzig aktive Mitglieder; zu wünschen wäre eine noch stärkere Beteiligung von Landsleuten.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22 a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 6 24 14

Essen-West. 1. Februar, 20 Uhr, Monatsversammlung in der Dechenschenke; anschließend Verlosung und Tanz.

Essen-Heisingen. Kappenfest mit Überraschungen am Sonntag, 2. Februar, 19.30 Uhr, bei Kempgen. Gäste sind herzlich willkommen.

Unna. Kappenfest am Sonnabend, 1. Februar, 20 Uhr, in der Societät, Nordring. Gäste herzlich willkommen. — Monatsversammlung mit einem Lichtbildervortrag „Unser Trakehnen" am Freitag, 7. Februar, 20 Uhr, in der Societät, Nordring. — Monatsversammlung in Königsborn am Sonnabend, 8. Februar, 20 Uhr, bei Rehfuß. — Anmeldungen zu dem geplanten Fleckessen am 1. März werden auf beiden Versammlungen entgegengenommen. — Auf der letzten Monatsversammlung gab der 1. Vorsitzende, König, eine politische Rückschau auf das vergangene Jahr.

Hattingen. Fröhliches Kappenfest am Freitag, 14. Februar, 20 Uhr, im Saal Kirchmeier, Sprockhöveler Straße. — Bei den Vorstandswahlen am 23. Januar wurde Kurt Sablowski zum 1. Vorsitzenden gewählt, 2. Vorsitzender Karl Willutzki; Schriftführerin Waltraud Prellwitz.

Detmold. Nächster Heimatabend am Sonntag, 9. Februar, 17 Uhr, im Hotel Stadt Frankfurt. Studienrat i. R. Willudt (früher Kunstakademie Königsberg) wird über Ostpreußens berühmte Künstler sprechen. Landsleute und Gäste sind herzlich eingeladen. — Auf der letzten Monatsversammlung sprach Dr. Pockrandt über das Thema „Ruf der Heimat". Die Jugendgruppe unter Leitung von Erika Dommasch fand viel Beifall für ihre Darbietungen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße Nr. 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Stuttgart. Faschingsfeier der Ostpreußen am 16. Februar, 16 Uhr, im Freizeitheim Stuttgart-Feuerbach, „Strandfest in Kraxtepellen". Landsleute, Freunde und Gönner der Landsmannschaft sind herzlich eingeladen. Kartenvorverkauf ab sofort beim 1. Vorsitzenden, Landsmann Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße 43.

Reutlingen. Die kurz vor der Vollendung ihres achtzigsten Lebensjahres stehende ostpreußische Schriftstellerin Elfriede Vorwerk trug auf einer Versammlung der Frauengruppe Gedichte vor. Ihre Verse sind ein lebendiger Aufruf zum Aufwärtsstreben und zum Ringen um innere Stärke. Der Vortrag hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Ulm. Nach einigen Bekanntgaben durch den 1. Vorsitzenden Korinth wurde den Landsleuten auf der Monatsversammlung am 18. Januar ein abwechslungsreiches Programm von der örtlichen Jugendgruppe und der Jugendgruppe Metzingen geboten. Volkstänze, Lieder und humorvolle Stücke wurden mit frohem Beifall aufgenommen. Die gute Zusammenarbeit der von Neubauer und Mannek geleiteten beiden Jugendgruppen fand bei allen Teilnehmern an diesem Abend verdiente Anerkennung.

Ellwangen. Auf der Jahreshauptversammlung am 18. Januar im Weißen Ochsen erstattete der 1. Vorsitzende des Ostdeutschen Heimatbundes, Rehfeld, den Rechenschaftsbericht; der Vereinigung gehören 205 Personen an. Frau Frania berichtete über die Arbeit der Frauengruppe. In den Vorstand wurden gewählt: 1. Vorsitzender Rehfeld (Ostpreuße); 2. Vorsitzender Körner (Pommer); Kassenführer H. Faber (Schlesier); Schriftführer Wolters (Schlesier); Kulturreferent Körner (Pommer); Frauenreferentin Frau Frania. — Am 1. Februar wird eine Faschingsveranstaltung stattfinden.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München, Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96

München-Nord-Süd. Am 15. Februar, 20 Uhr, in der Max-Emanuel-Brauerei, Adalbertstraße 33, Faschingsfest „Hexentreiben auf dem Galtgarben". — Bei der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Diester, über die Arbeit des vergangenen Jahres und sprach über aktuelle politische Probleme. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Diester; Stellvertreter Janning und Nehls; Kassierer Frau Wank und Heberle; Leiterinnen der Frauengruppen Fräulein Engelhardt und Frau Schmidt.

Regensburg. Auf der Jahreshauptversammlung gedachte der 1. Vorsitzende des vor wenigen Tagen verstorbenen ostpreußischen Schriftstellers Paul Fechter, dessen Wirken und Schaffen bei einer Sonderveranstaltung gewürdigt werden soll. Landsmann Winckelmann berichtete über das ständige Ansteigen der Mitgliederzahl und den wachsenden Besuch der Veranstaltungen und Treffen. Er betonte, daß die Landsmannschaft Ostpreußen sich im In- und Ausland einen guten Ruf erworben habe und bat die Landsleute, das Ostpreußenblatt zu halten und ständig zu lesen. Einstimmig wiedergewählt wurden zum 1. Vorsitzenden Curt Winckelmann, zum 2. Vorsitzenden Dr. Paul Holzki. Oberamtmann Preis, der Leiter des Ausgleichsamtes, sprach über das Achte Abänderungsgesetz zum LAG.

Gundelfingen. Zum achtenmal wurde einstimmig auf der Jahreshauptversammlung der 1. Vorsitzende, Ranglack, wiedergewählt. Dem Vorstand gehören weiterhin an: Bruno Gudd, 2. Vorsitzender; Frau Maria Petrusch, Kassiererin; Frau Gerda Gutzeit, Kulturwart. Landsmann Ranglack bat die Landsleute, sich treu an der Arbeit der Gruppe zu beteiligen und im Interesse dieser Arbeit auch das Ostpreußenblatt zu halten. — Folgende Veranstaltungen sind vorgesehen: 15. Februar, 20 Uhr, im Gasthaus Zum Schützen Heimatabend mit Faschingsbelustigungen. — 8. März, 20 Uhr, im gleichen Saal wird Frau von Lölhöffel (Ulm) plattdeutsche Dichtungen und Erzählungen ihrer Mutter, der Schriftstellerin Erminia von Olfers-Batocki, vortragen. Zu diesem Abend, der als ostpreußische Gedenkstunde vorgesehen ist, werden auch die Landsleute aus der Umgebung erwartet. — Am 12. April Feier des siebenjährigen Bestehens der Gruppe. — Der monatliche Heimatabend wird, wie bisher, an jedem zweiten Sonnabend im Monat stattfinden.

Kitzingen. Der letzte Bürgermeister von Nidden, Trotzki, hielt einen Lichtbildervortrag „Die Kurische Nehrung im Zauber der Farben". Dank seiner starken Verbundenheit mit der Nehrungslandschaft verstand er es, diesen Abend zu einem Erlebnis zu gestalten.

Aus der Geschäftsführung

Lehrstellen für ostpreußische Jungen

Der Geschäftsführung, Abteilung Jugend und Kultur, liegen vier Anfragen nach ostpreußischen Lehrlingen vor, die bei Aufnahme in die Familie des jeweiligen Meisters und bei liebevoller persönlicher Betreuung gleichzeitig eine gute Grundausbildung für ihren zukünftigen Beruf erhalten können. Es handelt sich um zwei Lehrstellen in Bäckereien und jeweils eine Lehrstelle in einem Gartenbaubetrieb und in einer Fleischerei. Zwei der Meister haben mit ostpreußischen Waisenjungen beste Erfahrungen gemacht, so daß sie wiederum an uns herangetreten sind. In erster Linie ist an Waisenjungen oder an Halbwaisen gedacht, gerne aber werden auch junge Aussiedler aufgenommen.

Meldungen erbeten an die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, z. H. Hanna Wangerin.

„Kamerad, ich rufe dich!"

Stabsbatterie I/A. R. 234 (mot): Anschriften ehemaliger Kameraden erbeten an: Paul Romahn, Lübeck, Ludwigstraße 42.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über . .

. . . Unteroffizier Herbert Glandin aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, Textilkaufmann und Schuhhandlung. Gesucht wird die Ehefrau, die aus Burg bei Magdeburg stammen soll.

. . . Feldwebel Artur Hoßbach aus Bussen oder Weißenburg, Kreis Sensburg. Gefallen wahrscheinlich in Kurland. Es liegt ein Foto der Grabstätte vor. Die Angehörigen werden gesucht.

. . . Walter Schreiber, geb. 24. 11. 1910 in Breslau. Gesucht wird die Ehefrau Anna Schreiber, Allenstein, Königsberger Straße Nr. 6.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über . .

. . . Minna Klamm, geb. Lehmann, aus Reinkenwalde, Kreis Schloßberg.

. . . Margarete Dietrich, früher wohnhaft Försterei Reiherswalde, Kreis Johannisburg.

. . . Fräulein Klara David, geb. 4. 4. 1897, vermutlich Johannisburg, und Landwirt Kurt Trübe, 65 bis 67 Jahre alt, aus dem Kreis Königsberg.

. . . Gertrud Boege aus Königsberg Pr.-Ponarth (ihre Pflegeeltern Korinth sind in Königsberg verstorben). Ernst Rahnenführer aus Tapiau, Margarete Hofmeiser, geb. Buchholz, aus Zargen bei Tapiau (war im Krankenhaus in Tapiau), und Frieda Simon aus Grünbaum bei Pr.-Eylau, die noch 1951 in Sibirien war.

. . . August Pikulla, geb. 13. 5. 1924, aus dem Kreis Sensburg, war bisher in der sowjetisch besetzten Zone.

. . . Else Hirscher, Ehefrau des Kurt Wilhelm Hirscher, geb. 9. 3. 1915 in Luschningken, zuletzt wohnhaft in Königsberg, Krugstraße, mit ihrem Sohn.

. . . Friedrich Lasch, geb. 18. 6. 1906 in Ludwigsdorf, Kreis Osterode.

. . . Karl Matzeit, geb. 24. 2. 1894, zuletzt wohnhaft in Groß-Baum, Kreis Labiau.

. . . Hermann Drevszas, geb. 18. 6. 1906 in Heydekrug, vermißt 1942 bei Stalingrad, und seine Tochter Helene Drevszas, geb. 21. 2. 1929 in Heydekrug, vermißt seit 1945 bei Königsberg.

. . . Dr. med. Wilhelm von Bülow, Facharzt für Orthopedie, geb. 31. 5. 1894 in Königsberg, wohnhaft in Königsberg, Adalbertstraße 16. Die Praxis war auf dem Steindamm. Er war dort bis zur Einschließung im Jahre 1945 als Arzt tätig, seitdem ohne Nachricht.

. . . Frau Ruhnau aus Königsberg, Straße unbekannt. Frau Ruhnau soll im Raum Hannover einen Rauhaarteckel-Zwinger betreiben.

. . . Karl Eggert, geb. 1900, und Frau Gertrude sowie zwei Kinder aus Königsberg-Speichersdorf.

. . . Benno Schröter, geb. 5. 12. 1920 in Wagten, Kreis Braunsberg, der auf der Flucht mit einem Pferdetreck von Rudau, Kreis Schröttersburg, verschollen ist.

. . . Franz Wohlgefahrt, bis 1945 Geschäftsführer der Allensteiner Zeitung, und Sekretärin Margarete Granitza, sowie Friedrich Fritz Pipiorra, ebenfalls bei der Allensteiner Zeitung tätig gewesen.

. . . Marie Scheuermann aus Königsberg, war zuletzt im Marienstift.

. . . Schulrat Czyborra, der ungefähr 1930 von Rastenburg nach Tilsit-Ragnit versetzt wurde.

. . . Juliana Adam, geb. Eling, geboren in Wolodarsk-Wolhynien, hat mit ihren Kindern Adoline, Olga, Reinhold, Erna und Martha vor der Flucht in Heilsberg, Wasserstraße 6, gewohnt.

. . . Studienrat Jurkat aus Gumbinnen, Hauptmann und Kompaniechef der Gefangenenkompanie in Angerapp, und Major Torner, Bataillonskommandeur.

. . . Werner Dorra, geb. 30. 10. 1927 in Rhein, Kreis Lötzen, aus Ortelsburg, Ulmenstraße 26. Matrose bei der FPNr. M 63 579 C — M.P.H. Hamburg. Er wird seit dem 5. 3. 1945 beim Brückenkopf Stettin-Greifenhagen vermißt.

. . . Kurt Plotzitzko, geb. 7. 11. 1897 in Neuhausen bei Königsberg, wohnhaft Königsberg, Holländerbaumstraße 1. Zuletzt Volkssturm Gruppe Nord, Kampfabschnitt 1, Nachrichtenzug, über Angerburg und Frau Olga Plotzitzko, geb. Korinth, geb. in Zinten.

. . . Familie Zeich aus Gr.-Potauern, Kreis Gerdauen. Familie Gustav Kimm und Ehefrau Frieda, geb. Nikolau, aus Althof-Didlacken, Kreis Insterburg. Familie August Kimm, aus Ostpreußen (Wohnort unbekannt). Stellmacherobermeister August Kaltinski, aus Insterburg, Ziegelstraße.

. . . Amalie Wölk, etwa 72 Jahre, aus Königsberg, Sternwartstraße 18, die 1945 vermutlich von den Russen verschleppt worden ist.

. . . Helene Lange, geb. Meyer, geb. 17. 5. 1906, in Rimlack bei Augam über Zinten, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft in Rimlack. Sie wurde auf der Flucht am 11. 3. 1945 aus Karthaus von den Russen verschleppt und soll nach Heimkehreraussagen 1948/49 im Lager Bjeloretzk Nr. 7777, gewesen sein. Es kann möglich sein, daß sie nach Ostpreußen entlassen wurde.

. . . Fritz Hans Oschlies, geb. 10. 5. 1901 in Almenhausen, Kreis Insterburg, Landwirt in Kl.-Baum, Kreis Labiau. Feldwebel-Fahnenjunker, FPNr. 36 100. Ende Januar 1945 in der Kaserne Trommelplatz, Königsberg, bei der Führerreserve. Letzte Nachricht vom 4. 2. 1945, und Kameraden der Feldpostnummer 36 100.

. . . Viktoria Müller, geb. 13. 1. 1915, aus Lötzen, Boyenstraße 15, bisher in der sowjetisch besetzten Zone.

. . . Gertrud Meier, geb. Krex oder Krei, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen.

. . . Bauer Liponat, aus Praszlauken, Kreis Gumbinnen. August Konrad, aus Pabbeln, Hans Rauh aus Schittkehmen, Gustav Sonat, aus Pabbeln, und Mathias Dobat, aus Pabbeln, sämtlich Kreis Goldap.

. . . Konditoreibesitzer Hold oder Angehörige, aus Goldap, Markt, und Konditoreibesitzer Gruna oder Angehörige, aus Passenheim, Mackensenstraße, Kreis Ortelsburg.

. . . Gustav Backhaus, geb. 31. 1. 1869 in Pötschlauken, Kreis Schloßberg, und Frau Henriette Backhaus, geb. Buttgereit, geb. 14. 12. 1878, in Pötschlauken. Beide zuletzt wohnhaft in Königsberg, Schleiermacherstraße 61.

. . . Fritz Wöwert, Geschäftsführer der Spedition Franz Klein, Sensburg, übernahm während des Krieges eine Spedition in der Ukraine.

. . . Paul Radszuweit, geb. 18. 7. 1913, von Beruf Schlosser, zuletzt wohnhaft in Insterburg, Schlageterstraße 14 oder 15.

. . . Schuhmachermeister Friedrich Pulwitt und Ehefrau Frieda, geb. Holst, aus Liebstadt, Kreis Mohrungen.

. . . Emil Schmidt, geb. 1. 6. 1917 in Königsberg, Musiker. Er soll 1947 in Alt-Seggebruch, Post Kirchhorsten/Schaumburg-Lippe, gewohnt haben.

. . . Herta Schacknies, geb. 1. 7. 1912. Letzter Aufenthaltsort Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, vermißt seit Januar 1945.

. . . Emma Pellotat, verw. Markschies, aus Tilsit, Anger 9; sie hat während des Krieges einen Bauer am Windenburger Eck geheiratet — Name unbekannt — sowie Hermann Tenus und Ehefrau Johanne, geb. Kilau, aus Tilsit, Dragonerstraße 26; sie wurden mit der 14jährigen Tochter Sigrid gefangengenommen, von dem Kind getrennt, das nach Rußland kam und zurückkehrte, von dem Ehepaar fehlt jede Spur. — Ferner Erich Raudzus und Frau Hilda, geb. Dauskard, sowie Zwillingssöhne, aus Kreuzingen, Bahnhofstraße. — Bernhard Bruns aus Königsberg, Knochenstraße, tätig gewesen als Bauleit.-Obermont. der Siemens-Schuckert-Werke, letzte fünf Jahre auf Montage im R.A.W. Ponarth.

. . . Erich Kramer, tätig gewesen in der Firma Bernhard Ledermann, Königsberg, Altstädtische Langgasse 56/57, früher Bischofsburg.

. . . Maria Schwabe, geb. 6. 6. 1872, aus Laggarben, Kreis Gerdauen.

. . . Familie Vogel, Heinrich, geb. 11. 3. 1889, Anna, geb. 14. 11., Ursula, geb. 8. 8. 1924, Heinrich, geb. 25. 2. 1926, und Gerhard, geb. 21. 4. 1927, alle sind in Heydekrug geboren; sie haben zuletzt in Kirlicken bei Heydekrug gewohnt.

. . . Frau Ida Schmidt, geb. Kuhn, geb. 18. 1. 1907, aus Dittersdorf, Kreis Mohrungen. Frau Schmidt war Witwe; sie könnte wieder unter einem anderen Namen verheiratet sein.

Rieke Huhn, geb. Riemann, geb. 9. 3. 1898, aus Wehlau, Grabenstraße 31, die im Frühjahr 1945 bis Königsberg geflüchtet und dann verschollen ist.

Hermann Zöllner, geb. 7. 8. 1920 in Klein-Medenau, Heimatanschrift: Condehnen bei Powayen, Kreis Samland.

August Kowalewski und Carl Fischer, beide aus Rastenburg.

Ellinor Rogalla, etwa 30 Jahre, aus Königsberg, Yorckstraße 72, war bis 1949 in Michelau, Kreis Lichtenfels, wohnhaft.

Fräulein Herta Alisch, zuletzt Sekretärin beim Befehlshaber in Königsberg.

Bauer Perkuhn oder Angehörige aus Berghof, Kreis Lötzen, Bauer Komsch oder Angehörige aus Joachimsthal, sowie Bauer Knieschewski aus Reinkenthal, Kreis Treuburg.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 2. bis 8. Februar senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Dienstag, 19.45: Das politische Buch. — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Donnerstag, 11.30: Ostpreußische Volksweisen.

Radio Bremen. Sonntag, 21.00: Zwischen Donbogen und unterer Wolga. Berichte und Dokumente zur Kapitulation Stalingrads 1943. — Donnerstag, 21.30: Was wäre Goethe ohne Lenzen? Eine heitere Lektion über den baltischen Humor — zusammengestellt von Arved, Freiherr von Taube. — Freitag, 19.45: im Strudel der Gärung. Die SED in der osteuropäischen Entwicklung. Von Dr. Heinrich Uhlig.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags, 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Südwestfunk. Montag und Freitag, 7.10: In gemeinsamer Sorge. Die Sendung für Mitteldeutschland — Mittwoch, 15.45, UKW: Unvergessene Heimat. Karl Lerch: Ostpreußen, wie es heute aussieht.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost mit Nachrichten aus Mittel- und Ostdeutschland. Anschließend: Unter polnischer Verwaltung. Besprechung eines Dokumentarbandes. Über das brennende Problem der polnisch verwalteten Gebiete Ostdeutschlands ist schon viel geschrieben und diskutiert worden. Das vorliegende Buch, das hier im Auszug betrachtet wird, bringt jedoch die umfassendste Darstellung der gegenwärtigen Situation. Der Verfasser Charles Wassermann ist ein kanadischer Journalist. Seine Nationalität erspart ihm den möglichen Vorwurf mangelnder Sachlichkeit. Der Band trägt den Untertitel „Tagebuch 1957" und schildert die erschütternden Reiseeindrücke eines neutralen Beobachters. (Wir haben ihn seinerzeit im Ostpreußenblatt ausführlich besprochen.) Die Fahrt geht durch Ostpreußen, Ostbrandenburg und Ostpommern, wo es „potemkinsche" Felder gibt, die trügerisch nur am Ackerrand bestellt sind, — und weiter bis nach Nieder- und Oberschlesien. Gespräche mit Polen und mit den Deutschen, die in den Industriegebieten zurückgeblieben sind und im Kohlenbergwerk arbeiten, werfen ein bezeichnendes Licht auf die deprimierenden Zustände. Auch verhältnismäßig viel kleinere Orte sind in den Bericht eingefügt, der ein düsteres und trostloses Bild von der Landschaft jenseits der Oder-Neiße-Linie vermittelt. Es zeigt, daß die polnische Regierung mit der großen „Beute" nicht fertig wird und „daß am Ende des Zweiten Weltkrieges Beschlüsse gefaßt wurden, die die westliche Welt heute bereut". 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18.00, UKW: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Dienstag, 15.00: Bayern und das Sudetenland. Ein Bericht über die bayerischen Patenstädte. 22.30: Deutschland und der europäische Osten. Ich habe mich geirrt! Flüchtlinge und Emigranten erzählen, warum sie mit dem Kommunismus gebrochen haben. 23.30, UKW: Hannah Arendt: Die Entwicklung des Sowjetblocks nach Stalins Tod. Die ungarische Revolution.

Rias Berlin. Montag, 21.30 und Freitag, 19.00, UKW: Lieder der Heimat: Erzgebirge.

Sender Freies Berlin. Donnerstag, 11.30, UKW: Ostpreußische Volksweisen. — Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.30: Unteilbares Deutschland.

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

In den letzten Wochen sind, wie schon in den Monaten vorher, zahlreiche Landsleute aus unserer ostpreußischen Heimat in die Bundesrepublik gekommen. Wir bringen im folgenden eine Übersicht darüber, aus welchen einzelnen Kreisen die Landsleute stammen, die mit den einzelnen Transporten im Lager Friedland bei Göttingen eintrafen:

Am 12. November 1957 kamen mit dem 162. Aussiedlertransport 95 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 7, Angerburg 5, Bartenstein 3, Braunsberg 5, Goldap 8, Heilsberg 4, Johannisburg 2, Lötzen 30, Lyck 9, Ortelsburg 2, Osterode 5, Rößel 5, Sensburg 7, Wehlau 3.

Am 14. November 1957 kamen mit dem 163. Aussiedlertransport 133 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 8, Allenstein-Land 1, Angerburg 10, Bartenstein 1, Braunsberg 4, Elchniederung 6, Gumbinnen 1, Johannisburg 3, Königsberg-Stadt 1, Lötzen 13, Lyck 3, Memel 2, Neidenburg 2, Ortelsburg 4, Sensburg 44, Treuburg 4.

Am 16. November 1957 kamen mit dem 164. Aussiedlertransport 133 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 6, Allenstein-Land 8, Angerburg 6, Ebenrode 1, Gumbinnen 2, Heilsberg 2, Johannisburg 6, Königsberg-Land 4, Lötzen 16, Lyck 5, Osterode 4, Rastenburg 7, Rößel 18, Sensburg 32, Treuburg 9, Wehlau 7.

Am 19. November 1957 kamen mit dem 165. Aussiedlertransport 62 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Stadt 9, Allenstein-Land 4, Braunsberg 1, Johannisburg 12, Königsberg 5, Lötzen 7, Mohrungen 4, Pr.-Holland 2, Pr.-Eylau 4, Rößel 2, Sensburg 10, Treuburg 2.

Als Einzelreisende kamen vom 11.—20. November 1957 24 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Angerburg 1, Braunsberg 5, Ebenrode 1, Heydekrug 1, Johannisburg 3, Lötzen 2, Lyck 1, Ortelsburg 2, Osterode 2, Sensburg 4.

Am 21. November 1957 kamen mit dem 166. Aussiedlertransport 95 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 9, Bartenstein 3, Insterburg 3, Johannisburg 5, Mohrungen 19, Neidenburg 3, Ortelsburg 34, Rößel 5, Sensburg 6.

Am 23. November 1957 kamen mit dem 167. Aussiedlertransport 104 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 4, Elchniederung 5, Heydekrug 2, Insterburg 7, Johannisburg 2, Lötzen 7, Mohrungen 3, Neidenburg 3, Osterode 1, Ortelsburg 6, Rößel 9, Sensburg 37, Tilsit-Ragnit 2, Treuburg 12.

Am 26. November 1957 kamen mit dem 168. Aussiedlertransport 65 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 2, Lötzen 20, Lyck 6, Ortelsburg 11, Osterode 4, Rastenburg 3, Rößel 14, Sensburg 5.

Am 28. November 1957 kamen mit dem 169. Aussiedlertransport 131 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 1, Bartenstein 5, Ebenrode 8, Goldap 2, Johannisburg 3, Königsberg-Stadt 1, Königsberg-Land 3, Lötzen 10, Lyck 7, Memel 3, Mohrungen 1, Neidenburg 1, Ortelsburg 38, Pr.-Eylau 3, Rastenburg 2, Rößel 5, Sensburg 33, Tilsit-Ragnit 2, Treuburg 3.

Vom 21. bis 30. November 1957 kamen 31 Landsleute. Es stammen aus dem Heimatkreis: Allenstein-Land 1, Gerdauen 4, Goldap 1, Labiau 5, Mohrungen 1, Ortelsburg 1, Osterode 2, Rastenburg 8, Rößel 1, Sensburg 7.

Jubiläumsfeier ostpreußischer Diakonissen

Fünfzig und fünfundzwanzig Jahre im Dienste des Hauses der Barmherzigkeit

Das Königsberger Diakonissen - Mutterhaus der Barmherzigkeit, das jetzt seinen Sitz auf dem schönen Altenberg an der Lahn im Kreis Wetzlar hat, beging am 10. Januar eine Jubiläumsfeier für achtzehn Diakonissen und eine Verbandsschwester. Zweimal mußte diese Feier verschoben werden. Die Grippewelle im Herbst vergangenen Jahres hatte die Schwesterngemeinschaft so stark mitgenommen, daß eine größere Feier nicht möglich war. Durch die Erkrankung des Anstaltsleiters, Kirchenrat Kaufmann, konnte auch der zweite Termin nicht eingehalten werden. Nun wählte die Hausleitung als Termin der Feierstunde den 10. Januar, den Geburtstag der früheren Oberin, Renate zu Stolberg, die in den schweren Jahren nach der Besetzung Königsberg ihr vorbildliches Schwesternleben mit ihrem Heimgang beschließen mußte.

In den schönen neuen Räumen des Mutterhauses auf dem Altenberg versammelte sich eine festliche Gemeinde, um die Diakonissen Charlotte Urbanski und Marie Rettkowski, die auf fünfzig Jahre ihres Schwesterndienstes zurückschauen können, und die Diakonissen Emilie Busalla, Anna Sperling, Frieda Kalinowski, Maria Kerat, Berta Borrmann, Ida Zander, Ida Siemoneit, Martha Steinert, Minna Morgenroth, Helene Lenz, Frieda Maruhn, Margarete Forstreuter, Frieda Fast, Frieda Grabowski, Ella Steinke und Elisabeth Keuwel, die ihr fünfundzwanzigjähriges Schwesternjubiläum feiern konnten. Mit ihnen konnte auch eine Verbandsschwester, die fünfundzwanzig Jahre zum Mutterhaus gehört, Herta Grigo, den festlichen Tag begehen. Am Vorabend hatten sich die jubilierenden Schwestern zu einer Abendmahlsfeier zusammengeschlossen.



Der Zug der Schwestern auf dem Altenberg

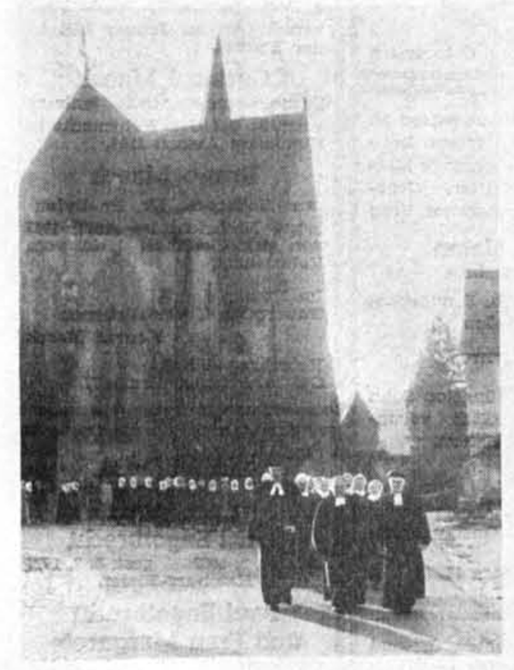
Am Festtag fuhren die Schwestern bei strahlendem Sonnenschein zum nahen Wetzlar, wo in der schönen Hospitalkirche der Einsegnungsgottesdienst stattfinden sollte. Hunderte von Freunden der Diakonie und die Schwestern aus dem städtischen Krankenhaus Wetzlar, ebenso Schwestern aus allen Teilen Deutschlands füllten die Kirche bis auf den letzten Platz. Nach Gesängen des Mutterhauschores und der Gemeinde hielt der zweite Pfarrer des Mutterhauses, Lenkitsch, der Sohn des früheren Tilsiter Pfarrers, die Eingangliturgie. Die Festpredigt war dem früheren Hausgeistlichen des Mutterhauses in Königsberg, Pfarrer Leitner, übertragen worden. Er predigte über das Wort aus dem 66. Psalm „Kommt her, hört zu alle, die ihr Gott fürchtet. Ich will erzählen, was er an meiner Seele getan hat". Pfarrer Leitner erinnerte an seine Einführungspredigt im Mai 1935 in der Altroßgärter Kirche zu Königsberg und rief die Schwestern auf, getreu bis an ihr Ende ihrer Gemeinschaft zu dienen. „Was das heißt, bis an das Ende getreu zu sein, das ist in die Geschichte eures Hauses eingeschrieben mit dem Leben und Sterben derer, die eigentlich noch unter uns sein müßten." Er deutete die Jubiläumsfeier als einen Ruf an die Schwesternschaft und an die gesamte Kirche, die Führung Gottes zu erkennen und zu preisen. Er sagte: „Es gab in unserer ostpreußischen Heimat keinen schöneren Namen für euch — ich habe ihn als Junge ganz weit im Osten der Provinz immer gehört — als: das ist eine barmherzige Schwester."

Dann folgte eine Ansprache des Vorstehers des Mutterhauses, Kirchenrat Pfarrer Kaufmann, an die Jubilarinnen. Er sprach über Jes. 40, 29—31 „Er gibt den Müden Kraft und Stärke genug den Unvermögenden. Die Knaben werden müde und matt und die Jünglinge fallen: aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden." Er erinnerte in seiner Ansprache an die väterliche Barmherzigkeit und Treue Gottes, die den Schwestern in ihrer oft schweren und entsagungsvollen Arbeit, in den Zeiten des Krieges und der Flucht eine stetige Quelle der Kraft gewesen ist. Den Jubilarinnen rief er zu: „Hat der Herr euch in den ersten fünfundzwanzig Jahren Kraft gegeben, so wird er euch in den nächsten fünfundzwanzig Jahren noch mehr Kraft geben, ebenso den fünfzigjährigen Jubilarinnen. Der Körper wird vielleicht schwächer sein, und die eigene Kraft wird vielleicht kleiner sein, als sie früher war, aber des Herren Kraft ist gerade in den Schwachen mächtig. Er wird euch Kraft geben auf dem Wege, der vor euch liegt!"

Die ganze Gemeinde erhob sich, als Pfarrer Kaufmann die einzelnen Schwestern mit ihrem Namen zum Altar rief, um sie unter Handauflegung zu segnen und den Spruch zu wiederholen, der den Jubilarinnen vor fünfzig oder vor fünfundzwanzig Jahren in der Altroßgärter Kirche zu Königsberg mitgegeben worden war. Mit Gebet und Loblied schloß die kirchliche Feier.

Nach der Rückkehr in das Mutterhaus nahmen bei der Nachfeier der Vorsitzende des Vorstandes, der frühere Regierungspräsident Dr. Friedrich, Pfarrer Linck, früher Königsberg, Pfarrer Kalle von den Volmarsteiner Anstalten und der Vertreter der Gemeinde Oberbiel das Wort. Durch alle Ansprachen klangen warmer Dank für die Tätigkeit der Schwestern und viele freundliche Wünsche für die weitere Arbeit des Mutterhauses hindurch, das nach so schweren Prüfungen in der Heimat nun an seinem neuen Sitz die Aufgaben erfüllt. In vielen Gesprächen klangen dann Erinnerungen an die alten Arbeitsplätze der Schwestern in Ostpreußen — in Memel, Tilsit, Königsberg, Braunsberg, Angerburg, Carlshof und an anderen Orten — auf. Auch in Altenberg spürt man heute noch die tiefe Verwurzelung des Mutterhauses mit der ostpreußischen Heimat.

Am nächsten Tag wurde im Festsaal des Mutterhauses ein großer Schwesterntag abgehalten, der den Abschluß der Jubiläumsfeier bildete. Allen Teilnehmern werden diese Festtage in steter Erinnerung bleiben durch die zahllosen Beweise der Verbundenheit vieler Menschen mit dem Werk der Diakonissen, von allem aber durch das Wort Gottes, durch Gebet und Fürbitte und durch Lob und Dank für alles, was Gott an dem Mutterhaus getan hat.



Im Hintergrund die zum Altenberg gehörende spätgotische Kirche. Unter der zweiten Meisterin, Gertrud (1248—1297), der jüngsten Tochter der Heiligen Elisabeth, die in Marburg in der Elisabethkirche ruht, erhielt der Altenberg seine bauliche Gestaltung. Auch die Kirche stammt aus jener Zeit

Unsere Aufnahme zeigt den Zug der Schwestern; an der Spitze (von links nach rechts) Pfarrer Lenkitsch, Pfarrer Leitner und der Vorsteher des Mutterhauses, Pfarrer Kaufmann.

Wir gratulieren...

zum 93. Geburtstag

am 2. Februar Landsmann Gottlieb Rekowski aus Maradtken, Kreis Sensburg, jetzt bei seiner Tochter Berta Mast in Berlin-Schöneberg, Ebersstraße 17 II.

am 4. Februar Postassistent i. R. Johann Gallmeister aus Sensburg, jetzt in Siegen (Westf), Welterstraße 57

zum 92. Geburtstag

am 4. Februar Frau Amalie Scharwies aus Liebenfelde, Kreis Labiau, jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Emil in Wolterdingen Nr. 86 bei Soltau (Han).

zum 91. Geburtstag

am 28. Januar Landsmann Franz Teichert, ehemals Besitzer des Gutes Eichenbruch bei Bartenstein, jetzt mit seiner Ehefrau in Helmstedt, Dr.-Heinrich-Jasper-Straße 2.

zum 90. Geburtstag

am 22. Januar Frau Anna Bramann aus Balendszen, zuletzt Bruchhof, Kreis Tilsit-Ragnit. Die Jubilarin ist geistig sehr rege und nimmt Anteil an allem Geschehen. Sie wohnt heute in Axstedt, Gut Hünken, Kreis Wesermünde, betreut von ihrer Tochter. Ihre Enkelkinder aus nah und fern werden an ihrem Ehrentag bei ihr sein.

am 3. Februar Frau Wilhelmine Schwarz aus Trinkheim bei Uderwangen, Kreis Pr.-Eylau, jetzt bei ihrer Tochter Anna Schwarz in Göttelfingen über Horb am Neckar.

zum 88. Geburtstag

am 28. Januar Frau Martha Schwark aus Rößel, Burggasse 8. Ihre Kinder, Enkel und Urenkel feierten diesen Tag mit der Jubilarin. Sie ist durch Frau Martha Polinna, Bremen-Aumund, Frithjofstraße 65, zu erreichen.

am 3. Februar Frau Marie Wolff aus Bruchwalde, Kreis Sensburg, jetzt Göttingen, Gronauer Landstr. 40.

zum 86. Geburtstag

am 2. Februar Frau Eva Mrotzek, geb. Borris, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Paul Mrotzek, Unterpfaffenhofen (Obb) über München, Kreuzlinger Straße 24, zu erreichen.

zum 85. Geburtstag

am 7. Januar Frau Amalie Lange aus Nofelde, Kreis Stallupönen, jetzt in Flensburg, Norderstraße 24.

am 23. Januar Bauer Andreas Hofer aus Seidlershöhe, Kreis Schloßberg, jetzt bei seiner Tochter, Witwe Elisabeth Weiler, in Hamburg-Fuhlsbüttel, Hummelbütteler Landstraße 151. Die Bezirksgruppe Fuhlsbüttel gratuliert herzlich.

am 25. Januar Zimmermeister und Landwirt Eduard Petter aus Cavern, jetzt in Oberwaldbach über Dinkelscherben, Schwaben.

am 1. Februar Frau Anna Baldus, Postinspektorwitwe, aus Gumbinnen, Lazarettstraße 11, jetzt in Neuenstadt a. Kocher, Kreis Heilbronn, Dr.-Möricke-Stift.

am 3. Februar Landsmann Heinrich Fischer aus Tannenwalde, vorher Bollgehnen/Samland, jetzt bei seiner Tochter Maria Pokern in Herten-Langenbochum, Feldstraße 180.

zum 84. Geburtstag

am 3. Februar Postbetriebsassisstent i. R. Karl Gewetzki, früher Postamt Neusiedel, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Essen-Altenessen, Nobermannshude 25.

zum 83. Geburtstag

am 25. Januar Landsmann August Lehrmann aus Noßberg, Kreis Heilsberg, jetzt bei seinem jüngsten Sohn in Meßkirch, Baden, Meister-von-Meßkirch-Straße 8.

am 25. Januar Bauer Hermann Paeger aus Schloßberg, jetzt bei seinem Sohn Otto Paeger in Hamburg-Fuhlsbüttel, Hermann-Löns-Weg 40 b. Die Bezirksgruppe Fuhlsbüttel gratuliert herzlich.

am 25. Februar der Schriftstellerin Agnes Gruhl, geboren zu Königsberg. Sie schrieb mehrere Novellen und die Bücher „Der Freund", „Ein König sucht sein Volk", „Einer, der die Treue hielt" und „Von menschlichem Verschulden". Die Jubilarin ist durch Erhard Krause, Berlin-Wilmersdorf, Blissestraße 50, zu erreichen.

zum 82. Geburtstag

am 2. Februar Fräulein Anna Buttkereit, ehemals Standesbeamtin in Paschieschen (Schillwen), jetzt in Jevenstedt über Rendsburg, Altersheim.

am 6. Februar Frau Berta Großmann, geb. Rogge, aus Königsberg, Tamnaustraße 24, jetzt bei ihrem Sohn Bruno Großmann in Mettmann, Sonnenhang 11.

zum 80. Geburtstag

am 20. Januar Frau Elise Audehm, Witwe des Altbauern und langjährigen Bürgermeisters Gustav Audehm aus Kotzlauken, Kreis Fischhausen, jetzt mit ihrer Schwiegertochter und ihren Enkelkindern in Schwalingen, Kreis Soltau.

am 23. Januar Frau Marie Abritzki, geb. Gusewski, aus Masuren, Kreis Treuburg, jetzt bei ihren jüngsten Kindern in (22a) Duisburg-Meiderich, Nornbericherplatz 24.

am 26. Januar Reichsbahnschaffner i. R. August Illas aus Widminnen, Kreis Lötzen, später Marienburg. Er wohnt jetzt mit seinen Angehörigen in Minden (Westf), Feldstraße 2.

am 27. Januar Landwirt und Bürgermeister Michael Aukschlat aus Finkental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch seine Tochter Lydia Becker, (24) Elmshorn, Kirchenstraße 38, zu erreichen.

am 28. Januar Frau Johanna Haase aus Königsberg, Scheffnerstraße 4, jetzt in Schmalenbeck über Ahrensburg, Ostlandstraße 3.

am 31. Januar Bauer Otto Platzeck aus Rechenberg, Kr. Sensburg, jetzt bei Familie Roller in (14b) Stammheim/Calw, Burggasse 6. Der Jubilar ist erst im August vorigen Jahres zu seiner Tochter Berta gekommen.

am 1. Februar Reichsbahnsekretär i. R. Ignatz Kowalski aus Königsberg Pr., Korinthendamm 10, jetzt mit seiner Ehefrau in Bad Kissingen, Hartmannstr. 15. Der Jubilar diente beim 3. Grenadier-Regiment Königsberg, machte beim Boxeraufstand den Chinafeldzug 1900/1902 im 1. Ostasiatischen Infanterie-Regiment mit und trat dann in den Eisenbahndienst. Bevor er nach dem Ersten Weltkrieg, den er als Freiwilliger im Osten mitmachte, nach Königsberg Pr. versetzt wurde, war er u. a. in Eydtkuhnen tätig. Dem Jubilar wurden viele Orden und Ehrenzeichen verliehen. 1944 trat er in den Ruhestand.

am 2. Februar Frau Lina Wohlgemuth, geb. Gau, Witwe des letzten Bürgermeisters von Gr.-Ladtkeim, Louis Wohlgemuth, jetzt bei ihrer berufstätigen Enkelin Ursula Behnke, deren Kinder sie betreut, in Glashütte, Kreis Stormarn. Die Jubilarin mußte beim Einzug der Sowjets den gewaltsamen Tod ihres Ehemannes, ihrer einzigen Tochter und ihres zweiten Enkels miterleben.

am 2. Februar Frau Johanne Stolzke, geb. Redel, aus Gr.-Hubnicken bei Palmnicken, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter in Hamburg-Sinstorf, Sinstorfer Kirchweg 59/11.

am 3. Februar Bauer Gustav Leidig aus Klein-Heidenstein, Elchniederung, jetzt in Lübeck-Eichholz, Steinlager 6. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 4. Februar Postbeamter i. R. Friedrich Boegel aus Sensburg, jetzt bei seiner Tochter Anna Juttner in Ludwigsburg, Friedensstraße 39.

am 6. Februar Sattlermeister Karl Marquardt aus Frauenburg, Schulstraße 6, jetzt in Bamberg, Hirtenstraße 21.

zum 75. Geburtstag

am 21. Januar Frau Agathe Schmidt aus Langengrund, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrem Sohn Bruno Schmidt in Rheda (Westf), Trakehner Straße 4.

am 25. Januar Frau Wilhelmine Opalla, geb. Sokolowski, aus Neberg, Kreis Sensburg, jetzt mit ihrem fünf Kindern in Nürnberg-Reichelsdorf, Harrlacher Straße 10.

am 30. Januar Landsmann August Wiersbitzki aus Lyck, Danziger Straße 10. Er konnte erst 1954 nach dem Westen kommen. Jetzt wohnt er bei seinem Schwiegersohn Helmuth Gregorzewski in Detmold, Am Sonnenhügel 5.

am 3. Februar Landwirt August Dressler aus Tiefenfeld (Kybarten), Kreis Schloßberg. Er lebte seit der Vertreibung bis Juni 1957 mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone; dann übersiedelten die Eheleute zu ihrem Sohn Paul nach Bremen, Valckenburghstraße 343, wo sie am 8. November vorigen Jahres im Beisein ihrer Kinder und Enkel das Fest der Goldenen Hochzeit feiern konnten.

am 5. Februar Bauer Johann Koslowski aus Wildheide, Kreis Ortelsburg, jetzt in der Familie seines Schwiegersohnes Otto Pienkoss in Helmstedt (Hann.), Alter Schwanefelder Weg 67. Der Jubilar kam erst im Mai vorigen Jahres mit seiner Ehefrau, seiner jüngsten Tochter und einem Enkelkind aus der Heimat. Ein Sohn mußte zurückbleiben, da er keine Ausreisegenehmigung bekam.

am 8. Februar Professor Dr. med. Karl Fink aus Königsberg Pr. Der Jubilar stammt aus einem samländischen Bauerngeschlecht; er besuchte in Königsberg das Friedrichskollegium, studierte an der Albertus-Universität und wurde ein Schüler des großen Gynäkologen Professor Georg Winter, der ihn seinen Lieblingsschüler genannt hat. Bis er Chefarzt der Frauenabteilung des St.-Elisabeth-Krankenhauses wurde, war er Assistent an der Städtischen Krankenanstalt und an der Universitäts-Frauenklinik. Professor Fink hat sich nicht nur als Arzt weit über die Grenzen Ostpreußens hinaus einen bleibenden Namen geschaffen, sondern auch als Wissenschaftler, Sportpionier und Verehrer und Förderer aller schönen Künste. Seine heutige Anschrift — er lebt in der sowjetisch besetzten Zone — ist durch Margot Podlasly, (24a) Friedrichsgabe, Post Harksheide, Bezirk Hamburg, zu erfahren.

Rätsel-Ecke

Silbenrätsel

ben — bing — burg — dar — dau — de — de — dei — den — dü — eis — el — elch — en — es — fel — fer — fisch — fried — ger — hau — hey — horst — i — in — keh — kor — krug — land — land — lauk — me — me — men — mien — mo — mo — ne — ne — ne — nid — o — pe — ran — rau — ro — sam — schau — se — seln — sen — sens — ste — ta — ten — ter — tha — u — ul — un — we — zin.

Aus den vorstehenden Silben sind 25 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von unten nach oben gelesen, einen Sinnspruch von Friedrich Schleiermacher wiedergeben. Aus den Endbuchstaben können fünf Wörter folgender Bedeutung gebildet werden: 1. Bodennahrung, 2. Feldarbeit, 3. Teil einer Scheune, 4 Sportliche Anforderung an Reiter und Pferd, 5. Körperteil.

B e d e u t u n g d e r W ö r t e r: 1. Fischerdorf und Badeort auf der Kurischen Nehrung. 2. Westpreußische Stadt nordwestlich des Drausensees. 3. Kreisstadt am Frichen Haff (Samland). 4. Stadt an der Alle, Elektrizitätswerk. 5. Stadt am Drewenzsee. 6. Geburtsstadt Sudermanns. 7. Ausflugsort an der Memel. 8. Stadt im Kreis Heiligenbeil. 9. Annke von ... 10. Kreisstadt im Regierungsbezirk Allenstein. 11. Dieser Fluß mündet südlich der Gilge in das Kurische Haff. 12. Flußrand. 13. Dieser Vogel horstet an masurischen Seen, auch „Seerabe" genannt. 14. Brandzeichen des Trakehnerpferdes. 15. Forstmeisterei in der Elchniederung. 16. Hoher Sandberg, charakteristisch für die Kurische Nehrung. 17. Fischerdorf an der Ostküste des Kurischen Haffs. 18. Landschaft mit Bernsteinküste. 19. Dieses Fischerdorf liegt südlich von 17. 20. Rechter Mündungsarm des Pregels. 21. Zufluß zum Nemonien-Strom (Großes Moosbruch). 22. Laubbaum. 23. Stadt an der Angerapp, alter Name. 24. Laubbaum. 25. Kreisstadt im Regierungsbezirk Königsberg am Ometfluß.

Rätsel-Lösungen aus Folge 4

Silbenrätsel

1. Christel, 2. Rastenburg, 3. Ypsilon, 4. Sensburg, 5. Arys, 6. Niedersee, 7. Thekla, 8. Eydtkuhnen, 9. Masuren, 10. Edelgas, 11. Helium, 12. Elchniederung, 13. Roschsee, 14. Beetenbartsch, 15. Seeburg, 16. Tannenbergdenkmal, 17 Alle, 18. Stablack, 19. Toto, 20. Erbensuppe, 21. Rose, 22. Drausensee, 23. Atem, 24. Heiligelinde, 25. Löwentinsee, 26. Ibenhorster Forst, 27 Elbing.

C h r y s a n t h e m e, H e r b s t a s t e r, D a h l i e.

Diamantene Hochzeit

Bauer Eduard Mollenhauer und Frau Minna, geb. Siedler, aus Groß-Heydekrug/Samland, jetzt bei ihrer Schwiegertochter in Eggingen, Kreis Ulm (Donau), feiern am 15. Februar das Fest der Diamantenen Hochzeit im Beisein ihrer Kinder und Enkelkinder.

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Eduard und Auguste Hungerecker, jetzt in Burgdorf, Hann., Königsberger Straße 5 a, konnten am 28. Januar ihre Goldene Hochzeit feiern. Der Jubilar war als Justizoberwachtmeister in Tilsit tätig. Ihre vier Kinder mit ihren Angehörigen nahmen an der Feier teil.

Bestandene Prüfungen

Volker Wery v. Limont, Sohn des 1953 verstorbenen Amtsgerichtsrats Dr. Erich Wery v. Limont, früher Bischofsburg, Hindenburgstraße 39, hat an der Technischen Hochschule Darmstadt sein Examen als Diplom-Wirtschaftsingenieur mit „gut" bestanden. Anschrift: Oberlahnstein (Rhein), Adolfstraße 17.

Werner Groell, ältester Sohn des Kreisinspektors Otto Groell aus Gumbinnen, jetzt in Marl (Westf), Dr.-Brüll-Straße 4, hatte 1954 das juristische Staatsexamen an der Humboldt-Universität in Berlin-Ost abgelegt und bestand am 16. Januar dieses Jahres nach einem Zusatzstudium an der Freien Universität Berlin vor dem Justizprüfungsausschuß in Berlin-West das Referendarexamen.

Dieter Borrmann, ältester Sohn des Stadtamtmanns Martin Borrmann aus Königsberg, Samitter Allee 137, hat das Staatsexamen als Diplom-Chemiker mit „gut" bestanden. Jetzige Anschrift: Münster (Westf.), Scharnhorststraße 17.

Siegfried Ristow, Sohn des Landeskontrollinspektors Ristow aus Lötzen, Waldallee 10, jetzt in Gernsdorf über Siegen (Westf), hat vor der Handwerkskammer Oldenburg nach dem Besuch der Bundes-Fachlehranstalt für das Elektrohandwerk die Meisterprüfung im Elektroinstallateurhandwerk mit „gut" bestanden.

Sigrid Grenda, Tochter des im April 1945 bei Berlin gefallenen Leutnants und Stadtinspektors Heinz Grenda aus Hohenstein und Königsberg, hat an dem Handelsgymnasium in Ulmea (Schweden) das Handelsabitur mit Auszeichnung bestanden. Anschrift: Sävar, Box 611, Västerbotten (Schweden).

Geschäftliches

Unserer heutigen Ausgabe liegt teilweise eine Werbekarte der Firma Universal-Versand, Düsseldorf, bei, die wir unseren Lesern zur besonderen Beachtung empfehlen.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Im gesegneten Alter von 87 Jahren nahm Gott der Herr am Heiligen Abend unsere liebe Mutter

Frau Marie Oldach
geb. Sobottka
früher Luisenthal (Theerwisch)

zu sich in sein himmlisches Reich.

Nun haben wir beide Eltern, unsern lieben Vater

Bauer
Gustav Oldach
gest. im Februar 1946

in Herne begraben.

Gleichzeitig gedenken wir der Schwester der Verstorbenen, meiner lieben Mutter

Frau **Anorthe Küssner,** geb. Sobottka

die 1945 durch Kriegseinwirkungen in Mensguth gestorben ist.

In stiller Trauer
Anna Kniza, geb. Oldach
Gottfried Kniza
Auguste Gromberg, geb. Oldach
Gustav Gromberg
Gustav Oldach
Elfriede Oldach, geb. Waschk
Bertha Rahe, geb. Oldach
Heinrich Rahe
Fritz Oldach
Martha Oldach, geb. Koschanka
August Oldach
Magda Oldach, geb. Mattern
Frieda Probst, geb. Oldach
Fritz Probst, Im Uhlenbruch 5
Erna Koch, geb. Oldach
Franz Koch
Marie Küssner, Trier, Simeonstraße 24
neun Enkel, acht Urenkel

Nach langem schwerem Leiden entschlief am 15. Januar 1958 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Groß- und Urgroßmutter

Luise Weigel
geb. Wittrien

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Karl Weigel
Hildegard Zuchlsdorff, geb. Weigel
Georg Zuchlsdorff
Ruth Brettschneider, geb. Weigel
Karl Brettschneider
Anna Weigel
zehn Enkel und ein Urenkel

Z. Z. Langelsheim, Harzstraße 33
Wohnort Steina, Südharz
früher Revierförsterei Grünlauken, Kreis Wehlau

Die Trauerfeier hat am 18. Januar 1958 in Goslar stattgefunden.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.

Am 18. Januar 1958 hat Gott der Herr meine geliebte Frau, unsere gute Oma, Schwester und Schwiegermutter

Elisabeth Ballendat
geb. Schmeng

nach kurzer Krankheit zu sich genommen.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
August Ballendat

Tangstedt, Bezirk Hamburg
früher Mühlengarten, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Am 13. Januar 1958 verschied nach sorgenvollem und leiderfülltem, doch tapfer getragenem Leben unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Hulda Springer
geb. Plaumann
früher Königsberg Pr., Am Stadtgarten 59

Herbert Springer und Familie, Lübeck
Arthur Springer und Familie, Rinteln
Horst Springer und Familie, Mönch.-Gladbach
Kurt Oberländer u. Frau Gerda, geb. Springer
sowjetisch besetzte Zone

Lübeck, den 20. Januar 1958
Brandenbaumer Landstraße 185

Am 6. Januar 1958 entschlief nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Schwiegervater und Opa

Reichsbahnobersekretär
Paul Kielmann
früher Bahnhof Miswalde
Ostpreußen

im Alter von 67 Jahren.

In stiller Trauer
Frau Minna Kielmann
Herbert Kielmann und Frau
Gerda Genders, geb. Kielmann
und Tochter
Wilh. Rathert und Frau Inge
geb. Kielmann, u. Wolfgang

Leteln (Westf), Lahder Str. 43

Die Beerdigung hat am 10. Januar 1958 in der sowjetisch besetzten Zone stattgefunden.

Mein lieber Mann, Du bist nicht mehr,
Dein Platz in unserm Haus ist leer,
Du sorgst nicht mehr mit lieber Hand,
Der Tod zerriß das schöne Band.

Am 17. Dezember 1957 nahm Gott der Herr fern von der Heimat meinen lieben Mann, unseren lieben Vater, Großvater, Urgroßvater

Hermann Schöttke

im 75. Lebensjahre zu sich in Sein Reich.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Elisabeth Schöttke
geb. Gerwien

Kiel-Pries, Mensingstraße 84
fr. Zimmerbude, Kr. Samland
Ostpreußen

Ich habe einen guten Kampf gekämpft.
Ich habe das Leben vollendet.

Fern der geliebten Heimat ist am Heiligabend 1957 mein lieber Mann, unser stets treusorgender Vater, Schwiegervater und gütiger Opa, unser lieber Schwager und Onkel, der

orthop. Schuhmachermeister
Fritz Schwanke
fr. Johannisburg, Ostpreußen
Hegelstraße 37

im Alter von 77 Jahren nach schwerer Krankheit sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Emma Schwanke
geb. Gemballa
Kinder und Verwandte

Kiel-Ellerbek
Nissenstraße 17

Am 17. Januar 1958 erlöste ein sanfter Tod unsere gute Schwester und Schwägerin, Tante und Großtante

Nelly Finck

im 63. Lebensjahre von ihrem schweren, tapfer getragenen Leiden. Wir gedenken ihrer in Liebe.

Ilse Engelmann, geb. Finck
Otto Engelmann
Dr. med. Gerhart Engelmann

Hannover, Januar 1958
Jordanstraße 20b

Die Einsegnung fand in Göttingen statt; die Urne wird in der Grabstätte der Mutter in Bad Harzburg beigesetzt.

Am 14. Januar entschlief plötzlich und unerwartet, fern der geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Schindelmeiser

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
Ida Schindelmeiser
geb. Kallweit
und Kinder

Neu-Harmhorst
über Malente (Holst)
früher Herbstfelde
Kreis Schloßberg

Zum Gedenken

Fern der Heimat verschied nach kurzer Krankheit plötzlich unser lieber Vater, Großvater, Onkel und Bruder

Karl Heinick
aus Heilsberg, Infanteriestr. 53

im 76. Lebensjahre.

Nach acht Tagen verstarb seine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin

Maria Heinick
geb. Instenberg
aus Kobeln

nach langer schwerer Krankheit. Beide ruhen vereint in der sowjetisch besetzten Zone.

Die trauernden Kinder
Enkelkinder und Bruder

Rastede, im Januar 1958

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 16. Januar 1958 entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 73. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marta Wagner
geb. Faeth
früher Tapiau, Ostpreußen

In tiefer Trauer
Fritz Kablitz
Minna Kablitz, geb. Florian
Anneliese Rosengart
geb. Kablitz
Otto Rosengart
und alle Anverwandten

Camberg (Taunus)
Burgstraße 5

Fern der lieben Heimat entschlief am 11. Januar 1958 nach langem, geduldig ertragenem Leiden im Alter von 61 Jahren unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Hill
geb. Dawideit
Gribbohm, früher Seckenburg

Sie folgte ihrem lieben Mann nach sieben Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Paula Schmidt

Salzderhelden, Knickstraße 6

Zum Gedenken

Nach Ablauf von nunmehr 15 Jahren leben wir heute noch in der Ungewißheit über das Schicksal unseres lieben einzigen Sohnes und Bruders

Günter Wrobel
geb. 27. 3. 1924 in Seestadt Pillau
Ostpreußen

der als Angehöriger der Panzerjägerkomp. d. Inf.-Regts. 770 (FPNr. 47 973) seit Ende Januar 1943 nordwestlich Woronesch, Ostfront, vermißt wird.

Die Eltern
Paul Wrobel und Frau
Elfriede, geb. Gring
Die Schwester
Inge Wrobel

Spaichingen
Kreis Tuttlingen (Württ)
Hauptstr. 76, Ende Januar 1958
fr. Seestadt Pillau, Holzwiese

Zum zehnjährigen Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters

Gustav Grossmann
geb. 14. 5. 1894 gest. 5. 2. 1948

In stillem Gedenken
Elise Grossmann, geb. Lemke
Kurt Grossmann und Frau
Frida, geb. Röck
Irene Nöldner
geb. Grossmann
Erich Nöldner
Helene Pawlowski
geb. Grossmann
Willi Pawlowski
Bruno Grossmann
und vier Enkelkinder

Wilbrechtshausen
über Northeim
früher Stolzenfeld
Kreis Bartenstein, Ostpreußen

Am 1. Januar 1958 verschied an einem Herzschlag meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Bertha Nehm
geb. Klein
a. Hammersdorf b. Braunsberg
Ostpreußen

im Alter von 76 Jahren.

Sie folgte ihrem jüngsten Sohn Fritz, der tödlich verunglückte, in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Gustav Nehm

Uelzen, Am Vorberg 18

Fern ihrer geliebten Heimat entschlief nach längerem Leiden am 20. Januar 1958 im fast vollendeten 78. Lebensjahre

Fräulein
Maria Kumutat
früh. Warnen, Kr. Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
Gertrud Schorn, geb. Kumutat
Wilhelm Schorn
Rita Schorn
Margitta Schorn
Frau Meta Kumutat
Radegast, Mecklenburg

Köln-Nippes
Kempener Straße 18

---

2. Timotheus 4. Vers 7 u. 8

Am 20. Januar 1958 nahm Gott der Herr nach längerem schwerem Leiden im gesegneten Alter von 85 Jahren unsere liebe unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester, Frau

Emma Gawehn
geb. Borrmann

zu sich in Sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer
Hermann Gawehn und Frau
Meta Graschtat
Heessel 43 b. Basbeck-Osten
Meta Schneidereit
geb. Gawehn
Hamburg-Niendorf
Kolonie Horst, Parzelle 225
Otto Schneidereit
als Schwiegersohn

früher Gr.-Marienwalde
bei Gr.-Friedrichsdorf
Kreis Elchniederung

Am 6. Januar 1958 starb im gesegneten Alter von 83 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Witwe

Auguste Maeck
geb. Schmechel
früher Alt-Rosenthal
Kreis Rastenburg, Ostpreußen

Sie starb in Ungewißheit über das Schicksal ihrer Söhne

Reinhold Maeck
a. Baumgarten, Kr. Rastenburg
verschollen im Januar 1945 in der Heimat.

Gerhard Maeck
Schneidermeister in Rastenburg
vermißt bei der Wehrmacht in Rumänien August 1944.

Bruno Maeck
aus Rothenen, Kr. Pr.-Eylau
letzte Nachricht im April 1945 von der Halbinsel Hela vom Volkssturm.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen
Konrad Maeck

Heinsberg (Rheinl)
Geilenkirchener Straße 37

Zum Gedenken
unserer lieben Geschwister

Töpfermeister
Ernst Engelbrecht
geb. 13. 3. 1889 gest. 5. 2. 1957
Hamburg-Rissen

Paul Engelbrecht und Frau Margarete
verstorben in Königsberg Pr. im Mai 1947

Magda Engelbrecht
verstorben in Erfurt im November 1947

Maria Engelbrecht
verstorben in Königsberg Pr. im Juni 1944

Ferner meines lieben Mannes

Willy Moldenhauer
vermißt seit April 1945

In stiller Trauer
Gertrud Moldenhauer
geb. Engelbrecht
Franz Engelbrecht

Hamburg-Rissen
Sülldorfer Landstraße 411
früher Königsberg Pr.
Neue Reiferbahn 6

Am 14. Januar 1958 entschlief nach kurzer schwerer Krankheit mein inniggeliebter Mann, unser guter treusorgender Vati, Schwiegervater und Opa, lieber Bruder Schwager und Onkel, der

Lehrer i. R.

Gustav Grigull

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Grigull, geb. Née

Uphusen bei Bremen, im Januar 1958
früher Branden, Kreis Gumbinnen

Fern seiner geliebten Heimat ist am 7. Januar 1958 nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser treusorgender nimmermüder Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Landwirt und Ziegeleibesitzer

Siegfried Hoppe

aus Klackendorf, Kreis Rößel

im Alter von 53 Jahren von Gott in die Ewigkeit abgerufen worden.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Stephanie Hoppe, geb. Krause
Sigrid und Rüdiger

Brunshausen bei Bad Gandersheim

Die Trauerfeier hat am Sonnabend, dem 11. Januar 1958, um 12.30 Uhr im Trauerhause stattgefunden.

Am 13. Januar 1958 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Schwiegersohn und Schwager

Adolf Griguscheit

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Emma Griguscheit, geb. Krack
Dr. med. Heinz Griguscheit

Northeim (Han), im Januar 1958
Breite Straße 31
früher Lötzen, Ostpreußen

Die Einäscherung fand in Hannover, Seelhorster Friedhof, am 17. Januar 1958 statt.

Am 18. Januar 1958 entschlief sanft, jedoch unerwartet, unser lieber Opa

Franz Modricker

im 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Berta Modricker, geb. Wohlgemuth
Paul-Gerhard Modricker

Ferndorf, Kreis Siegen
früher Rastenburg-Eichmedien, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 21. Januar 1958 auf dem Friedhof in Ferndorf statt.

Am 16. Januar 1958 nahm der Herrgott plötzlich unseren lieben Vater, Schwiegervater, Bruder, Opa und Uropa

Johann Kapteina

früher Eschenwalde, Kreis Ortelsburg, Ostpr.

im Alter von 91 Jahren und 9 Monaten zu sich in die Ewigkeit.

Wir gedenken ebenfalls unseres lieben Sohnes

Werner Kapteina

der vor 13 Jahren als vermißt gemeldet wurde.

In stiller Trauer
Wilhelm Kapteina und Familie
nebst Anverwandten

Mörsfeld, den 23. Januar 1958

---

†

Versehen mit den heiligen Sakramenten unserer Kirche entschlief am 18. Januar 1958 unsere liebe Mutter

Auguste Lange

aus Braunsberg, Ostpreußen

im 85. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Paul Lange und Frau

Köln-Weidenpesch
Friedrich-Karl-Straße 40

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß ist heute mein über alles geliebter Mann, unser herzensguter Vater und Opi

Alois Blasek

Handelsvertreter

im Alter von 62 Jahren völlig unerwartet, jedoch versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, von uns gegangen.

In tiefem Leid
Berta Blasek, geb. Pietsch
Gerda Jira, geb. Blasek, mit Gatten
Margot Hellsberg, Witwe
und sechs Enkelkinder

Stuttgart-Bad Cannstatt, den 9. Januar 1958
Kissinger Straße 68
früher Königsberg Pr.

Am 22. Dezember 1957 verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und Lebenskamerad

Richard Hoff

Reichsbahnobersekretär i. R.

im Alter von 74½ Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Verwandten
Agnes Hoff, geb. Potschinski
Schw. Anna Potschinski als Schwägerin

München, Waldfriedhofstraße 76

Trotz schweren Leidens ist unerwartet mein lieber gütiger Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Amtsgerichtsdirektor i. R.

Karl Kramer

früher Landgerichtsrat in Allenstein, Ostpreußen

am 18. Januar 1958 im 74. Lebensjahre im Glauben an seinen Erlöser in die Ewigkeit abgerufen worden.

In tiefer Trauer
Else Kramer, Ehefrau
Töchter
und Anverwandte

Bayreuth, Mainflecklein 4

Fern der geliebten Heimat entschlief am 21. Dezember 1957 ganz unerwartet mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Gustav Scheffler

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Marta Scheffler, geb. Wildermann
Kurt Hinz und Frau Else
geb. Scheffler
Kurt Schott und Frau Wilma
geb. Scheffler
Wilhelm Freitag und Frau Elfriede
geb. Scheffler
Walter Pelenus und Frau Hildegard
geb. Scheffler
sieben Enkelkinder und Verwandte

Hameln, Bäckerstraße 7
Hannover und New York
früher Königsberg Pr., Georgstraße 7

Am 22. Dezember 1957 entschlief nach einem Schlaganfall unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Franz Ellendt

früher Meyken, Kreis Labiau und Mühlhausen

im 90. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Franz Ellendt und Frau Auguste, geb. Gnahs
nebst Kindern und Enkelkind
Marie Wunder, geb. Ellendt, und Kinder

Heisten über Eschweiler und
Wesseling bei Köln

Am 19. Januar 1958 entschlief unsere liebe Kusine

Agathe Schulz

Lehrerin i. R.

früher Drengfurt, Ostpreußen

im 72. Lebensjahre.

Im Namen der Angehörigen
Werner Fischer

Kiel, Holtenauer Straße 276

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 28. Januar 1958, um 14 Uhr im Krematorium Kiel statt.

Nach kurzer schwerer Krankheit starb am 9. Januar 1958 mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der

frühere Landwirt

Bernhard König

aus Hohenfürst

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Erna König
geb. Schlicht
Lieselotte Gemballa
geb. König
Heinz Gemballa
Karin und Siegfried

Hannover-Wülfel
Postor-Wehr-Weg 1

Wir haben ihn am 14. Januar 1958 auf dem Seelhorster Friedhof in Hannover zur letzten Ruhe gebettet.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft am 15. Januar 1958 unser inniggeliebter unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

Rudolf Robienski

früher Gisenau, Ostpreußen

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Auguste Genske
geb. Robienski

Nordstemmen, Hannover,
Waltrop, Hamburg, Holland

Er ist in die Ewigkeit gegangen

Am 5. Januar 1958 entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrmann Pakleppa

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste Pakleppa
geb. Schank
Kinder
Enkelkinder
Urenkel
und Anverwandte

Essen-Kupferdreh
Kupferdreher Straße 73
früher Wehlau, Ostpreußen

Zum Gedenken

In Liebe und stiller Trauer gedenken wir des 12. Todestages meines herzensguten Mannes und treusorgenden Vaters

Unteroffizier

Alfred Blumenthal

verstorben am 6. 2. 1946 im Kriegsgefangenen-Lazarett Welikije Luki.

Ein Wiedersehen mit ihm war uns nicht vergönnt.

Helene Blumenthal
Heinz Blumenthal

Hamburg 23, Leibnizstraße 10
früher Insterburg, Ostpreußen

Zum Gedenken

Zum siebenten Male jährt sich der Todestag meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwieger- und Großvaters, sowie unseres lieben Bruders

Bauer

Ernst Krause

gest. 3. 2. 1951 in Pommern
früher Sandberg, Krs. Labiau

Er folgte seinen Schwestern

Erma Dannehl

geb. Krause

gest. 19. 3. 1949 in Pommern
und

Friederike Krause

die auf der Flucht am 10. Februar 1945 auf der Frischen Nehrung verstorben ist.
Sein ältester Sohn

Erich

ruht in Rußland, gef. 7. 5. 1943.

In stillem Leid
Lisbeth Krause
geb. Dannehl
Margarete Barganowski
geb. Krause
Hugo Barganowski
Pr.-Stargard, Westpr.
Helga Brandenburger
geb. Krause
Hans Brandenburger
Edith Krause
Günther Krause
Dieter Krause
Monika als Enkelin
Adeline Krause
Anna Krause
Gustav Krause

Wanne-Eickel
Schlachthofstraße 14

Am 10. Januar 1958 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber herzensguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Willi Romeike

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer
Emma Romeike, geb. Trotte

Frankenthal (Pfalz)
Peter-Rosegger-Straße 10
früher Königsberg Pr.,
Yorckstraße 69

Heute morgen holte der Herr plötzlich und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Witwe

Ida Emilie Maruhn

geb. Jeromin

geb. 12. 10. 1890 gest. 23. 1. 1958

früher Sensburg, Ostpreußen
Königsberger Straße

heim in die Hütten des ewigen Friedens, nach einem Leben voll aufopfernder Liebe für uns.

In stiller Trauer
Erich Maruhn
Charlotte Maruhn, geb. Klein
Jost Maruhn
Horst Baumgardt
Katja Krause

Kredenbach u. Niederschelden
den 23. Januar 1958

Ein stilles Gedenken unserem lieben Vater und Onkel

Friseurmeister

Eduard Maruhn

der in den Wirren der Flucht im Februar 1945 sein Leben lassen mußte.

Im gesegneten Alter von 87 Jahren entschlief sanft am 25. Dezember 1957 unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Caroline Podzun

geb. Schiemann

Die trauernden Kinder

Gr.-Flintbek bei Kiel
früher Nordenburg
Kreis Gerdauen

---

†

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gott schauen.

Wir haben unsere liebe Mutter, Witwe

Johanna Hübschke

geb. Rehse

geb. 10. 9. 1881 gest. 13. 1. 1958

zu Grabe getragen.

In stiller Trauer
Paul Hübschke und Frau
Berta, geb. Beier
Helmuth Hübschke

Wildtal, Neue Straße 4a
über Freiburg im Breisgau
früher Ostseebad Cranz
Otto-Reinke-Straße 5 und
Königsberger Straße 45

Am 2. Advent entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Jung

geb. Gorny

im 72. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Gustav Jung
Bruno Jung u. Frau Elisabeth
geb. Marx
Käthe Jung
Willy Glauss und Frau Ella
geb. Jung
Bernd und Lutz
als Enkelkinder

Rellingen, Hauptstraße 131
früher Arys, Ostpreußen

Am 2. Weihnachtstag entschlief nach schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Fiedler

geb. Mahlke

früher Elchwerder (Nemonien)
Kreis Labiau

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Willy Lohreit und Frau
Traude, geb. Fiedler
Werner, Ursula und Udo
als Enkelkinder
Werner Fiedler
vermißt in Stalingrad

jetzt Harrislee/Flensburg
Bahnhofsweg 33

Am 2. Januar 1958 entschlief unerwartet mein innigstgeliebter herzensguter Mann, mein guter Papi, unser lieber Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Vetter und Onkel

Gerhard Mehl

* 18. 7. 1891

Hauptmann d. R. Art.-Regt. 1. Kbg.

In tiefem Schmerz

Meta-Lore Mehl, geb. Lohrke
Lothar Mehl
Rudi Mehl und Frau Maria Mehl-Mülhens
Gestüt Röttgen
Erwin A. Mehl, USA, Houston-Texas
Frau Martha Hay, verw. Lohrke, Straubing
Richard Woelki und Frau Else, geb. Lohrke, Straubing
Dr. Emil Mehl und Frau, Eßlingen
Gerd Mehl und Frau, Baden-Baden

Kiel, Muhliusstraße 61
früher Königsberg Pr., Kastanienallee 34

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute nach kurzer Krankheit unser geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Kusin

August Lickmann

Postbetriebsassistent a. D.

im Alter von 85 Jahren.
Sein Leben war treusorgende Liebe.

Er folgte unserem lieben Muttchen nach sieben Wochen in den ewigen Frieden.

In tiefer Trauer
Für alle Geschwister und Angehörigen Martha Lickmann

Hannover, den 3. Januar 1958
Weißenburgstraße 3
früher Insterburg, Ostpreußen, Göringstraße 11

Im Alter von 78 Jahren verstarb in der sowjetisch besetzten Zone am 4. Dezember 1957

August Kowalewski

früher Schwenten, Kreis Angerburg, Ostpreußen

In stiller Trauer

Luise Kowalewski
Charlotte Günther, geb. Kowalewski
Max Günther

Oberh.-Sterkrade-Nord, Vandalenstraße 7
früher Liebenfelde, Ostpreußen

Am 18. Januar 1958 entschlief nach langem schwerem Leiden mein lieber guter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister

Hermann David

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Helene David, geb. Herrmann

Göttingen, Stegemühlenweg 26
früher Königsberg Pr., Kniprodestraße 7

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 22. Januar 1958, um 12.45 Uhr statt.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat entschlief nach einem arbeitsreichen Leben am 4. Januar 1958, nach langem schwerem, mit unendlicher Geduld getragenem Leiden, im Alter von 80 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Frenzel

Bauer aus Saussienen bei Domnau

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Anna Frenzel, geb. Rehan
Hildegard Marquardt, geb. Frenzel

Fickmühlen und Elmlohe über Bremerhaven



Es ist das Kreuz von Golgatha,
Heimat für Heimatlose.

Am 15. Januar 1958 nahm Gott der Herr meinen lieben guten Vater, unseren Onkel, Groß- und Urgroßonkel

Franz Mertsch

nach schwerer Krankheit im gesegneten Alter von fast 87 Jahren zu sich heim in Sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer Frieda Mertsch

Geesthacht (Elbe), Hörnerweg 21
früher Königsberg Pr., Heidemannstraße 22

Statt besonderer Anzeige

Unsere geliebte treue Mutter, Schwiegermutter und liebe Oma, Frau

Hulda Ortmann

ist am 18. Januar 1958 in Leipzig für immer von uns gegangen.

Sie folgte unserem lieben Vater, dem

technischen Regierungsoberbausekretär a. D.

Robert Ortmann

der am 10. Juli 1947 aus Johannisburg, Ostpreußen, geflüchtet, in Leipzig verstarb.

In tiefem Schmerz

Heinz Ortmann
Stabsintendant (LW) a. D., Obersteuerinspektor
und Frau Ilse, geb. Winter
Marie Franke, geb. Ortmann
Zehlendorf bei Berlin
Herta Ortmann, Leipzig
Enkelkinder und alle Verwandten

Düsseldorf, Lichtstraße 41
früher Seerappen bei Königsberg Pr.

Du warst so jung, du starbst so früh;
vergessen werden wir dich nie!

Heute früh um 10.30 Uhr nahm Gott der Herr nach einem kurzen, heimtückischen Leiden meine herzliebste Frau, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Rita Fahrmeyer

geb. Paetzke

im Alter von fast 27 Jahren zu sich in sein Himmelreich nach 1½jähriger glücklicher Ehe.

Sie folgte ihrem lieben Vater

Viehhändler **Kurt Paetzke**

verstorben im April 1945 in Rußland

und ihrer lieben Tante

Hanna Machlowitz

verstorben im April 1945 in Rußland

In tiefer Trauer

Walter Fahrmeyer
Helene Paetzke als Mutter
Gerhard Paetzke und Frau Hildegard, geb. Gieseler
Gerhard Horst und Frau Gerda, geb. Paetzke
Udo Horst
Ottilie Seidler
Familie Fahrmeyer
und alle Anverwandten

Löhne, Rehme, Gohfeld, den 22. Januar 1958
früher Tannenberg, Ostpr.

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 25. Januar 1958, 14.30 Uhr, vom Trauerhause, Löhne-Beck, Dickendorn Nr. 69, aus statt.



Fern der geliebten Heimat entschlief am 13. Januar 1958 plötzlich nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Schmielewski

geb. Jockel

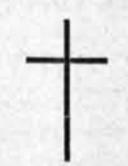
im gesegneten Alter von 89 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten.

In stiller Trauer

Anni von Wackenitz, geb. Schmielewksi
Marta Wieler, geb. Schmielewski
Enkel und Urenkel

Pforzheim, Strietweg 32
früher Allenstein, Ostpreußen, Langgasse 6

Die Beerdigung fand am 16. Januar 1958 in Pforzheim statt.



Am 11. Dezember 1957 entschlief nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Maria Goldberg

geb. Milewski

im Alter von 83 Jahren.

In tiefer Trauer

Fritz Goldberg
Willy Goldberg
Fridel Hoffmann, geb. Goldberg
Elisabeth Plep, geb. Goldberg
Helene Enders, geb. Goldberg
Erna Hermann, geb. Goldberg

Flensburg, Brauereiweg 19
früher Königsberg Pr., Selkestraße 25

Am 1. Weihnachtstag um 23.45 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Karos

geb. Lekies

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Emil Karos
Alfred Karos und Frau Margot, geb. Knoblauch
Heinz Karos, vermißt (Italien)
Hilde Karos
Christel Langner, geb. Karos
Benno Langner
Rosemarie Freischlat, geb. Karos
Karl-Heinz Karos, New York
Norbert Langner
Dietmar Karos
Walter Freischlat
Martina Freischlat
Familie Werner Rudolpf, New York
und Anverwandte

Gelsenkirchen-Buer, Erlestraße 27, 28. Januar 1958
früher Tilsit, Moltkestraße 3 a



Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Am 10. Januar 1958 entschlief fern ihrer ostpreußischen Heimat nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter,

Frau Pauline Knopf

im 71. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gustav Knopf, Gatte
Herta Volkmann, geb. Knopf, mit Familie
Gerhilde Krämer, geb. Knopf, mit Familie
Liselotte Nierer, geb. Knopf, mit Gatten
Wera Beckel, geb. Knopf, mit Familie

Kelheim, Posener Straße K 373
früher Taberlack, Kreis Angerburg

Fern der geliebten Heimat verschied nach Gottes unerforschlichem Ratschluß, Mittwoch, 15. Januar 1958, nach kurzer schwerer Krankheit im 70. Lebensjahre meine geliebte Schwester, die Stütze in meinem Alter, Fräulein

Marie Wiechert

In tiefer Trauer Anna Wiechert und alle Bekannten

Itzehoe, Breitenburger Straße 62, den 17. Januar 1958
früher Königsberg Pr.

Die Beerdigung fand am Montag, dem 20. Januar 1958, 13 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Am 27. Dezember 1957 entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma, Schwester und Tante

Ernstine Wasserberg

geb. Pusch

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer

Franz Wollmann und Frau Margarete
geb. Pusch
Enkel und Urenkel
Albert Pusch als Bruder
Familie Heinrich Pönopp

Braaken (Holst), Mittelstraße 5
früher Pobethen, Kreis Samland

Am 27. Dezember 1957 ist im Pflegeheim Kropp, Schlesien, unsere liebe gute Tante und Großtante

Martha Volgmann

im 84. Lebensjahre sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Geschwister Lenganke

Stade, Rheydt, Kleinhau (Eifel)
früher Poschloschen, Ostpreußen

Am 10. Januar 1958 entschlief nach kurzer Krankheit im 84. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Berta Rohde

geb. Siebert

sowjetisch besetzte Zone
früher Sensburg, Erich-Koch-Straße 20

Otto Rohde und Frau, Braunschweig, Kruppstr. 20
Frieda Ebert, geb. Rohde, sowjetisch besetzte Zone
Wilhelm Rohde und Frau, Detmold, Falkmannstr. 2
Gertrud Pilz, geb. Randzio, sowjetisch besetzte Zone